

ibid

Ortsinventare
Einzelinventare
Bauforschung
Bauberatung
Baubegleitung

Herisau, Oberdorfstrasse 67

Gutachten zur Schutzwürdigkeit

Inventar Nr.	E 109
Versicherungs-Nr.	272 und 273
Kat. Nr.	523
Alte Versicherungs-Nr.	187 (bis 1923), 326 (bis 1893)
Bauherr	Johann Conrad Meyer
Baujahr	um 1805



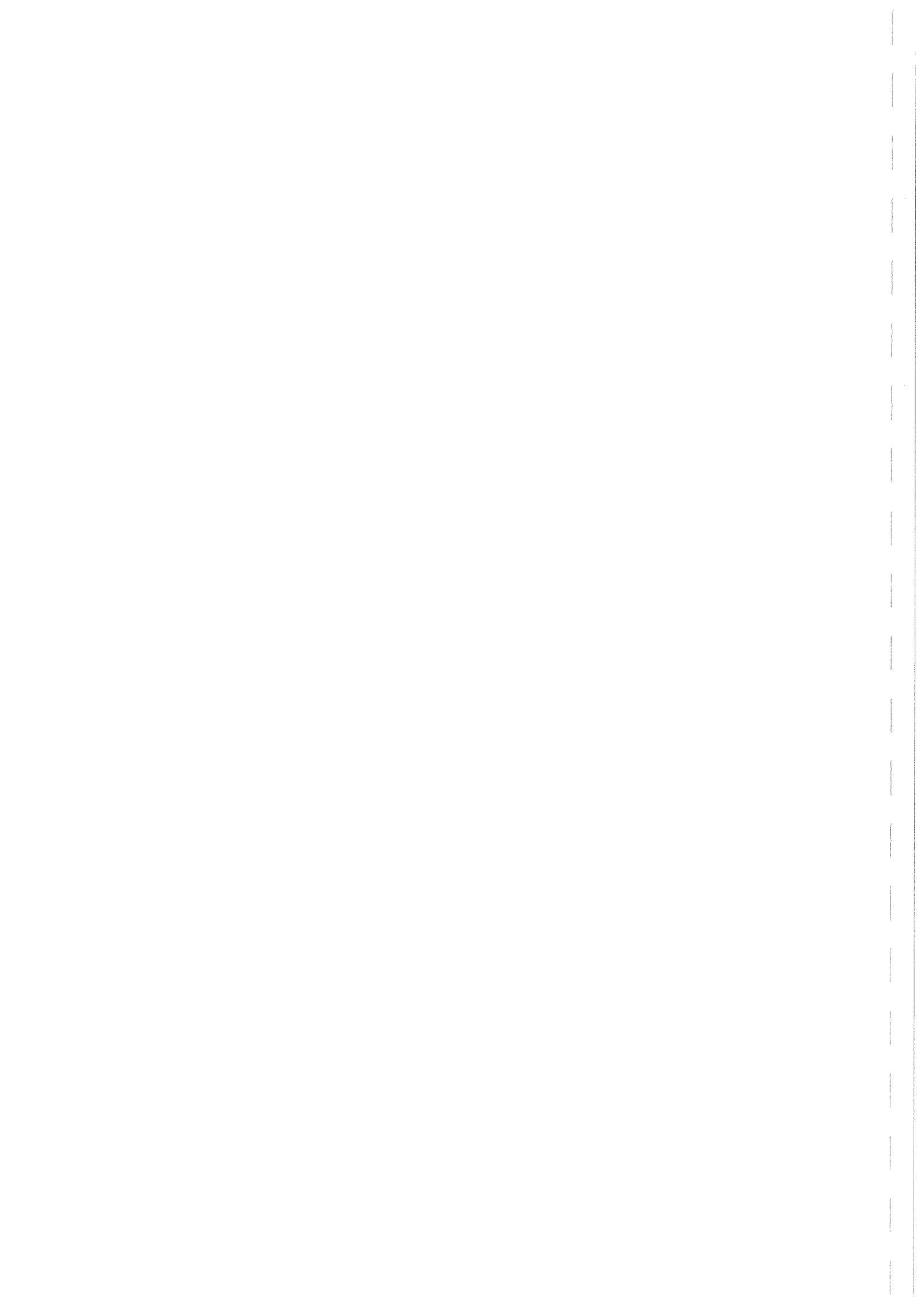
ibid altbau ag
Zürcherstrasse 41
Gebäude 1002
CH-8400 Winterthur

Bearbeitet von

Heinz Pantli

tel 052 213 35 71
fax 052 213 35 27

Winterthur, 19. Juli 2013



INHALTSVERZEICHNIS

1.	VORAUSSETZUNGEN	2
2.	SITUATION	5
3.	SIEDLUNGSGESTALT UM DEN „GROSSEN BRÜHLHOF“	8
3.1	Begriffsklärung „Brühlhof“ und „Grosser Brühlhof“	8
3.2	Siedlungsgestalt im 19. Jahrhundert	8
3.3	Siedlungsgestalt in der 1. H. des 20. Jahrhunderts	11
4.	EINSCHÄTZUNG DES EIGENWERTES DES GROSSEN BRÜHLHOFS	14
4.1	Situationswert 2013	14
4.2	Eigenwert an Bausubstanz und Ausstattung	14
4.3	Gartenanlage	16
4.4	Zusammenfassung	17
5.	BAU- UND EIGENTÜMERGESCHICHTE „GROSSER BRÜHLHOF“	18
5.1	Quellenauswertung	18
5.2	Zusammenfassende Baugeschichte	24
5.3	Zusammenfassender Baubestand Grosser Brühlhof	28
6.	TYOLOGIE	30
6.1	Türen	30
6.2	Täfer	41
6.3	Böden	44
6.4	Fenster	45
7.	WOHNHAUS „GROSSER BRÜHLHOF“	47
7.1	Baubeschreibung Wohnhaus	47
7.1.1	Rohbau	47
7.1.2	Dachwerk	47
7.1.3	Fassaden	47
7.2	Raumbuch Wohnhaus „Grosser Brühlhof“	54
8.	REMISE (1881)	110
8.1	Baubeschreibung Remise	110
8.1.1	Rohbau	110
8.1.2	Dachwerk	110
8.1.3	Fassaden	110
8.2	Raumbuch Remise	112
9.	GARTENANLAGE	115
9.1	Geschichte	115
9.2	Heutige Situation	118
9.3	Zusammenfassung	119
10.	QUELLEN UND LITERATUR	125
Quellen	125	
Plan-, Karten und Bildmaterial	125	
Literatur	125	
ANHANG	127	
1. Planquellen	127	
2. Auswertung der Brandassekuranz	133	

1. VORAUSSETZUNGEN

Das vorliegende Gutachten betrifft die Klärung der Schutzwürdigkeit des „Grossen Brühlhofs“, Oberdorfstrasse 67 in Herisau, Vers.-Nr. 272 und 273, auf Kat.-Nr. 523, in Bezug auf den Eigenwert im Sinne von § 79 Abs. 1 und 2, § 84 und § 86 Abs. 2 und 3 des Baugesetzes des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Der Auftrag zur Schutzwürdigkeitsklärung wurde von der Gemeinde Herisau, vertreten durch Herrn Christof Simmler, Gemeindebaumeister, der Ibid Altbau AG, vertreten durch Heinz Pantli, Geschäftsleiter, erteilt. Zur Klärung des Eigenwertes wird aufgezeigt, welche Bedeutung dem Objekt in architektur- und kunstgeschichtlicher, in konstruktionsgeschichtlicher, in politischer und in sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht zugeschrieben werden kann. Der siedlungsgeschichtliche Bezug sowie die Bedeutung im Ortsbild wurden bereits im Gutachten von 2011 geklärt. In diesem Gutachten wird deshalb nur eine diesbezügliche Zusammenfassung der Erkenntnisse von 2011 wiedergegeben.¹

Der Grosse Brühlhof² an der Oberdorfstrasse 67, Vers.-Nr. 272 und 273, auf Kat.-Nr. 523, ist im Inventar der Schutzgegenstände der Gemeinde Herisau enthalten. Unter der Inventar-Nummer E 109 wird das Objekt als „Fabrikantenhaus Brühlhof, welcher um 1805 erbaut wurde, beschrieben. Ein getäferter Strickbau mit Einzelfenstern und breitem, die Firsthöhe erreichenden Frontgiebel (im ersten Obergeschoss weisser Zylinderofen aus der Bauzeit).“³

Das Objekt ist auf dem Zonenplan von Herisau in der Wohn- und Gewerbezone 3 gelegen (Abb. 1).⁴ Im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) ist das Ortsbild der Gemeinde Herisau als „verstädtertes Dorf von nationaler Bedeutung“ eingestuft. Auf dem Areal „Brühlhof“ wird auf die beiden Gebäude Kasernenstrasse 24 und 28 hingewiesen, auf Oberdorfstrasse 67 dagegen nicht (Abb. 2).⁵

Auf dem Areal „Brühlhof“ bestehen heute die Bauten Oberdorfstrasse 59, 59a und 61 von vor 1818, dazu der „Grosse Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67, von um 1805 einschliesslich Remise von 1881 sowie an der Kasernenstrasse die Wohnhäuser Nr. 24 von 1882 und Nr. 28 von 1889. Den grössten Teil des Areals belegt das 1972 erstellte Einkaufszentrum der Migros, Kasernenstrasse 18 (Abb. 3).

¹ Vgl. dazu Gutachten ibid 7. April 2011.

² Zur Begriffsklärung des „Brühlhofs und Grosse Brühlhof“ vgl. Kap. 3.1.

³ Gemeinde Herisau, Inventar der Schutzgegenstände, Gemeindeverwaltung Herisau, Nr. E 109. Nach dem heutigen Zustand handelt es sich nicht um einen getäferen Strickbau, sondern um einen verschindelten. Ob unter dem heutigen Schindelschirm noch ein Täferschirm vorhanden ist, kann ohne Sondierung der Fassadenoberfläche nicht eruiert werden. Nach der Wandstärke der Aussenwände zu urteilen ist die Existenz eines solchen aber eher unwahrscheinlich.

⁴ Zonenplan des Kantons Appenzell-Ausserrhoden, [geoportal.ch], Gemeinde Herisau, Karte: Zonenplan.

⁵ Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden, hg. v. Bundesamt für Kultur, Sektion für Heimatschutz und Denkmalpflege, Bern 2007, S. 69, 104, 121 sowie Karte im Anhang.

Im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung ist Herisau mit einigen Einzelbauten vertreten, jedoch mit keinem aus dem Areal „Brühlhof“. Zudem wird darin auf die ISOS-Einstufung des Ortsbildes von Herisau als „von nationaler Bedeutung“ verwiesen.⁶

Die Kunstdenkmäler-Inventarisierung würdigte den „Grossen Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67, in Verbindung mit dem „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63. Der „Brühlhof“, ein 1791 erbautes Fabrikantenhaus, war ein „getäferter Strickbau mit gestelztem Frontgiebel am traufständigen Satteldach“. Dieses Wohnhaus wurde 1971 „samt dem reizvollen Gartenhäuschen“ abgebrochen, um dem Neubau der Migros Platz zu machen. Der „grosse Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67, wurde im Vergleich dazu als „um 1805 erbautes Fabrikantenhaus, ähnlich wie die ehemalige Nr. 63, jedoch mit Einzelfenstern und breiterem, die Firsthöhe erreichenden Frontgiebel“ beschrieben.⁷

Das Inventar der neueren Schweizer Architektur (INSA) erwähnt den „Grossen Brühlhof“ mit Gartenanlage und Brunnen.⁸

Im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz sind in der Gemeinde Herisau Teilstücke der Zeughaus-, der Buchen- und der Schützenstrasse (AR 10.2) als „Verkehrswege von nationaler Bedeutung mit Substanz“ eingetragen. Dazu ist die Kasernenstrasse (AR 10.3), erbaut 1853-1858, ebenfalls als „von nationaler Bedeutung“, aber „ohne oder mit wenig Substanz“ verzeichnet.⁹

Für das historische Verständnis und den regionalen Kontext von Herisau wurden die Publikationen „Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920 (INSA)“ beigezogen sowie die Brandassekuranz-Einträge von 1808-1937 des Staatsarchives Appenzell Ausserrhoden ausgewertet. Die Begehung des Objekts erfolgte am 19. März 2013, durch Heinz Pantli und Sandra Holenstein von der ibid Altbau AG.

⁶ Schweizerisches Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung, Ausgabe 2009, hg. v. Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, Fachbereich Kulturgüterschutz KGS, Bern 2010, S. 71 f.

⁷ Eugen Steinmann, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Bd. 1: Das Hinterland, Basel 1973, S. 182 f.

⁸ Rebsamen, Hans-Peter/Neuenschwander Feihl, Joëlle, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920 (INSA), Bd. 5: Grenchen, Herisau, Lausanne, Liestal, hg. v. der schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte, Bern 1990, S. 197 und 202.

⁹ Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS), Online-Version: [www.ivs-gis.admin.ch], Abfrage am 3. April 2013.

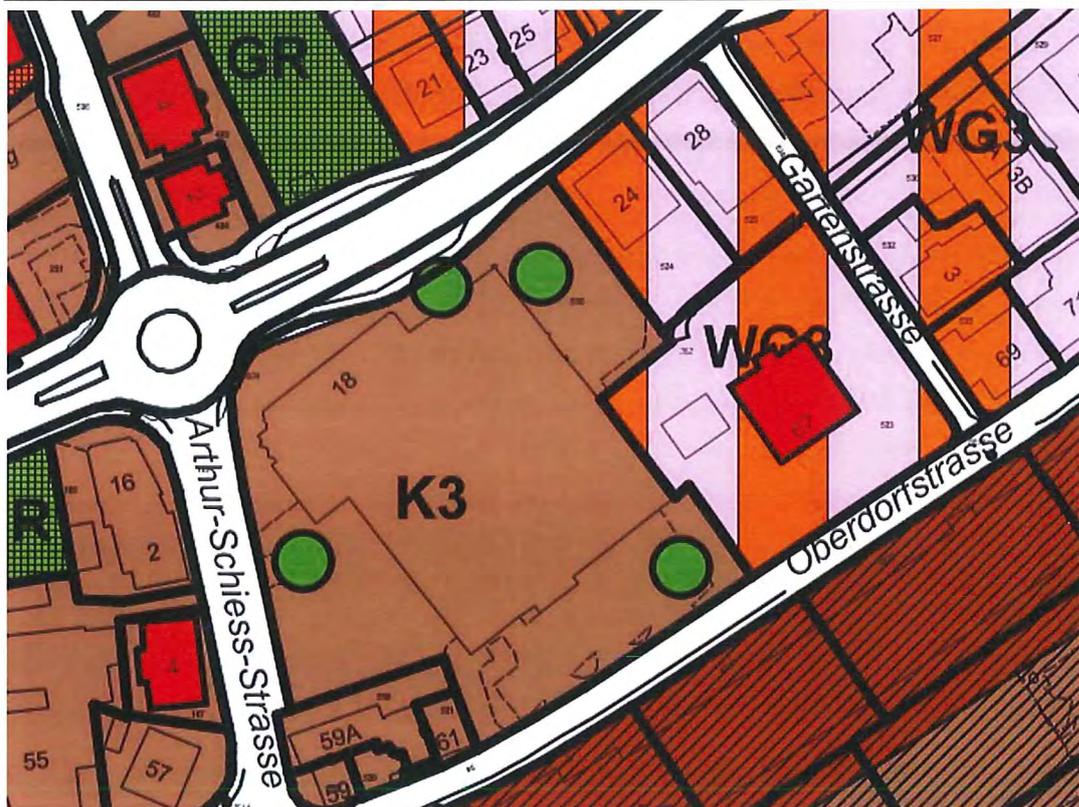


Abb. 1: Zonenplan des Kantons Appenzel-Ausserrhoden. Geoportal.ch, Karte: Zonenplan. Das ehemalige Areal „Brühlhof“ mit dem geschützten Objekt Oberdorfstrasse 67 und vier noch erhaltene geschützte Einzelbäume, darunter der Mammutbaum an der Oberdorfstrasse. Alle geschützten Bäume befinden sich ausserhalb des Areals des Grossen Brühlhofs.

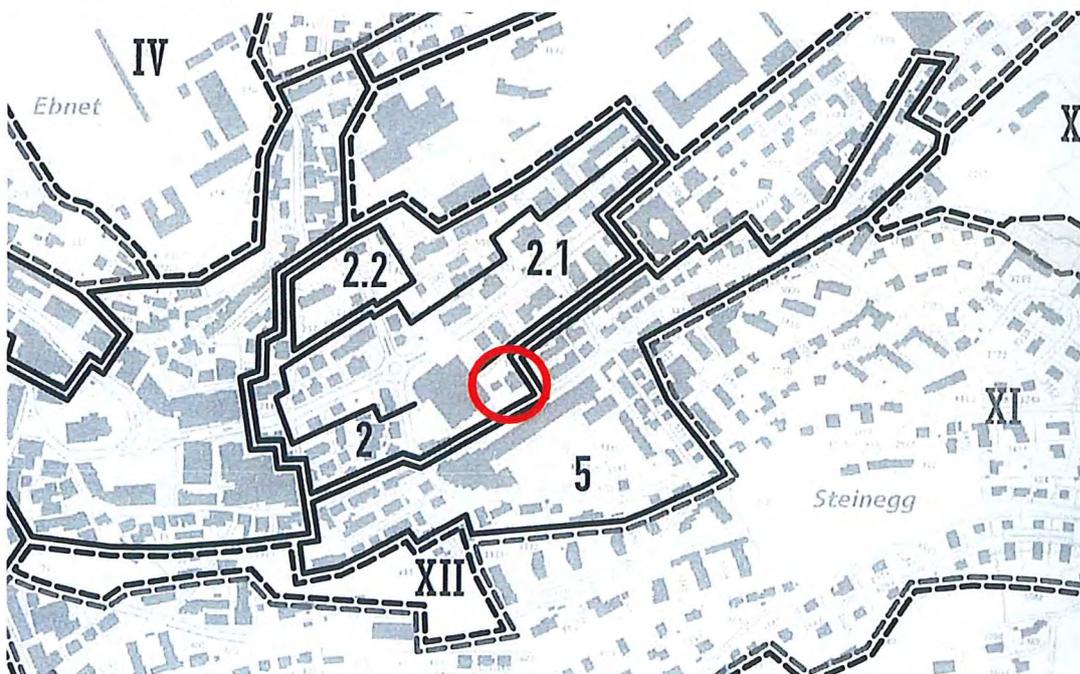


Abb. 2: Ausschnitt ISOS Gemeinde Herisau. Rot markiert der Grosse Brühlhof.



Abb. 3: Situation um den Grossen Brühlhof, 2011. Geoportal.ch, Karte: Ortsplan.

2. SITUATION

Herisau liegt in der Nordwestecke des Kantons Appenzell-Ausserrhoden in einer Hügellandschaft auf 771 m.ü.M. Es grenzt im Norden, Westen und Osten an den Kanton St. Gallen (Gossau SG, Flawil, Degersheim und St. Gallen), im Süden an die Gemeinden Hundwil, Waldstatt und Schwellbrunn.

Die Liegenschaft des Grossen Brühlhofs befindet sich im östlichen Vordorf Herisaus, an der Ausfallstrasse Richtung St. Gallen-Winkeln. Sie grenzt im Süden an die Oberdorfstrasse, im Norden an die beiden Liegenschaften der Kasernenstrasse 24 und 28, im Osten an die Gartenstrasse und im Westen an die Liegenschaft der Migros Ostschweiz. Das Grundstück hat vier Zugänge, einen von der Oberdorfstrasse und zwei von der Gartenstrasse her; auf der Nordseite befindet sich die Zufahrt zur Remise. Der Grosse Brühlhof liegt innerhalb des ehemaligen Areal „Brühlhof“, welcher nach 1800 entstanden ist.¹⁰

¹⁰ Zur Entwicklung des Areals „Brühlhofes“ vgl. Gutachten 2011 ibid altbau Winterthur.

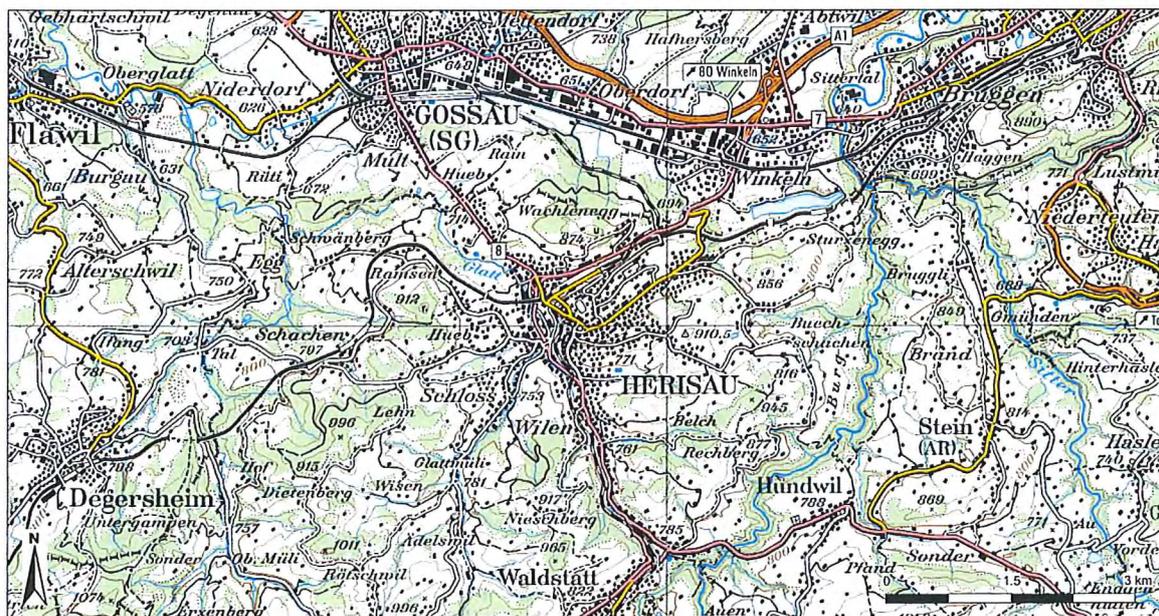


Abb. 4: Situation Herisau und Umgebung 2011. Geoportal.ch, Karte: Ortsplan.



Abb. 5: Situation Herisau 2011. Geoportal.ch, Karte: Ortsplan. Der Grosse Brühlhof ist rot markiert.

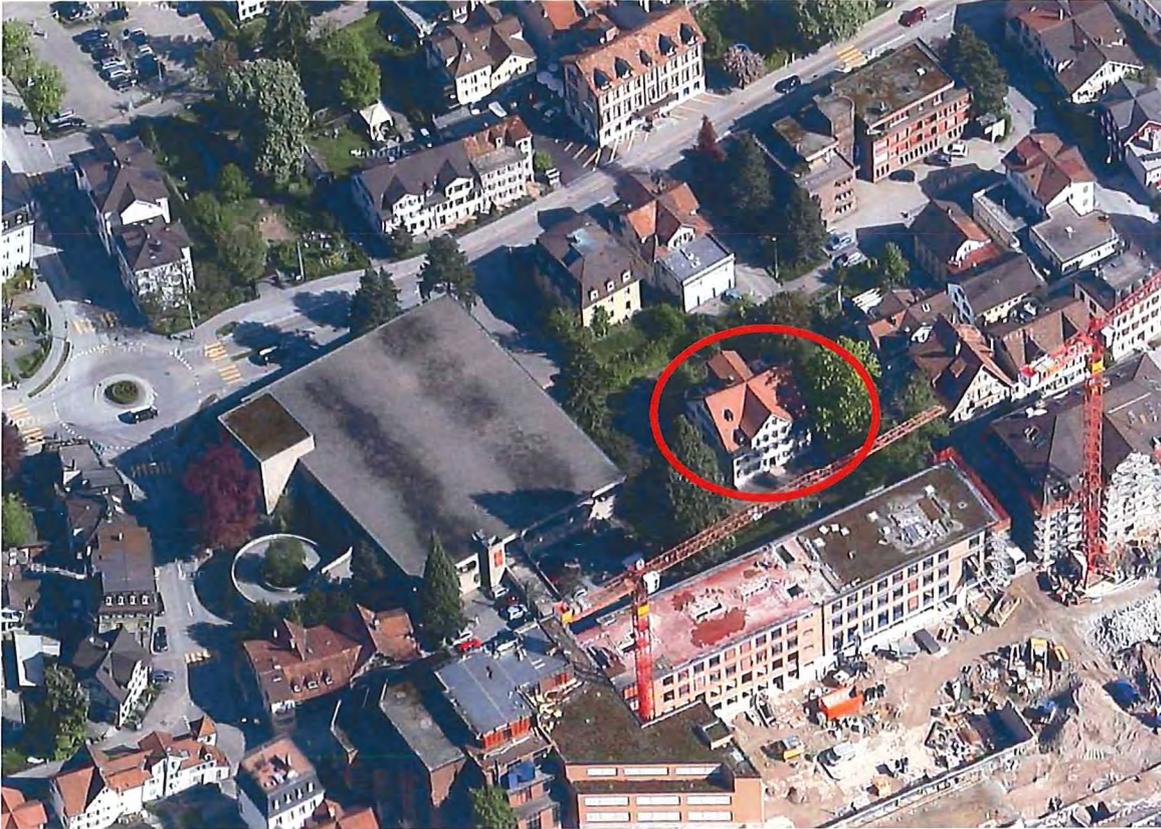


Abb. 6: Ausschnitt der Umgebung der Oberdorfstrasse mit dem Grossen Brühlhof, rot markiert. Google Maps Browser, 2013.



Abb. 7: Situation der Oberdorfstrasse mit dem Grossen Brühlhof (rot markiert). Geoportal.ch, Karte: Ortsplan.

3. SIEDLUNGSGESTALT UM DEN „GROSSEN BRÜHLHOF“

3.1 Begriffsklärung „Brühlhof“ und „Grosser Brühlhof“¹¹

Bis zum Neubau des Migros-Einkaufszentrums 1972 befanden sich auf dem Areal „Brühlhof“ zwei Gebäude mit dem Namen „Brühlhof“: Einerseits der „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63, andererseits das zu untersuchende Objekt der „Grosse Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67. Der „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63, wurde bereits 1791 erbaut und war ein getäferter Strickbau, allerdings kleiner als die Nr. 67, mit Reihenfenstern und einem weniger hohen Frontgiebel. Er wurde 1971 samt Gartenhäuschen für den Neubau des Migros-Einkaufszentrums abgebrochen.

3.2 Siedlungsgestalt im 19. Jahrhundert

Das Areal des ehemaligen „Brühlhof“ war bis zum Bau der beiden Brühlhof-Bauten (1791 und 1805) nur spärlich bebaut. Die Karte von 1628 (Abb. 8) zeigt auf dem Areal der Oberdorfstrasse lediglich drei Firste, welche sich wenig westliche des Grossen Brühlhofes befanden. Nach der Vollendung des Grossen Brühlhofes, kurz nach 1805, bestanden auf dem Areal spätestens um 1818 (Abb. 9) sieben Gebäude. Neben den beiden „Brühlhöfen“ auch die Bauten Oberdorfstrasse 59, 59a und 61 sowie ein Gebäude ungefähr an der Stelle der ehemaligen Kasernenstrasse Nr. 18. Dieser Baubestand blieb bis Ende der 1870er Jahre unverändert.

Mit dem Bau der Kasernenstrasse veränderte sich die Situation um den Grossen Brühlhof. Die neue Strasse entstand zwischen 1853-1858 und führte vom Obstmarkt in schnurgerader Linie zum Heinrichsbad und dann weiter nach Winkeln und St. Gallen. Die Kasernenstrasse stellte seither die Hauptverbindung nach Osten dar und löste so die Oberdorfstrasse ab (Abb. 10). Damit verbunden war auch die Abschwächung der Torsituation des Grossen Brühlhofs als Dorfeingang des östlichen Herisaus.

Im Anschluss an den Bau der Kasernenstrasse, welche noch bis 1865 Heinrichsbadstrasse hiess, folgte die Bebauung entlang der Strasse. Es entstanden wichtige öffentliche Bauten, so die namensgebende Kaserne 1862-66 (Kasernenstrasse 45) oder das Schulhaus „Landhaus“ 1876-78 (Kasernenstrasse 33).¹² Daneben entstanden zahlreiche repräsentative Wohnhäuser in Massivbauweise und in vorwiegend klassizistischen Formen, welche einen Kontrast zur älteren Bebauung an der Oberdorfstrasse in Holzbauweise bilden.¹³

¹¹ Vergleiche das Gutachten 7. April 2011 für eine detaillierte Ausführung der Siedlungsgestalt.

¹² Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 106, 119.

¹³ Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 191-194.

Der Bauboom der 1880er Jahre in Herisau hatte Auswirkungen auf die Substanz auf dem Areal „Brühlhof“. Erst jetzt wurde das Grundstück nördlich und nordwestlich der beiden Brühlhofbauten bebaut. Es entstanden innerhalb weniger Jahre die Gebäude Kasernenstrasse 18 (1879; 1899 durch eine Villa ersetzt), 18a (1879), 24 (1882) und 28 (1889), dazu auch das Fabrikgebäude Arthur-Schiess-Strasse 3 (1883). In diese Zeit fällt auch eine grössere Umgestaltung des Gartens beim Grossen Brühlhof einschliesslich des Baus einer Remise.¹⁴ Etwas später entstand das Gebäude der heutigen Metrohm, als dessen Nachbargebäude Oberdorfstrasse 69 (1895) und 68 (1902)¹⁵, womit die Torsituation des Dorfeingangs beim Grossen Brühlhofs endgültig wegfiel (Abb. 10).

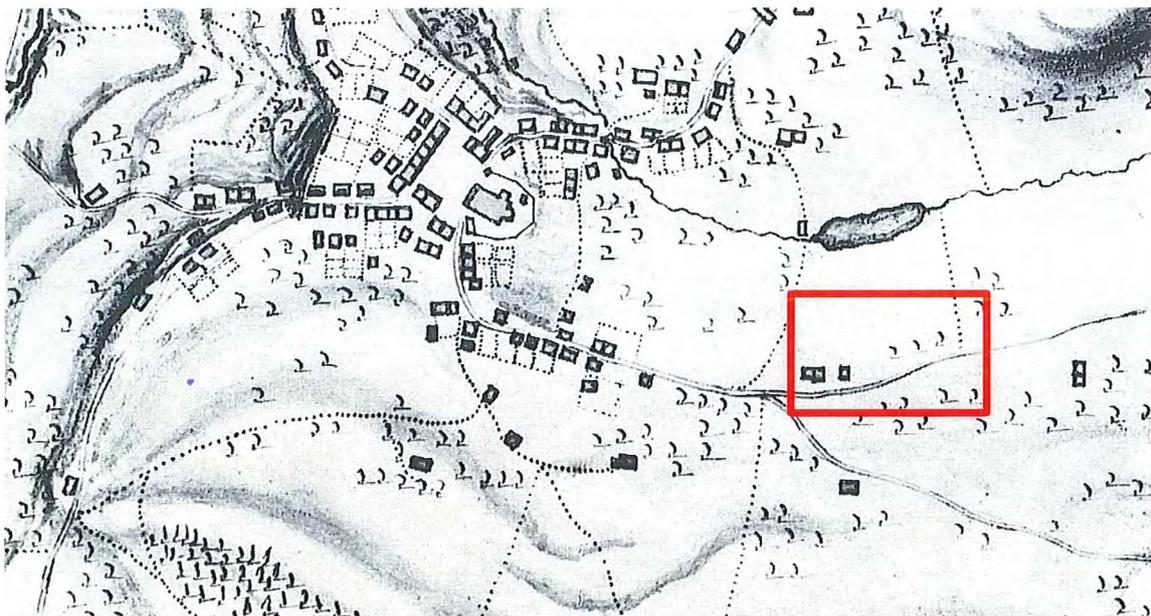


Abb. 8: Herisau, Plan des Fleckens, 1628 datiert. In einer Kopie des Obersten und Kartographen Johann Ludwig Merz von Herisau, 1818. Rot markiert das Gebiet des Brühlhofes.

¹⁴ Vgl. dazu Kap. 5 Bau- und Eigentümergeschichte und Anhang.

¹⁵ Der Kopfbau des heutigen Metrohm-Gebietes.

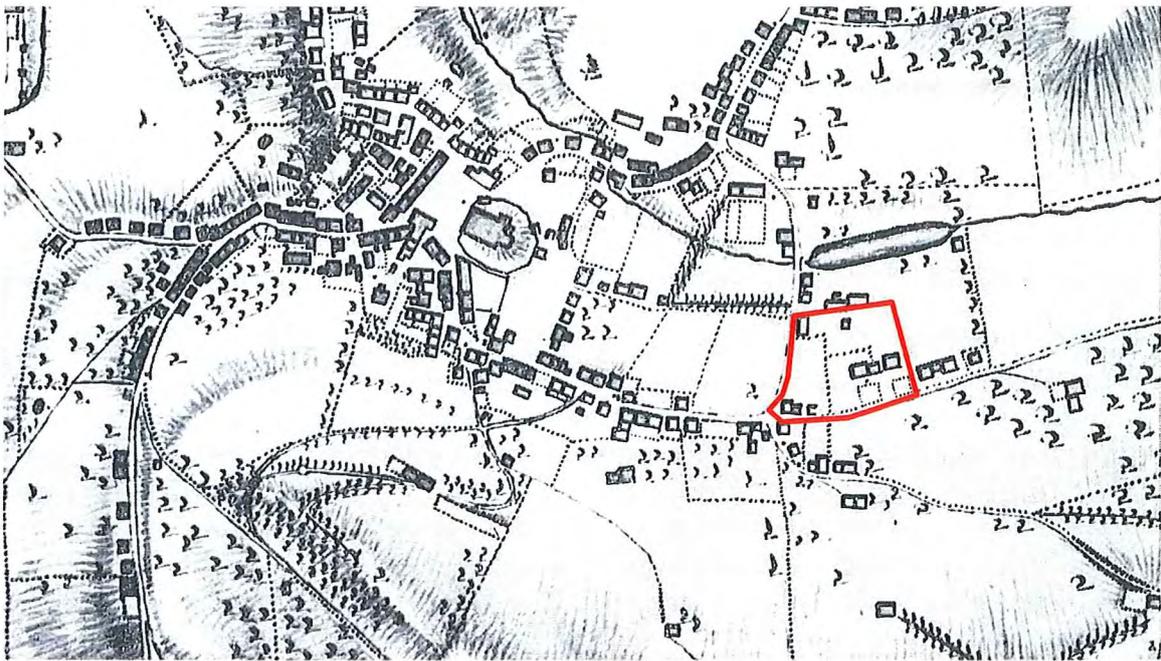


Abb. 9: Herisau, Plan des Fleckens, 1818 datiert. Federaquarell des Obersten und Kartographen Johann Ludwig Merz von Herisau. Rot markiert das Gebiet des Brühlhofes mit der Gartenanlage.

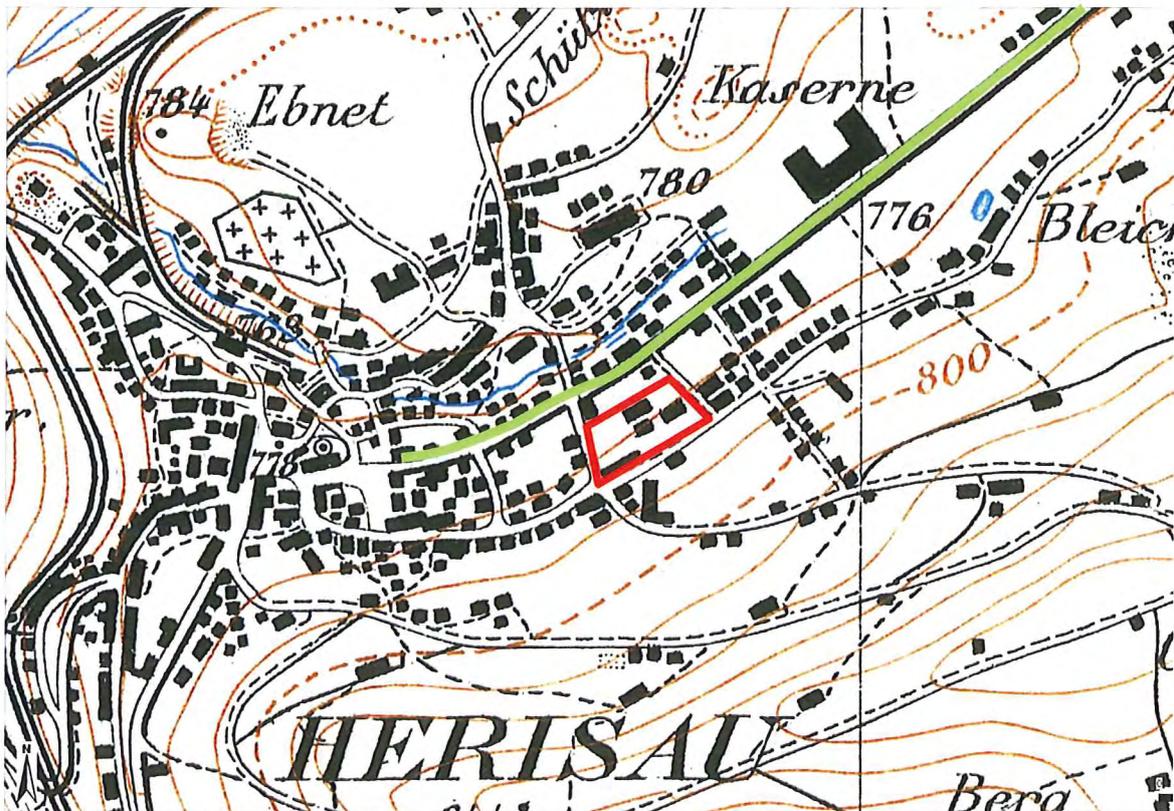


Abb. 10: Ausschnitt aus dem Topographischen Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), 1884. Grün die 1853 neu erstellte Kasernenstrasse und rot die Umgebung des „Grossen Brühlhofs“.

3.3 Siedlungsgestalt in der 1. H. des 20. Jahrhunderts

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der damit verbundene Bevölkerungsrückgang nach dem Ersten Weltkrieg führten dazu, dass in der Umgebung des Grossen Brühlhofs bis zum Neubau der Migros im Jahre 1972 keine Veränderungen mehr stattfanden, mit Ausnahme des Abbruchs der Arthur-Schiess-Strasse 3 zwischen 1944 und 1966.

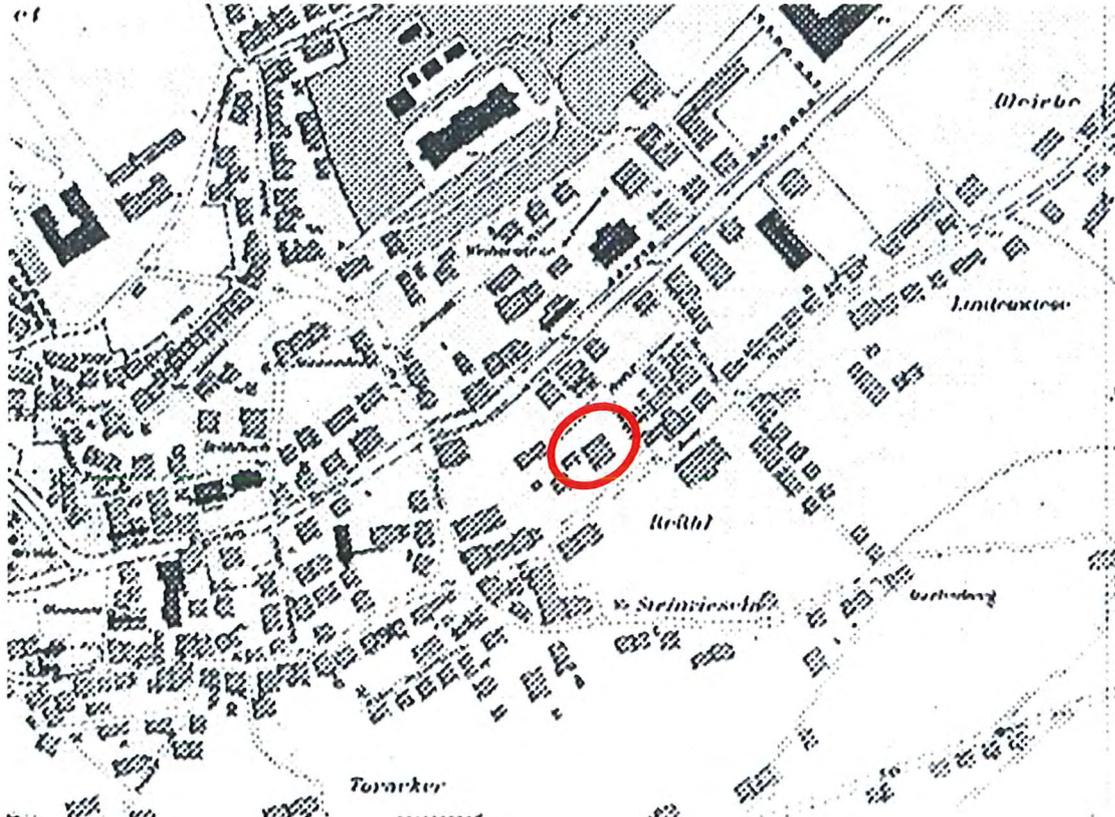


Abb. 11: Ausschnitt Übersichtsplan Herisau, 1906-07. Rot markiert der „Grosse Brühlhof“ mit Remise.

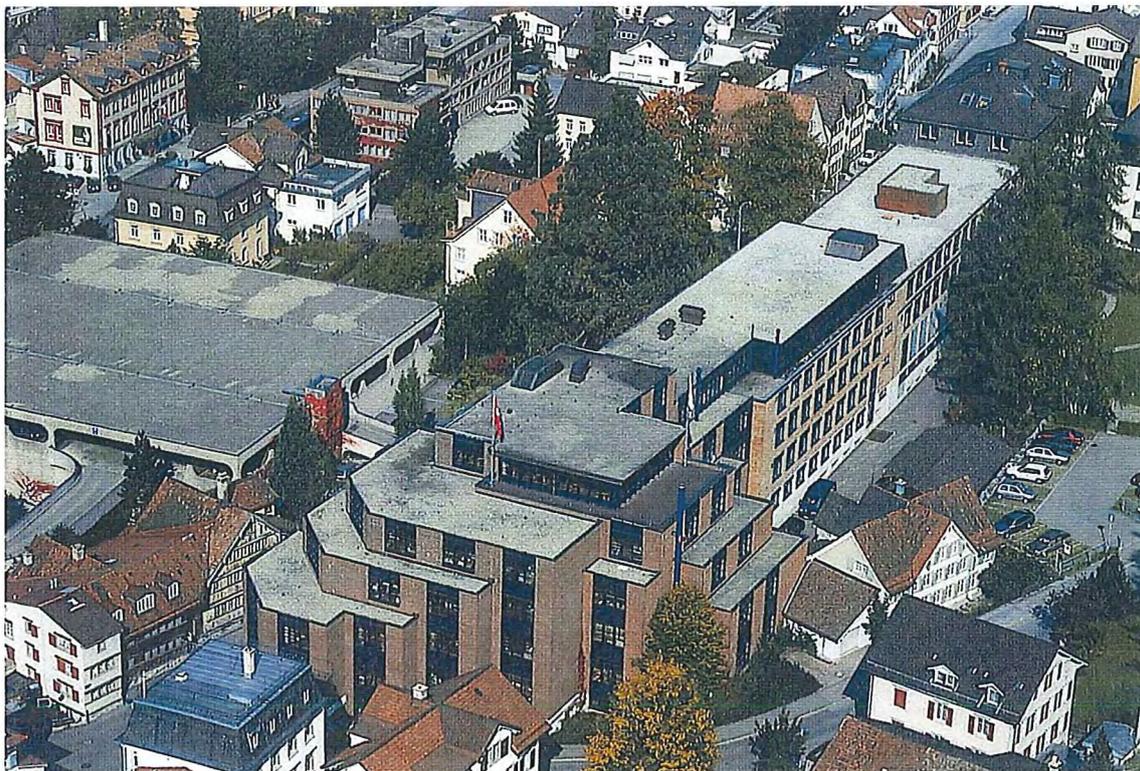


Abb. 12: Areal Brühlhof mit Metrohm AG, 1996. Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 359.



Abb. 13: Ansicht der Oberdorfstrasse von Westen. Links Gebäude der Metrohm AG und rechts der Grosse Brühlhof, Zustand März 2013.



Abb. 14: Ansicht der Gartenstrasse von Norden. Links Wohnhaus der Gartenstrasse 2 und rechts der Grosse Brühlhof. Zustand März 2013.



Abb. 15: Ansicht von Norden der Wohnhäuser der Kasernenstrasse 24 und 28, sowie dahinter der Grosse Brühlhof. Zustand März 2013.

4. EINSCHÄTZUNG DES EIGENWERTES DES GROSSEN BRÜHLHOFES

Die Einschätzung des Eigenwerts des Grossen Brühlhofes ergibt sich aus den verschiedensten Faktoren, welche in den folgenden Kapiteln herausgearbeitet wurden. Für den Situationswert ist die Beziehung zur Umgebung, wie sie im Kapitel 3 beschrieben wurde, von grossem Einfluss. Die Bewertung des Eigenwerts¹⁶ an Hand der Ausstattung, erfolgt aus den Kapiteln 6-8.

4.1 *Situationswert 2013*

Die Umgebung der Oberdorfstrasse und die Liegenschaft des Grossen Brühlhofes hat ihre ursprünglich wichtige Stellung im östlichen Ortsbild verloren. Dem Grossen Brühlhof wurde die Umgebungsfreiheit etappenweise genommen. Zudem wirkte sich die erste Erweiterung des Metrohm-Gebäudes (Oberdorfstrasse 68) im Jahre 1960, negativ auf die Besonnung der Gartenanlagen der beiden „Brühlhöfe“ aus. Es folgten weitere Erweiterungen in den Jahren 1970, 1975, 1984 und 1993, so dass heute südlich der Oberdorfstrasse im Bereich des Grossen Brühlhofes eine geschlossene, hohe Zeilenbebauung existiert, welche nichts mehr mit dem einstigen südlichen Vorgelände des Brühlhofes gemein hat.¹⁷ (Vgl. Abb. 12).

Der Neubau des Einkaufszentrums der Migros von 1972 und der damit verbundene Abbruch mehrerer Gebäude um den Grossen Brühlhof herum, bedeuteten den einschneidendsten Eingriff in die Umgebung seit 1805. Für den Migros Neubau mussten die Gebäude der Kasernenstrasse 18 und 18a sowie der „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63, samt seiner Gartenanlage, weichen. Der Neubau der Migros und das Areal der Metrohm störte die Einheit, welche vorher das gewachsene Areal kennzeichnete und rückt den Grossen Brühlhof in den Hintergrund. Nur gegen Osten und Norden ist die ehemalige zweigeschossige Volumetrie, wie sie auch der Grosse Brühlhof besitzt, noch teilweise erhalten.

4.2 *Eigenwert an Bausubstanz und Ausstattung*

Die ausgearbeitete Typologie und das Raumbuch,¹⁸ zeigen auf, dass der Grosse Brühlhof seit seiner Erbauungszeit (nach 1805) im Innern mehrfach Umbauten erfahren hat, welche sich über 200 Jahre verteilen. Das Haus hat in der Zeit **zwischen 1811 und 1830** einen ersten Umbau erfahren. Dieser kann vor allem im 2. Dachgeschoss anhand der vorgefundenen „gestörten“ Hauptdachkonstruktion im Bereich des Frontgiebels

¹⁶ Wie bereits im Gutachten 2011 ausgeführt besitzt das Objekt einen nennenswerten Eigenwert. Dieser wird nun im vorliegenden Gutachten detailliert analysiert und bewertet.

¹⁷ Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 359.

¹⁸ Vgl. Kap. 6 und 7.

nachgewiesen werden. Auf Grund dessen ist eine Verbreiterung des südlichen Frontgiebels anzunehmen. Ebenfalls ist eine Fassadenveränderung durch Michael Tobler anzunehmen. Vergleicht man den Grossen Brühlhof mit typischen appenzellischen Verlegerhäusern¹⁹ aus den in den Kunstdenkmälerbänden besprochenen Beispielen,²⁰ fällt auf, dass fast alle Verlegerhäuser/Bürgerhäuser noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts über Reihenfenster verfügten und nicht im klassizistischen Stil erbaut worden sind. Die ersten Abbildungen des Grossen Brühlhof (Abb. 16-18), welche zwischen 1830-1837 entstanden sind, zeigen jedoch Einzelfenster mit Schlagläden und wohl einen Täferschirm.²¹ Die Umgestaltung zu einer klassizistischen Fassade lässt sich auch im Kellergeschoss nachweisen. Um eine Fensterachsen-Symmetrie zu erreichen, wurden die beiden mittleren Kellerfenster in der Südfassade nachträglich eingefügt.²² Durch das nachträgliche Einsetzen von Kellerfenstern entstand eine rhythmisch gegliederte Fassade (vgl. Abb. 84). Diese bereits kurz nach 1805 (wohl 1811) getätigte Fassadenumgestaltung hängt wohl mit dem zeitgenössischen Architekturverständnis²³ des neuen Eigentümers Michael Tobler zusammen. Im Innern wird auf Grund dessen ebenfalls einiges verändert.²⁴ Einzig eine barock gestaltete Tür (zu Raum 1.11) hat sich erhalten. Die restliche Ausstattung weist einen klassizistischen /biedermeierlichen Stil auf.²⁵

Da das Haus während der Zeit von **1837 bis 1881** der Familie Schiess-Tobler mutmasslich als Sommerhaus gedient hat, ist davon auszugehen, dass Gustav Schiess wenig in den Grossen Brühlhof investiert hatte. Die Familie Schiess-Tobler besass im Zentrum von Herisau noch den „Pfauen“, welcher als Hauptsitz der Kaufmanns-Familie diente.²⁶ Ebenso ist bekannt, dass die Familie Schiess sehr sparsam und finanziell bedacht lebte.

Mit der Übernahme des Grossen Brühlhofs durch die Familie Fisch-Schiess²⁷ **1878** wird das Sommerhaus wieder zum festen Wohnsitz der Familie Fisch-Schiess. Aus diesem Grund wurden verschiedenste Umbauten vorgenommen. Dies geschah einerseits durch den Umbau der Toiletten-/WC Anlagen,²⁸ andererseits durch die Überformung der Fassade im

¹⁹ In Holzbauweise.

²⁰ Steinmann, Eugen, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Bd. 1-3.

²¹ Ein Schindelschirm, wie er heute vorhanden ist, wäre für die Zeit von 1811-1830 aussergewöhnlich früh. Dieser wurde erst durch die industrielle Herstellung von Nägeln erschwinglich.

²² Der Befund zeigt, dass sich die beiden mittleren Kellerfenster zu nahe an der Binnenquerwand im Kellergeschoss befinden. Das heisst, die Binnenquerwände des Mittelquergangs laufen in den Lichtbereich der Fensteröffnungen.

²³ Seine vielen Kulturreisen nach Frankreich liessen Michael Tobler in Berührung kommen mit der aktuellen Architekturtheorie des Klassizismus und den geradlinigen, klaren Formen.

²⁴ Innenausstattung im 1. OG nach Süden: Türbestand, Einbauschränke, evtl. Stuckdecke.

²⁵ Vgl. dazu Kap. 5.2.1 und 5.2.2.

²⁶ Heutige Gossauerstrasse 10 in Herisau.

²⁷ Dr. Emil Fisch, Gründer des Bezirkskrankenhauses Herisau, heiratete vor 1866 Aline Fisch, 2. älteste Tochter von Karoline und Gustav Schiess-Tobler

²⁸ Es befand sich wohl an der Stelle des heutigen Anbaus bereits ein Anbau für die Unterbringung der Toiletten. Dr. Fisch liess wohl wegen der Unterbringung von zwei Mietwohnungen im Erdgeschoss einen neuen erstellen.

Stil der Neorenaissance. Die Fassade wurde dabei mit Rundschindeln²⁹ versehen und erhielt ein Kranzgesims mit Neorenaissance Elementen. Des Weiteren wurden die Aufschieblinge entfernt und an deren Stelle über Dachüberstand beidseits der Dachaufbauten über dem Dachfuss Balkone ausgebildet. Die ehemaligen kleinen Giebelgauben wurden durch Segmentbogengauben mit Zinnblech ersetzt. Das äussere Erscheinungsbild des Grossen Brühlhofs wird somit dem zeitgenössischen Geschmack angepasst. Auch das Innere erfuhr Anpassungen an das Familien- und Berufsleben der Familie Fisch-Schiess. So wurden zum Beispiel im Erdgeschoss zwei 4-Zimmerwohnungen und im 1. Obergeschoss Praxisräume³⁰ eingebaut sowie die ersten umfangreichen Renovationen seit 1830 an der Ausstattung getätigt.³¹ Diese Renovationen ergeben eine Vielfalt von verschiedensten Türblättern, welche die gegenwärtige Einordnung des Interieurs erschweren. Da die grosse Umbauphase in die Zeit um 1880 fällt, in der der Baustil des Historismus herrschte, ist die Unterscheidung zwischen dem Ausbaubestand von 1811-1830 und jenem von 1880-1883 äusserst heikel.

Nach dem Tod von Dr. Emil Fisch wurden durch seine Witwe keine eingreifenden Umbauten mehr getätigt. Einzig die Wohnungsabschlusstüren in den Fluren (Raum 0.01 und 2.01) wurden eingebaut und einzelne Renovationen vorgenommen. Der Ausbaubestand aus der Zeit von Dr. Emil Fisch blieb auf diese Weise weitgehend erhalten.

In der **2. Hälfte des 20. Jahrhunderts** wurden laut Bauakten und nach Aussage der ehemaligen Eigentümer, Familie Martin-Brunnschweiler, geringe Erneuerungen und nötige Sanierungen in den Küchen und Badezimmern vorgenommen.³²

4.3 Gartenanlage

Der Zustand des Gartens des Grossen Brühlhofes hat sich seit der Erstellung des Gutachtens aus dem Jahre 2011³³ nicht verändert. Auch heute kann über die historische Gartengestaltung des Grossen Brühlhofes keine Aussage getätigt werden. Insbesondere lassen die Quellen und der heutige Bestand keinerlei Aussage über den Umfang und die Qualität dieser vermuteten Gartenanlage von 1805 zu. Die grösste Veränderung erfuhr der Garten in der Zeit unter Dr. Emil Fisch. Aus der Zeit davor hat sich nur ein Teil der Belagsfläche aus Naturstein erhalten. Der Gusseiserne Gartenzaun stammt nach den aktuellen Recherchen ebenfalls aus der Zeit um 1880-1883. Die heute noch bestehenden Mammutbäume sind nach den Planunterlagen, Grenzverläufen und Bildquellen der Gartenanlage des ehemaligen Brühlhofs zuzuordnen. Dieser wurde 1971 für den Migros

²⁹ Mit dem Aufbringen des Schindelschirmes wurde mutmasslich der ehemalige Täferschirm entfernt.

³⁰ Dr. Emil Fisch richtete sich im 1. OG in den Räumen 1.11 und 1.12 ein Warte- und Sprechzimmer ein. Der Apothekerschrank ist noch erhalten.

³¹ Vgl. dazu Kap. 5.1, Jahr 1883.

³² Vgl. dazu Kap. 5.1, Jahre 1988-2007.

³³ Vgl. dazu Gutachten ibid 7. April 2011.

Neubau abgerissen. Die Gartenanlage verschwand bis auf die erhaltenen vier Mammutbäume.

4.4 Zusammenfassung

Der Grosse Brühlhof zeigt im heutigen Zustand einen grossen Ausstattungsbestand aus dem 19. Jahrhundert. Die Ausstattungselemente stammen zu einem geringen Teil aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, grösstenteils aber aus dessen 2. Hälfte. Wichtig ist die Erkenntnis, dass der Grosse Brühlhof innen wie aussen dem zeitgenössischen Geschmack einer höheren Gesellschaftsschicht aus Herisau im 19. Jahrhundert angepasst wurde und diesen heute noch widerspiegelt. Trotz des geringen erhaltenen Ausstattungsbestandes des Grossen Brühlhofs kann dieser während der Zeit von Michael Tobler, als kunstschaftender Wohnort und Oase für seine mündlich überlieferten kulturellen Anlässe angesehen werden. Durch die Familie Schiess-Tobler bekam das Haus und seine Anlage, als Sommerhaus, eine neue Funktion, die erst mit Dr. Emil Fisch und seiner Familie änderte. Seither wurde der Grosse Brühlhof stets als Mehrfamilienhaus genutzt. Der praktizierende Arzt und seine spätere Witwe schufen mit dem Einbau von zwei Wohnungen im Erdgeschoss ein frühes Mehrfamilienhaus gehobenen Standards in Herisau.

Von Bedeutung ist ebenso, dass der Grosse Brühlhof über 200 Jahre lang im Familienbesitz blieb und stets eine zurückhaltende Anpassung an die zeitgenössischen Bedürfnisse erfuhr. Die Familie Tober-Schiess-Fisch und deren Nachfahren prägten das Haus und seine Umgebung wesentlich.

Das bemerkenswerte, erhaltene Familienarchiv, welches leider zu grossen Teilen noch nicht ausgewertet ist, ist für die Entstehung und Geschichte des Grossen Brühlhofs mutmasslich von nicht zu unterschätzender Bedeutung.³⁴ Von wichtigem kunst- und sozialhistorischem Wert sind all die erhaltenen Kunstgegenstände von Michael Tobler, welcher als Kunstdilettant bis 1836 hervorragende Bilder mutmasslich im Grossen Brühlhof schuf.

³⁴ Laut der Familie Martin-Brunnschweiler haben sich Rechnungsbücher von Dr. Emil Fisch im Familienarchiv erhalten. Diese könnten bei einer aufwendigen Quellenauswertung eventuell noch genauere Hinweise über die Umbauten und Renovierung in den 1880er Jahren geben.

5. BAU- UND EIGENTÜMERGESCHICHTE „GROSSER BRÜHLHOF“³⁵

5.1 *Quellenauswertung*

1805 Nach Angaben des Kaufbriefes vom 31.5.1805 erwirbt Johann Conrad Meyer³⁶ von Herman Schläpfer, beim Weiher, ein Stück Boden auf dem Brühl. Wohl noch im gleichen Jahr beginnt man mit dem Bau des Grossen Brühlhofs. Wie das Haus unmittelbar nach seiner Erbauung ausgesehen hat, ist nicht geklärt. Keine Verdute von Herisau aus der Zeit vor 1830 zeigt den Grossen Brühlhof. Über die Nutzung des Grossen Brühlhofes bis 1811 ist nichts bekannt. Es ist anzunehmen, dass im Erdgeschoss Lagerräume, Kontore oder auch Farbküchen, anstelle von Wohnräumen untergebracht waren.

1811 Michael Tobler³⁷ erwirbt am 11.3.1811 von seinem Schwiegervater Johann Conrad Meyer für 6'000 fl. (Gulden) den Grossen Brühlhof. Für die Jahre bis 1861 werden keine Angaben über die Versicherungssumme in der Brandassekuranz oder in den Gebäudeverzeichnissen gemacht.

Bis 1830 Es ist aufgrund von Beobachtungen bei der Begehung anzunehmen, dass in der Zeit nach 1811 bis 1830 der südliche Frontgiebel vergrössert wird.³⁸ Womöglich hat der südliche Frontgiebel zuerst dieselbe Dimension gehabt wie der nördliche heute noch aufweist. Des Weiteren ist zu vermuten, dass eine allgemeine Fassadenumgestaltung stattgefunden hat. Womöglich verfügte das Haus ursprünglich über Reihenfenster, welche dann durch Einzelfenster ersetzt wurden. Die Umgestaltung zu Gunsten der klassizistischen Fassade lässt sich auch im Kellergeschoss nachweisen. Um auch eine Fensterachsen-Symmetrie bei den Kellerfenstern zu erreichen wurden die beiden mittleren Kellerfenster auf der Südfassade nachträglich eingefügt.³⁹ Die Abbildungen 16 und 17 zeigen die Fassadengestaltung, wie sie seit spätesten 1830 vorhanden ist. Des Weiteren werden Anpassungen im Innern vorgenommen.

1830 Tod der Ehefrau Anna Barbara Meyer. Die Ehe bleibt kinderlos. Michael Tobler heiratet in zweiter Ehe am 15.4.1834 Karoline Rehm⁴⁰ aus Memmingen (Deutschland).

³⁵ Auswertung der Quellen aus den Akten im StAAR, den Brandassekuranz Einträge, Gebäudeverzeichnissen und Baueingaben aus dem Gemeindearchiv Herisau sowie den Beobachtungen während der Begehung.

³⁶ Kaufmann, Landmajor und Unterstatthalter (während der Helvetik).

³⁷ Michael Tobler von Trogen heiratete am 28.6.1808 Anna Barbara Meyer, Tochter von Major Johann Conrad Meyer. StAAR, Mo. 2-0.75.

³⁸ Es fehlt im südlichen Frontgiebel am Anschluss an das Hauptdach der zu erwartende Kehlsparren. An dessen Stelle findet sich eine Bohle. Der Befund weist darauf hin, dass das Hauptdach nachträglich für den Frontgiebelaufsatz geöffnet oder erweitert wurde (falls es einen Vorgänger gab). Vgl. dazu Raumbuch Kap. 7.1, Raum 3.05.

³⁹ Vgl. Abb. 83 und Abb. 84.

⁴⁰ Geboren am 26.3.1809, gestorben 1875. StAAR, Mo. 2-0.75.

1836 Michael Tobler stirbt auf einer Reise mit seiner Frau Karoline bei Verwandten in Memmingen. Die Ehe bleibt ebenfalls kinderlos.

1837 Laut Erbschaftsverzeichnis von Januar 1837 erhält die Witwe Karoline Tobler-Rehm das Wohnhaus Grosser Brühlhof samt Garten. Als Wert der Liegenschaft wird 8'000 fl. angegeben. Die neue Eigentümerin Karoline Tobler-Rehm heiratet am 1.8.1837 Gustav Schiess, ein Kaufmann vom Pfauen in Herisau.⁴¹ Der Brühlhof war für das Ehepaar wohl die Sommerresidenz.

1842 Eintrag im Gebäudeverzeichnis Herisau, unter der Nr. 326 wird Gustav Schiess als Eigentümer des Grossen Brühlhofs angegeben. Das Gebäude ist bei der dt. Versicherungsfirma „Gotha“ für 4'640 fl. versichert.⁴²

1850er Jahre Umstellung von Gulden in Schweizer Franken.

1861 Eintrag im Gebäudeverzeichnis Herisau, unter der Vers. Nr. 326 wird ein Haus für 14'000 Fr., ein Stadel für 1'300 Fr. und ein Gartenhaus für 200 Fr. versichert. Es werden keine Angaben zur Bauart gemacht.

1872 Keine Veränderung bezüglich der Versicherungswerte.

1878 Neu ist Dr. Emil Fisch, Begründer des Appenzellischen Spitalwesens und des Bezirksspitals Herisau, Eigentümer der Liegenschaft Grosser Brühlhof. Er heiratet Aline Schiess, Tochter von Karoline und Gustav Schiess.

1880 In der Brandassekuranz wird der Stadel nicht mehr aufgeführt. Dieser wurde wohl abgetragen. Die Versicherungssumme des Wohnhauses ist auf 20'000 Fr. angestiegen. Der des Gartenhauses auf 400 Fr.

1881 Baueingabe für eine Remise nordwestlich des Wohnhauses. Die Remise wurde in Massivbauweise neu erstellt.

1883 In der Brandassekuranz wird das Haus und die Remise zusammen für 56'000 Fr. versichert. Aufgrund des grossen Anstieges der Versicherungssumme ist zu vermuten, dass durch den Eigentümerwechsel grössere Veränderungen am Gebäude und in der Umgebung⁴³ stattfanden. Veränderungen finden praktisch in allen Etagen statt. Fast überall wird Schrägriemenparkett verlegt und neue Kachelöfen eingebaut. Im 1. Obergeschoss werden für den praktizierenden Arzt die Räume, wohl auf der westlichen Seite, in ein Wart- und Sprechzimmer umgebaut. In den südlichen Stubenraum des 1. Dachgeschosses (heute

⁴¹ Gustav Schiess stammt aus dem Textilhandelshaus „Gebrüder Schiess“, 1797 in Herisau gegründet. Der Ehe entstammen vier Töchter. StAAR, Mo. 2-0.75.

⁴² Die Einordnung dieser Versicherungssumme ist schwierig, da es sich dabei um eine deutsche Versicherungsfirma handelt.

⁴³ Vgl. Gutachten 2011, Kap. 6 Gartenanlage.

Raum 2.03 und 2.04) wird eine Trennwand eingezogen.⁴⁴ Ebenso wird wohl das Erdgeschoss umstrukturiert und je 2 4-Zimmerwohnungen eingebaut.⁴⁵ Es ist anzunehmen, dass der Anbau mit den Toiletten renoviert wird, so dass Dr. Emil Fisch die gesamte Fassade umgestaltet und mit Neurenaissance-Elementen schmückt. Die Giebeldachgauben werden durch Segmentbogendachgauben ersetzt und die Aufschieblinge der Dachkonstruktion entfernt, so dass nach allen Seiten Balkone auf den Freiflächen erstellt werden kann. Die neue Gestaltung mit den Balkonen ist auf Abb. 20 gut sichtbar.

Möglicherweise wird ebenfalls ein Teil des Grundstücks vom „Brühlhof“ abparzelliert und zum „Grossen Brühlhof“ genommen. Dabei handelt es sich um das südlich der Remise gelegene Gebiet, auf welchem heute ein Gartenfragment besteht. Von 1881 datiert zudem der im INSA erwähnte, heute ersetzte Brunnen.

1894 Eigentümer ist immer noch Dr. Emil Fisch. Das Wohnhaus wird für 56'000 Fr. und die Remise für 3'500 Fr. versichert.

1905 Neu ist Witwe Aline Fisch-Schiess Eigentümerin der Liegenschaft Grosser Brühlhof.

1912 Die Versicherungssumme des Hauses steigt auf 64'000 Fr., jene der Remise auf 4'000 Fr. Die lineare Erhöhung des Versicherungswertes scheint kaum auf grössere bauliche Veränderungen zu beruhen.

1918 Die Versicherungssumme bleibt unverändert.

1923 Der Versicherungswert steigt von 64'000 Fr. auf 80'000 Fr.

1943 Keine Wertveränderung

1971 Einbau eines Öltanks im Kellergeschoss.⁴⁶

1988 Baueingabe für die Innensanierung des Wohnhauses. Dabei wurde im 1. Obergeschoss in der Küche eine neue Küchenkombination eingebaut sowie die Deckenuntersicht und Wandoberflächen erneuert (Raum 1.03). Im Badezimmer wurden neue Wand- und Bodenbeläge verlegt (Raum 1.09), ein Durchbruch im Vorraum (Türdurchgang von Raum 1.07 zu 1.10) erstellt und neue Apparaturen eingebaut. Im 1. Dachgeschoss wurden im Bad Apparaturen ersetzt und eine Schiebetür (Raum 2.10) sowie eine Duschkabine auf dem Zwischengeschoss (Raum 2.13) eingebaut. Das 2. Dachgeschoss wurde neu isoliert und eine Wand im Osten eingezogen. Alles wurde mit einer Täferverkleidung⁴⁷ versehen und neue Fenster in den Dachgauben eingesetzt.

⁴⁴ Der grosszügig angelegte Raum wurde wohl in der Zeit von Michael Tobler als Fest- bzw. Musiksalon benutzt.

⁴⁵ Laut Frau Regina Martin-Brunnschweiler, die ehemalige Eigentümerin und Urenkelin von Dr. Emil Fisch, befand sich wohl seit der Übernahme des Hauses durch Dr. Emil Fisch zwei Wohnungen im Erdgeschoss.

⁴⁶ altrimo, Grundstücksbewertung 2009, S. 8.

⁴⁷ Laut Aussage von Herrn Martin-Brunnschweiler bekleidete bereits vor 1988 eine ähnliche Täferverkleidung das 2. Dachgeschoss.

1994 Allgemeine Reparaturen am Haus, darunter neue Dacheindeckung, ersetzen von Dachziegeln, Isolation, Kupfervordächer.⁴⁸

1996 Baueingabe für die Renovation der Süd- und Westfassade unter Reparatur des Schindelschirms und eines Neuanstrichs der Fensterläden.

2000 Ersatz der Öl-Zentralheizung durch eine Gasheizung.⁴⁹

2001 Erneuerung von Küche und Bad im 1. Dachgeschoss.⁵⁰

2002 Teilweiser Ersatz von zwei Toiletten im Treppenhauseinbau.⁵¹

2007 Erneuerung des Bads im Erdgeschoss, westliche Wohnung.⁵²

2009 Das Gebäude ist laut Grundstücksbewertung der altrimo vom 2.3.2009 in einem guten baulichen Zustand, renovationsbedürftig sind die Wohnungen im Erdgeschoss sowie die Nord- und Ost-Fassade. Die Wohnungen im Obergeschoss und in den Dachgeschossen wurden in den letzten 25 Jahren erneuert, ebenso die Dacheindeckung, die Schindelabdeckung der Süd- und West-Fassade sowie die Fenster.⁵³



Abb. 16: Herisau, Ansicht von Osten, um 1830. Kreiden-Lithografie von Johannes Schiess, nach einer Vorlage von Johann Ulrich Fitzi. Kürsteiner, Appenzellerland, S. 168. Die grünen Schlagläden sind gut zu erkennen, was auf Einzelfenster hindeutet.

⁴⁸ Ebeda, S. 8.

⁴⁹ Ebeda, S. 8.

⁵⁰ Ebeda, S. 9.

⁵¹ Ebeda, S. 9.

⁵² Ebeda, S. 9.

⁵³ altrimo, Grundstücksbewertung 2009, S. 8f.

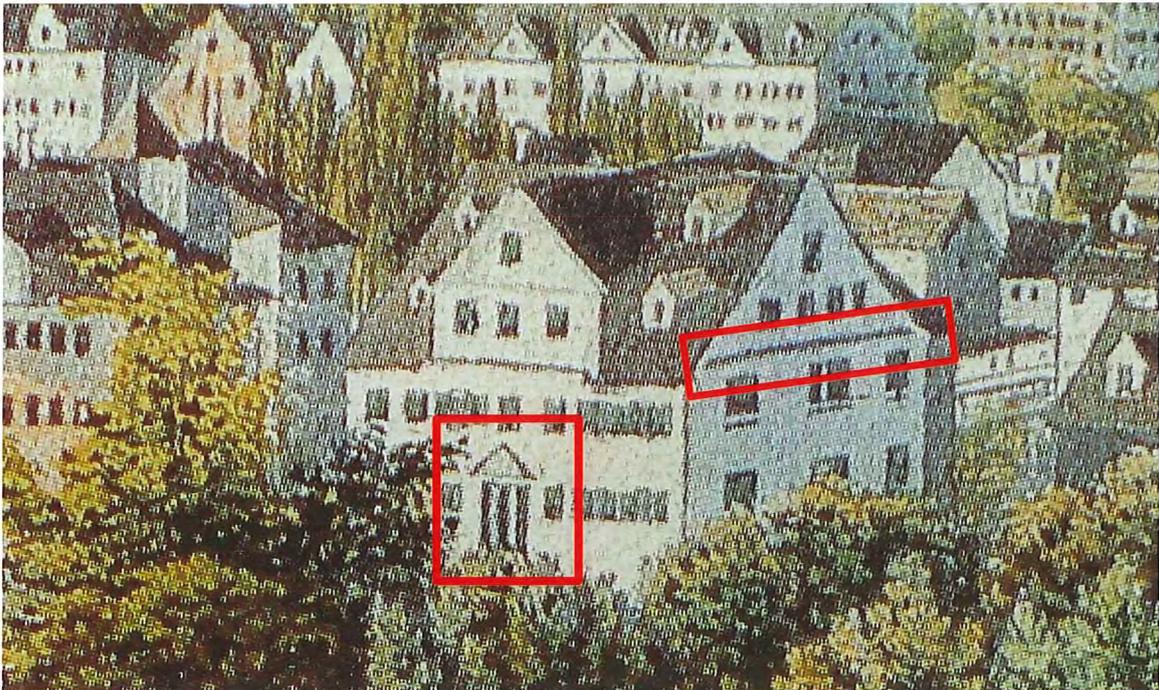


Abb. 17: Herisau, Ansicht von Osten, um 1830-31. Aquatinta von Johannes Hausherr, Kürsteiner, Appenzellerland, S. 170. Rot markiert das Giebeldreieck über dem Haupteingang und einen Fusswalm/Klebdach.

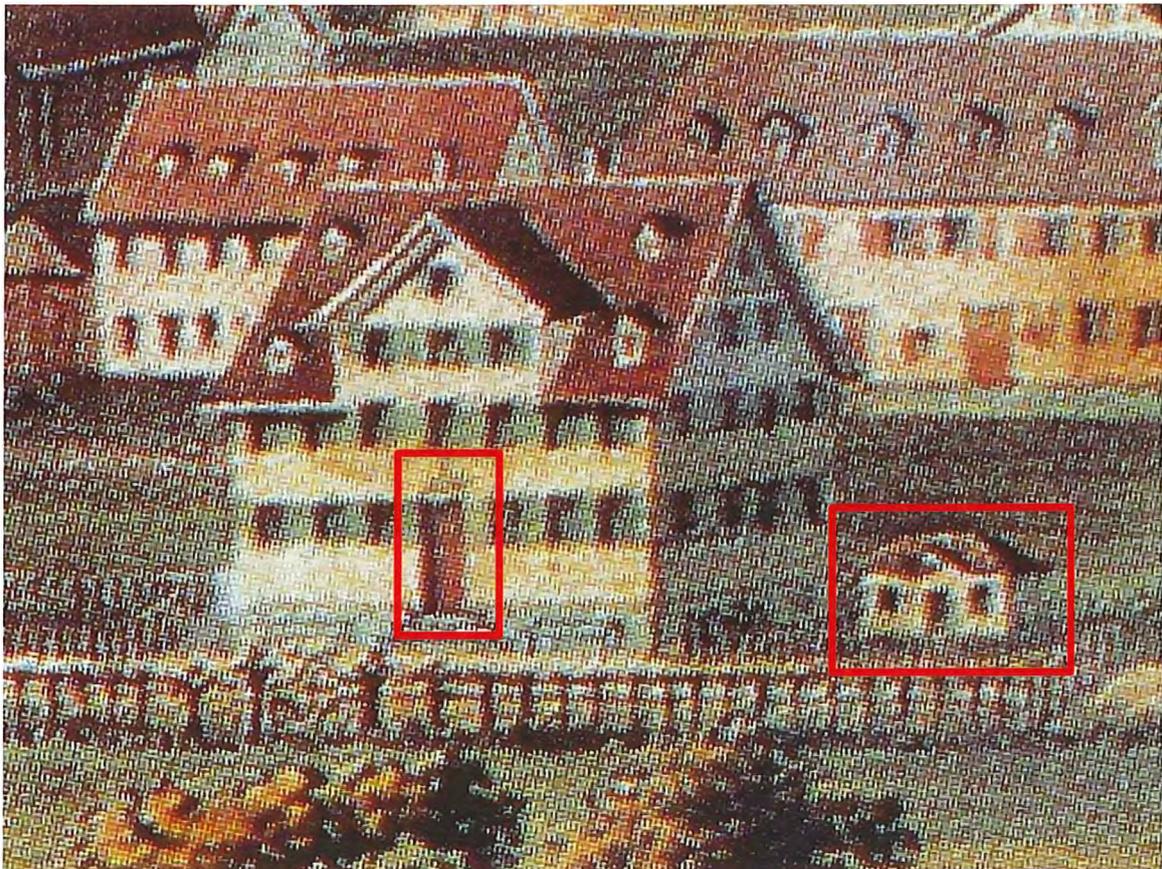


Abb. 18: Herisau, Ansicht von Osten, 1835-37. Kreiden-Lithographie von Johann Werner, Kürsteiner, Appenzell-Ausserrhoden, S. 181. Das Giebeldreieck über dem Haupteingang ist schwach zu erkennen (rot markiert) und rechts im Bild das vor 1881 abgerissene Garten oder Waschhäuschen.

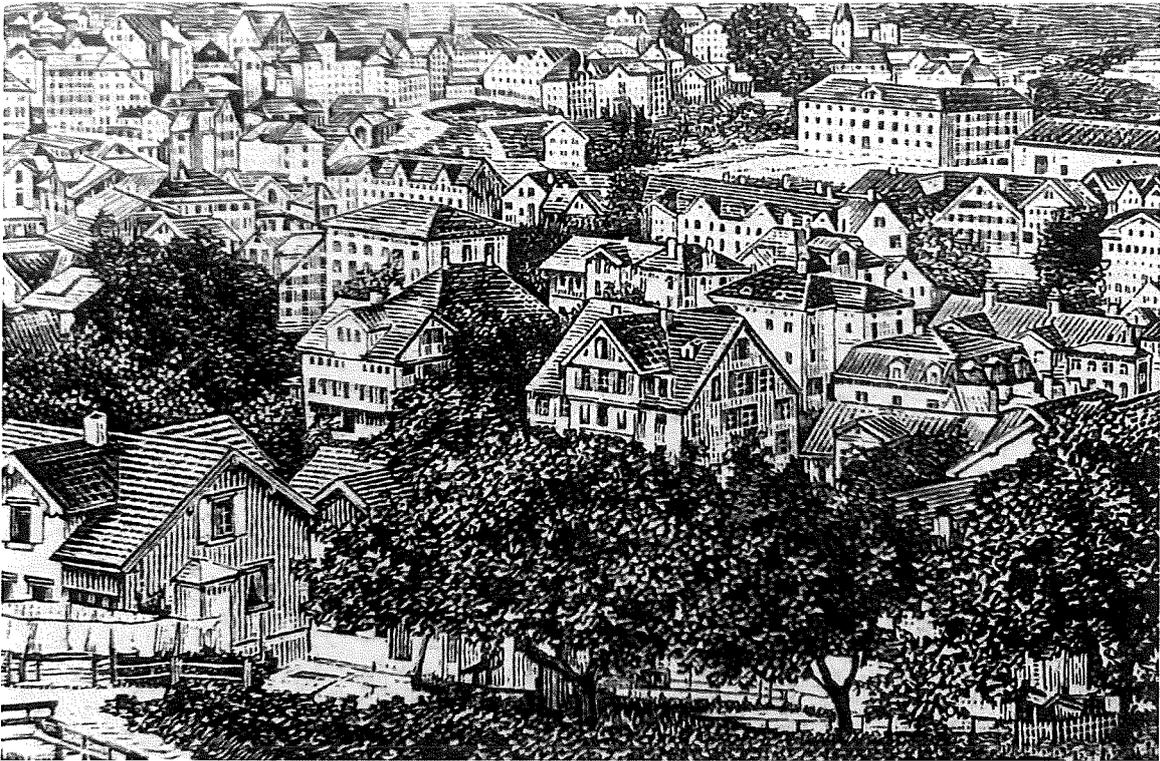


Abb. 19: Herisau, Ansicht von Osten, undatierte Radierung (vor 1880), ZB Zürich, Graphische Sammlung.

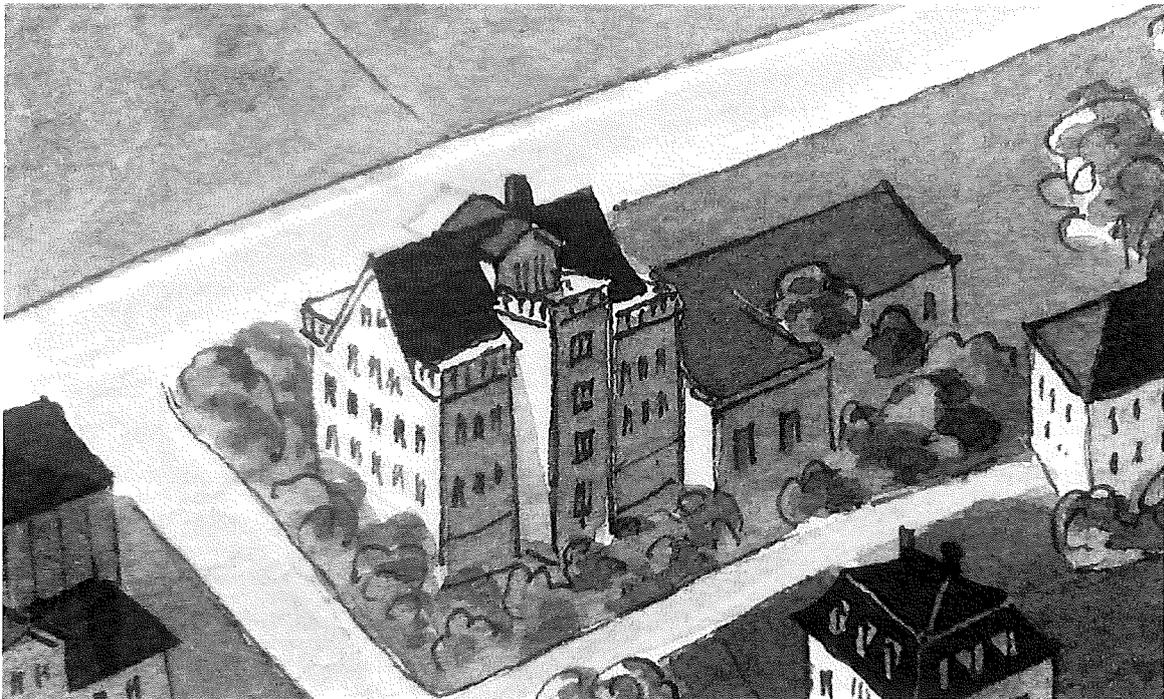


Abb. 20: Herisau, idealisierte Vogelschauansicht von Norden, um 1885, von L. Wagner. ZB Zürich, Graphische Sammlung. Der Grosse Brühlhof besitzt nach dem Umbau auf allen vier Seiten Balkone. Rechts kam 1881 die Remise dazu. Der Garten sieht mit den vielen Büschen „verwildert“ aus.

5.2 Zusammenfassende Baugeschichte

Anhand des vorgefundenen Interieurs wurden zu den einzelnen Geschossen eingefärbte Pläne erstellt, welche die vier wichtigsten Phasen des Hauses bildlich wiedergeben. Darstellung fanden die Boden- und Wandoberflächen sowie die Türöffnungen. Die Deckenoberflächen werden einzeln im Raumbuch erläutert. Schwarz dargestellt ist die Substanz der Wände, welche im grossen Umfang um 1805 zu datieren ist. Ausnahmen bilden der Abortanbau und Raumunterteilungen in allen Geschossen sowie die Fensteröffnungen.

Rote Phase: Da die Zuordnung der einzelnen Bestände vor allem aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts schwierig ist, wurden diese zu einer Phase zusammengefasst. Dazu zählt der Bestand aus der Erbauungszeit von 1805, der Umbauphase unter Michael Tobler (1811-30) sowie getätigte Renovationen unter der Witwe Karoline Tobler-Rehm und ihrem neuen Ehegatten Gustav Schiess.

Gelbe Phase: Umbauphase und Neugestaltung der Fassade unter Dr. Emil Fisch in der Zeit zwischen 1880-1883.

Blaue Phase: Umbauphasen nach dem Tod von Dr. Emil Fisch durch seine Witwe Aline Fisch-Schiess (1912-23).

Grüne Phase: Zu dieser Phase werden alle Umbauten und Renovationen der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts gezählt.

Weisse Phase: Nicht näher zu datierende moderne Umbauten oder Rohbauzustand.

5.2.1 Erdgeschoss

Das Erdgeschoss ist grösstenteils von Umbauten aus der Zeit unter Dr. Emil Fisch geprägt. Einzelne Türblätter und Einfassungen sowie Täfer können der 1. H. des 19. Jahrhunderts zugeordnet werden. Jedoch ist anzunehmen, dass mit dem Eigentümerwechsel 1878 zwei Wohnungen im Erdgeschoss, mutmasslich zur Miete, eingerichtet wurden. Da davon ausgegangen wird, dass die Familie von Gustav Schiess-Tobler den Grossen Brühlhof zuvor nur als Sommerresidenz benutzte, werden wohl zuvor keine Wohnungen zur Miete im Erdgeschoss bestanden haben. Die Standorte der Küchen (Raum 0.05 und 0.16) sind ebenfalls aus der Phase 1880-1883, da der verlegte Schrägriemenparkett mit Fries auf die Trennwand Bezug nehmen. Obschon nur ein geringer Bestand aus der 1. H. des 19. Jahrhunderts erhalten ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Binnengliederung mit dem Mittelgang und den seitlich Zimmern aus der roten Phase (1. H. 19. Jh.) stammt.



Abb. 21: Innenausbau-Datierung des Erdgeschosses. Ibid altbau AG 2013.

5.2.2 1. Obergeschoss

Es kann davon ausgegangen werden, dass das 1. Obergeschoss über eine Binnengliederung aus der Bauzeit von 1805 (rote Phase) verfügt. In den südlich gelegenen Stuben hat sich auch der Täfer- und Einbaubestand aus der 1. H. des 19. Jahrhunderts erhalten. Die beiden Fenster in den Räumen 1.04 und 1.06 wurden nachträglich in der Phase 1880-1883 geschlossen. Das gesamte Stockwerk wurde in der Zeit zwischen 1880-1883 der zeitgenössischen Wohnausstattung angepasst sowie die Arztpraxis von Dr. Emil Fisch in den Räumen 1.11 und 1.12 eingerichtet. Aus diesem Grund wurde auch die Wohnungstür zwischen den Räumen 1.01 und 1.02 eingebaut.



Abb. 22: Innenausbau-Datierung des 1. Obergeschosses. Ibid altbau AG 2013.

5.2.3 1. Dachgeschoss

Im 1. Dachgeschoss ist nur das Treppenhaus aus der 1. H. des 19. Jahrhunderts erhalten. Wie bei den anderen Geschossen kann davon ausgegangen werden, dass die Binnengliederung, mit Ausnahme der Trennwand zwischen Raum 2.03 und 2.04 und dem Badzimmereinbau (Raum 2.10), aus der Bauzeit von 1805 (rote Phase) stammt. Das 1. Dachgeschoss ist im Vergleich zum 1. Obergeschoss höher ausgeführt. Es ist anzunehmen, dass die Räume 2.03 und 2.04 ursprünglich ein Raum waren und als Fest- bzw. Musiksalon von Michael Tobler genutzt wurde. Mit dem Einzug von Dr. Emil Fisch wurde das Geschoss für seine zwei Töchter ausgestattet. Da die eine Tochter, Aline Ida Fisch, ledig blieb, blieb sie

im Elternhaus wohnen. Für sie wurde in der 1. H. des 20. Jahrhunderts im 1. Dachgeschoss eine Wohnungstür eingebaut. Heute ist das 1. Dachgeschoss von kleinen, zurückhaltenden Renovierungen aus der 2. H. des 20. Jahrhunderts geprägt.



Abb. 23: Innenausbau-Datierung des 1. Dachgeschosses. Ibid altbau AG 2013.

5.2.4 2. Dachgeschoss

Der von Westen nach Osten verlaufende Bereich unter dem First im 2. Dachgeschoss wurde 1988 vollständig neu isoliert und nach Aussage von Herrn Martin im bisherigen Stil mit einer Täferverkleidung versehen. Es ist sogar zu vermuten, dass der neu isolierte Bereich unter

dem First bereits für Michael Tobler ausgebaut war. Dieser benötigte genügend Raum, um sich seiner Malerei und der allgemeinen Kunst widmen zu können. Die östliche Trennwand zwischen Raum 3.02 und 3.04 wurde 1988 neu eingebaut. Bei den restlichen zwei Räumen (3.01 und 3.03) kann davon ausgegangen werden, dass diese bereits in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgebaut wurden und während der Zeit unter Michael Tobler für die Unterbringung der Hausangestellten dienten.

5.3 Zusammenfassender Baubestand Grosser Brühlhof

Der Rohbaubestand des Grossen Brühlhofes stammt zum grossen Teil aus der Bauzeit 1805. Durch spätere Umbauten in der 2. H. des 19. Jahrhunderts mussten im Kellergeschoss zusätzlichen Unterzugsbalken zur Verstärkung einzogen werden. Ebenso ist eine Veränderung im 2. Dachgeschoss am Übergang des südlichen Frontgiebeldachs zum Hauptdach festzustellen. Diese deutet entweder auf eine Vergrösserung eines von Anfang an bestehenden Frontgiebel-Aufbaus oder auf dessen gänzlich nachträgliche Erstellung zwischen den Jahren nach 1811 bis vor 1830 hin.⁵⁴

Die Erschliessung des Hauses mittels eines Querganges ist in allen Etagen, ausser dem 2. Dachgeschoss, aus der Erbauungszeit erhalten. Des Weiteren ist davon auszugehen, dass in den Obergeschossen keine eingreifenden Veränderungen in die ursprüngliche Binnengliederung stattgefunden haben. Jedoch wurde diese Binnengliederung in allen Geschossen in mehreren Phasen weiter unterteilt.

Das gesamte Haus erfuhr mit dem Eigentümerwechsel zu Dr. Emil Fisch zwischen 1880 und 83 eine grosser Umbau. In allen Zimmern wurde Nadelholz-Schrägrienparkett (1880-1883) verlegt, Wandtäfer ersetzt und die Türblätter grösstenteils neu gebandet. Im Erdgeschoss baute er wohl zwei Wohnungen ein.⁵⁵ Ebenso diente die neue Wohnungstüre im 1. Obergeschoss zur Abgrenzung zwischen der Arztpraxis und den privaten Räumen.

Mit der Übernahme des Hauses durch die Witwe Fisch, um 1905, erfuhr das Haus im 1. Viertel des 20. Jahrhundert keine grosse Umgestaltung. Es wurden wohl nur die Praxisräume im 1. Obergeschoss aufgegeben und ungenutzt. Der ledigen Tochter wurde das 1. Dachgeschoss zur Verfügung gestellt und eine Wohnungstür in den Flur eingezogen, so dass sie eine separate Wohnung erhielt.

⁵⁴ Vgl. dazu Kap. 5, Jahreseintrag bis 1830 und Anmerkung 39 und 40.

⁵⁵ Nach der mündlichen Überlieferung in der Familie der ehemaligen Eigentümerschaft, befanden sich im Erdgeschoss schon immer zwei Wohnungen.

Die letzte wichtige Bauphase fand im 4. V. des 20. Jahrhunderts statt. Die Baueingabe bestätigt den Ausbau des 2. Dachgeschosses⁵⁶ sowie weitere Erneuerungen im sanitären Bereich und in der Küche des 1. Dachgeschosses. Einzig die Kachelöfen sind trotz des Öltankeinbaus erhalten geblieben. Der Zylinderofen im Raum 1.08 (M. 19. Jh. bis spätestens 1883), der quadratische Kachelofen im Raum 0.12 aus der Wende des 19. Jahrhunderts sowie jener im 1. Dachgeschoss (1. H. 20. Jh., Raum 2.04).

Aufgrund dieser Zusammenfassung und den Feststellungen aus dem Raumbuch⁵⁷ können im gesamten Haus **vier wichtige Phasen** festgehalten werden:

- Erbauungszeit 1805 und Umbau durch Michael Tobler, 1. H. 19. Jh. (1805 bis 1830)
- Umbauphase durch Dr. Emil Fisch (1880-1883)
- Umbauten nach 1905 durch Witwe Fisch (1. H. 19. Jh.)
- Ausbau des 2. Dachgeschosses (1988) sowie allgemeine Renovationen (2. H. 20. Jh.)

⁵⁶ Die beiden Kammern (Raum 3.01 und 3.03) im 2. Dachgeschoss dienten wohl bereits im 19. Jahrhundert als Unterbringung für die Angestellten oder als Stauraum für die Kunstgegenstände von Michael Tobler.

⁵⁷ Vgl. Kapitel 7.2.

6. TYPOLOGIE

Um einen Überblick über die vorhandene Innenausstattung zu erhalten, ist eine Typologie von Böden, Täfer, Türen und Fenstern erarbeitet worden. Die Typologie enthält nur die wichtigsten und häufigsten Typen. Die übrigen Typen werden im Raumbuch Kap. 7.2 beschrieben.

6.1 Türen

Tür Typ A

Windfangtür Erdgeschoss von 1912

Vierteilige Türanlage mit mittlerem zweiteiligen Gehflügeln und seitlich zwei schmalen, feststehenden Standflügel. Zweifeldrige Standflügel und dreifeldrige Gehflügel, jeweils mit runden Ecken und Füllungen verglast. Fischbänder nach 1900.



Abb. 24: Erdgeschoss, Raum 0.01 Flur, Windfangtür. Ansicht von Norden.

Tür Typ B

Wohnungstür 1. Obergeschoss 1880-1883

Dreiteilige Türanlage mit mittlerem Gehflügel und seitlich zwei schmalen, feststehenden Standflügel. Zweifeldrige Stand- und Gehflügel: unten profilierte Frieskanten und gekehler Abgeplattung abgeplattete, obere Füllungen verglast und durch Sprossen unterteilt sowie am Rand begleitet. Tropfenfischbänder.



Abb. 25: 1. Obergeschoss, Raum 1.02, Wohnungstür. Ansicht von Süden.

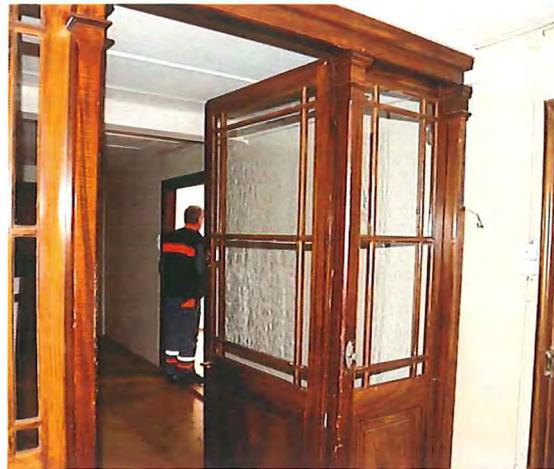


Abb. 26: 1. Obergeschoss, Raum 1.02, Wohnungstür, Detail. Ansicht von Nordosten.

Tür Typ C

Wohnungstür 1. Dachgeschoss von 1912

Vierteilige Türanlage mit Gehflügel (östlich), beweglichem Standflügel (westlich) und seitlich zwei schmalen, feststehenden Standflügeln. Zweifeldrige Stand- und Gehflügel: unten abgeplattete Füllungen und profilierte Frieskanten, obere Füllungen verglast mit runden Ecken. Verglastes Oberlicht.



Abb. 27: 1. Dachgeschoss, Raum 2.13, Wohnungstür. Ansicht von Norden.

Tür Typ D

Badezimmertür 1. Dachgeschoss von 1912

Zweiteilige Türanlage mit Gehflügel (nördlich), beweglichem Standflügel (südlich). Vierfeldriger Stand- und Gehflügel: unten abgeplattete Füllungen, obere Füllungen verglast mit runden Ecken. Fischbänder nach 1900.



Abb. 28: 1. Obergeschoss Zwischenpodest, Raum 1.01. Ansicht von Südosten.

Tür Typ E

Zimmertürblatt Erdgeschoss, 1880-1883

Vierfeldrige Rahmenfüllungstür, auf der Vorderseite braun maseriert und Rückseite zu den Zimmern weiss gestrichen. Nur die Tür im 1. Dachgeschoss vom Flur zum Zimmer 2.03 scheint wohl aus Nussbaumholz gefertigt zu sein. Frieskanten mit flachem Karniesprofil, Füllungen beidseits mit gekehlter Abgeplattung und durch Absatzkante abgesetzt. Fischbänder mit Tropfen- oder Eichelzierknopf-Abschluss.

Vorderseite: flach profilierte Türeinfassung mit Türschild und Drücker oder Olive.

Rückseite: profilierte Türeinfassung mit einer Abfolge von dünnen Stäben und Kehlen, die einen inneren Wulst und die auslaufende Kehle begleiten, mit Kastenschloss. Die Profilierung der Türeinfassung variiert je nach Stellung des Zimmers.



Abb. 29: Erdgeschoss, Raum 0.01, Vorderseite der Zimmertür.

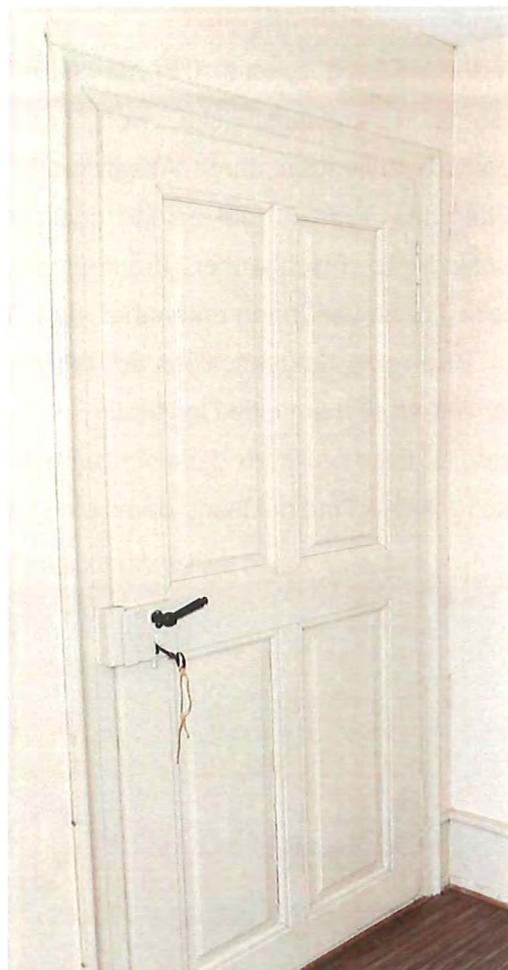


Abb. 30: Erdgeschoss, Raum 0.14, Rückseite der Zimmertür mit profilierter Türeinfassung und Tropfenfischband.

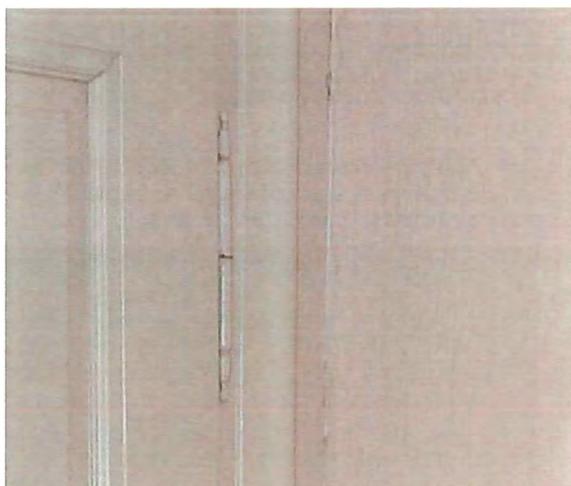


Abb. 31: Erdgeschoss, Raum 0.14, Rückseite der Zimmertür mit Tropfenfischband.

Tür Typ F

Zimmertürblatt Erdgeschoss, 1. H. 19. Jh. (mutmasslich zwischen 1811 und 1830)

Vierfeldrige Rahmenfüllungstür, wohl braun maseriert. Frieskanten mit Viertelrundstab, abgeplattete Füllungen durch Absatzkante abgesetzt. Im Erdgeschoss gibt es nur zwei Türblätter des Typs F (die beiden südlichen Türen im Raum 0.01, Flur). Beide haben unterschiedliche Fischbänder (tropfenförmiger und spitz zulaufender Abschluss). Die westliche Tür ist von Innen erkennbar, da hinter Täfer verborgen. Auffällig ist auch, dass die beiden Türen das Kastenschloss auf der Aussenseite angebracht haben. Bei der östlichen Tür handelt es sich um eine Doppeltür.

Vorderseite: flach profilierte Türeinfassung mit Kastenschloss und Türknauf.

Rückseite: keine Türeinfassung da es eine Doppeltür ist.



Abb. 32: Erdgeschoss, Raum 0.01, Vorderseite der Zimmertür (1. H. 19. Jh.).



Abb. 33: Erdgeschoss, Raum 0.01, Zwei Varianten von Fischbändern (tropfenförmiger und spitz zulaufender Abschluss) (1. H. 19. Jh.).



Abb. 34: Erdgeschoss, Raum 0.01, Detail des Kastenschlosses (1. H. 19. Jh.).

Tür Typ G

Türblatt einer Doppelzimmertür 1. Obergeschoss von 1805

Zweifeldrige Rahmenfüllungstür aus Nussbaum. Frieskanten profiliert, Füllungen abgeplattet und mit viertelrund ausgestochene Ecken (in barocker Zierform). Nach 1900 neu gebandet.

Vorderseite: Profilierte Türeinfassung (Türrahmen) mit einer Abfolge von Wulst und Kehle, welche nach innen von einem dünne abgesetzten Stab und Kehle begleitet wird. Türknauf und Kastenschloss aus Messing.

Rückseite: keine Türeinfassung, da eine Doppeltür, Türknauf und Türschild mit Drücker aus Messing.



Abb. 35: 1. Obergeschoss, Raum 1.13, Vorderseite der Zimmertür (1805).



Abb. 36: 1. Obergeschoss, Raum 1.13, Vorderseite der Zimmertür, Detail mit Türknauf und Kastenschloss (1805).



Abb. 37: 1. Obergeschoss, Raum 1.11, Rückseite der Zimmertür, Detail mit Türknauf und Drehdrücker (1805).

Tür Typ H

Zimmertürblatt Erdgeschoss und 1. Obergeschoss, 1. H. 19. Jh. (mutmasslich zwischen 1811 und 1830)

Vierfeldrige Rahmenfüllungstür, Nussbaum oder braun maseriert, je nach Anordnung der Zimmer auch weiss gestrichen. Frieskanten profiliert, abgeplattete Füllungen durch Absatzkante abgesetzt. Verschiedenste Varietäten von Bändern: Schippenband, barocke Fischbänder „fiche a vase“, Fischbänder mit kugelförmigem Zierabschluss (2. H. 19. Jh., neu gebandet).

Vorderseite: profilierte Türeinfassung mit einer Abfolge von Wulst und Kehle, welche nach innen durch eine Absatzkante und einer Sequenz von dünnen Stäben und Kehlen begleitet werden. Die Türeinfassung ist in spätbarocker Tradition gestaltet worden. Türknauf und Empire-Türschild mit Drücker aus Messing.

Rückseite: Flache Türeinfassung, teils mit Türknauf und Kastenschloss aus Messing.



Abb. 38: 1. Obergeschoss, Raum 1.02, Vorderseite der Zimmertür (1. H. 19. Jh.).



Abb. 39: 1. Obergeschoss, Raum 1.02, Rückseite der Zimmertür (1. H. 19. Jh.).



Abb. 40: 1. Obergeschoss, Raum 1.02, Vorderseite der Zimmertür mit Empire-Türschild und Drücker (ersetzt) (1. H. 19. Jh.).



Abb. 41: 1. Obergeschoss, Raum 1.05, Rückseite der Zimmertür. Kastenschloss und Türknauf (1. H. 19. Jh.).

Tür Typ I

Zimmertürblatt 1. Obergeschoss, 2. H. 19. Jh. (mutmasslich zwischen 1880 und 1883). Nur als Zimmertüren in den Nebenzimmern eingesetzt.

Vierfeldrige Rahmenfüllungstür, weiss gestrichen. Frieskanten profiliert und Füllungen abgeplattet (nur auf der Vorderseite). Fischbänder mit kugelförmigem Zierabschluss (2. H. 19. Jh.).

Vorderseite: profilierte Türeinfassung mit einer Abfolge von dünnen Stäben und Kehlen, die einen inneren Wulst und die auslaufende Kehle begleitet, mit Kastenschloss.

Rückseite: profilierte Türeinfassung wie auf der Vorderseite, mit Olive oder Türdrücker.



Abb. 42: 1. Obergeschoss, Raum 1.08, Vorderseite der Zimmertür (2. H. 19. Jh.).



Abb. 43: 1. Obergeschoss, Raum 1.07, Vorderseite der Zimmertür mit schwacher profilierter Türeinfassung und Fischband mit kugelförmigem Zierabschluss (2. H. 19. Jh.).

Tür Typ K

Zimmertürblatt 1. Dachgeschoss, 2. H. 19. Jh. (mutmasslich zwischen 1880 und 1883).

Vierfeldrige Rahmenfüllungstür, auf der Vorderseite braun maseriert (wie Typus H) und auf der Rückseite weiss gestrichen. Frieskanten profiliert und Füllungen abgeplattet (nur auf der Vorderseite). Verschiedenste Varietäten von Fischbändern: Fischbänder mit Eichelabschluss oder kugelförmigem Zierabschluss (2. H. 19. Jh.).

Vorderseite: profilierte Türeinfassung mit einer Abfolge von Wulst und Kehle, welche nach innen durch eine Absatzkante, Stab und Kehle begleitet wird. Die Türeinfassung ist in spätbarocker Tradition gestaltet worden (Neubarock). Die Türeinfassung unterscheidet sich leicht in der Ausführung des Wulstes und der Kehle im Vergleich zum Typus H. Türknauf und Drücker

Rückseite: Flache Türeinfassung, teils mit Türknauf und Kastenschloss.



Abb. 44: 1. Dachgeschoss, Raum 2.04, Vorderseite der Zimmertür (2. H. 19. Jh.).



Abb. 45: 1. Dachgeschoss, Raum 2.06, Rückseite der Zimmertür (2. H. 19. Jh.).

Tür Typ L

Zimmertürblatt 2. Dachgeschoss (4. V. 19. Jh., mutmasslich zwischen 1880 und 1883).

Vierfeldrige Rahmenfüllungstür mit zwei liegenden und zwei stehenden abgeplatteten Füllungen. Fischbänder mit kugelförmigem Zierabschluss (2. H. 19. Jh.)

Vorderseite: einfache Türeinfassung, Drücker

Rückseite: einfache Türeinfassung, Kastenschloss.

Tür Typ M

Zimmertürblatt 2. Dachgeschoss (2. H. 19. Jh., mutmasslich zwischen 1880 und 1883).

Zweifeldrige Rahmenfüllungstür mit abgeplatteten Füllungen, Fischbänder mit kugelförmigem Zierabschluss (2. H. 19. Jh.)

Vorderseite: einfache Türeinfassung, Drücker

Rückseite: einfache Türeinfassung, Kastenschloss.



Abb. 46: 2. Dachgeschoss, Raum 3.01, Rückseite der Zimmertür (Typ L) (4. V. 19. Jh.).



Abb. 47: 2. Dachgeschoss, Raum 3.04, Vorderseite der Zimmertür zum Dachraum in der Abseite (Typ M) (4. V. 19. Jh.).

Zusammenfassung

Erdgeschoss: Abgesehen von den beiden südlichen Türen im Raum 0.01 (Flur) besteht der Türbestand im Erdgeschoss aus dem Typus E. Für Typus E liegen bei den Türeinfassungen, mit der Ausnahme im Raum 0.01 (Flur), mehrere Ausführungsvarianten vor. Ebenso bei der Ausführung der Füllungen. Bei gewissen Nebenräumen (0.12) ist die Füllung nicht abgeplattet. Einerseits belegen diese Unterschiede, dass die Ersatztüren der alten Formensprache angeglichen wurden. Diese historisierende Haltung erschwert deswegen eine genaue zeitliche Einordnung. Andererseits ist an den Türausführungen eine Hierarchie der Zimmer ablesbar. Es scheint, dass alle Türblätter (Einfassungen) im Erdgeschoss von diesem Typus maseriert sind.

1. Obergeschoss: Der weitaus überwiegende Bestand an Türen im 1. Obergeschoss gehört, vor allem in den „repräsentativen“ Räumen, dem Typus H an. Dieser unterscheidet sich nur in der Ausführung der Beschläge. Einige Empire-Türschilder sind ersetzt und bei den Fischbändern sind drei Typen vorhanden: Schippenband, barocke Fischbänder „fiche a

vase“ und Fischbänder mit kugelförmigem Zierabschluss (2. H. 19. Jh.). Wie im Erdgeschoss ist für die Zimmerverbindungstüren der Typ I (2. H. 19. Jh.) verwendet worden.

1. Dachgeschoss: Der Bestand im 1. Dachgeschoss besteht nahezu ausschliesslich aus dem Typus K. Einzig die Tür zur Stube ist vom Typus E und aus Nussbaumholz. Die übrigen Türen des Typus K (zw. 1880 und 1883) sind maseriert. Bei den Türen zu den Nebenräumen, wie Dachkammern und Verbindungstüren, handelt es sich um einfach zweifeldrige Rahmenfüllungstüren.

2. Dachgeschoss: Für den einfachen Ausbau der beiden Kammern (Raum 3.01, 3.03) und zu den Dachräumen in den Abseiten wurden gängige Standardtüren mit kugelförmigem Zierabschluss (zw. 1880 und 1883) verwendet.

Beschläge: Es finden sich eine grosse Vielzahl von verschiedensten Türbändern im ganzen Haus. Ein einziges barockes Schippenband ist im 1. Obergeschoss erhalten (Raum 1.03). Dagegen ist eine Vielzahl von Fischbändern mit tropfenförmigem und kugelförmigem Zierabschluss vorhanden. Zwei spezielle haben sich an den Doppeltüren im Erdgeschoss (Raum 0.01) erhalten, dabei handelt es sich um Fischbänder mit tropfenförmigen und spitz zulaufenden Abschluss (zw. 1811 und 1830, vgl. Abb. 33).

6.2 Täfer

Typ A

Zweizoniges Feldertäfer mit karniesprofiliertem Fries und abgeplatteten Füllungen (1. H. 19. Jh.).

Raum 0.03, 0.04, 0.11, 1.04, 1.05

Typ B

Zweizoniges Feldertäfer mit Viertelstabfries und abgeplatteten Füllungen (1880-1883).

Raum 0.14, 1.11

Typ C

Lambris-Feldertäfer mit Viertelstabfries und abgeplatteten Füllungen (1880-83).

Raum 0.12, 1.06

Typ D

Zweizoniges Feldertäfer mit Viertelstabfries, Füllungen nicht abgeplattet (1880-83).

Raum 2.02, 2.03, 2.07



Abb. 48: Erdgeschoss, Raum 0.11, zweizoniges Feldertäfer Typ A (1. H. 19. Jh.).



Abb. 49: Erdgeschoss, Raum 0.14, zweizoniges Feldertäfer mit Viertelstabfries, Typ B (1880-1883).



Abb. 50: Erdgeschoss, Raum 0.12, Lambris-Feldertäfer mit Viertelstabfries, Typ C (1880-83).



Abb. 51: 1. Dachgeschoss, Raum 2.07, zweizoniges Feldertäfer mit Viertelstabfries, Typ D (1880-83).

6.3 Böden

Schrägrienparkett (1880-1883)

Nadelholzparkett, teils abgeschliffen, in den meisten Räumen mit einfachem Abschlussfries. Nur in der Stube (Raum 1.05) besitzt der Parkett einen Zierfries und Riemen in Buchenholz.



Abb. 52: 1. Dachgeschoss, Raum 2.03, Schrägrienparkett (1880-1883).



Abb. 53: 1. Obergeschoss, Raum 1.05, Schrägrienparkett mit Zierfries (1880-83)..



Abb. 54: 1. Obergeschoss, Raum 1.05, Ausschnitt des Zierfrieses (1880-83).

6.4 Fenster

Fast alle Fensterflügel im Haus sind in den 1950er Jahren durch doppelverglaste Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel ersetzt worden. Einzig die untenstehenden Typen A, B und C haben sich in den WC's, im Raum -0.01 und in der nördlichen Dachkammer (Raum 3.01) erhalten.

Typ A

Dreiflügelige Kämpferfenster mit Basculeverschluss und Vorfenster (1880-83).



Abb. 55: 1. Obergeschoss, Raum 1.01. Fenster Typ A.



Abb. 56: 1. Obergeschoss, Raum 1.01. Detail Typ A.

Typ B

Zweiflügel Fenster mit zweiteiligen Flügeln mit Vorreiber und Vorfenstern (1. H. 19. Jh., mutmasslich zwischen 1805 und 1830). Barock profilierte Winkelbänder auf Stützkloben.



Abb. 57: 2. Dachgeschoss, Raum 3.01. Fenster Typ B. Abb. 58: 2. Dachgeschoss, Raum 3.01. Detail Typ B.

Typ C

Vierflügelige Kämpferfenster mit Vorreiber (2/3. Viertel 19. Jh.).

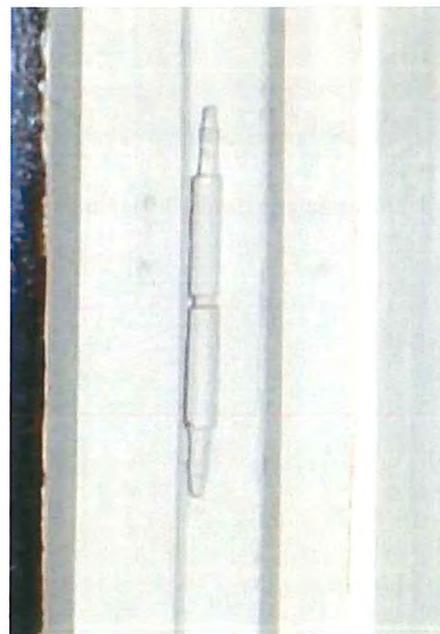


Abb. 59 Kellergeschoss, Raum -1.02. Fenster Typ C. Abb. 60: Detail Kellerfenster, Raum -1.02.

7. WOHNHAUS „GROSSER BRÜHLHOF“

7.1 *Baubeschreibung Wohnhaus*

7.1.1 *Rohbau*

Der Grosse Brühlhof ist ein zweigeschossiger, zur Oberdorfstrasse traufständiger, verschindelter Blockbau über einem massiven Untergeschoss, welches talseitig als Vollgeschoss in Erscheinung tritt. Talseitig ist der Fassade ein Anbau angefügt.⁵⁸ Das massive Kellergeschoss wird auf allen Fassadenseiten durch ein umlaufendes Kranzgesims vom Erdgeschoss getrennt.

7.1.2 *Dachwerk*

Das Dachwerk ist, ausser in kleinen Bereichen der Dachkammern in den Abseiten, nicht einsehbar, das es vollständig ausgebaut ist. Es besteht aus einem Sparrendachwerk (1805) mit abgestrebtem (liegenden) Stuhl im 1. Dachgeschoss und im 2. Dachgeschoss ohne Firststuhl. Im 1. Dachgeschoss wurden wegen der Balkonanlage über den Dachüberständen die Aufschieblinge entfernt. Im 2. Dachgeschoss (einsehbar im Raum 3.05) wurden wegen der mutmasslichen symmetrischen Vergrösserung (vor 1830) des Frontgiebels die Kehlsparren entfernt.

7.1.3 *Fassaden*

Süd-/Trauffassade gegen die Oberdorfstrasse

Die siebenachsige symmetrisch gegliederte Trauffassade mit gelbgestrichenen Rundschindelschirm (1880-1883) ist die Hauptfassade des Gebäudes (Abb. 61). Ein breiter Frontgiebel sprengt die Traufe und erreicht die Höhe des Satteldaches. Die mittleren drei Fensterachsen setzen sich im 1. Dachgeschoss des Giebels fort. Die Traufe ist mit Blech verkleidet. Der Dachüberstand des Hauptdaches wird von einem Neurenaissance Konsolfries (1880-1883) gestützt (Abb. 69). Die Gebäudeecken werden von klassizistischen Ecklisenen aus Holz gefasst, ebenso die Ecken des Frontgiebels. Das 1. Dachgeschoss wird mittels eines durchlaufenden, abgesetzten, profilierten Kranzgesims mit Zahnfries vom 2. Dachgeschoss getrennt. Der obere Giebel des Frontgiebels ist von einem Zahnfries umrahmt.

In der Sockelzone aus Naturstein sind sechs liegende Kellerfenster in den Fensterachsen angeordnet. Im Erdgeschoss öffnet sich in der mittleren Achse die Haustür. Diese wird über eine dreistufige Freitreppe erreicht. Die Tür ist zweiflügelig. Die Türblätter in Holz sind

⁵⁸ Dabei handelt es sich nicht um die typischen Treppenhausanbauten, sondern der Anbau beherbergt die sanitären Einrichtungen.

dreifeldrig. Die oberen Felder sind verglast und mit schmiedeeisernen Ziergittern versehen. Die Eingangstür besitzt eine von Konsolen getragene vertikale Verdachung.

Alle Fenster besitzen ein graues Fenstergewände, leicht vorstehende Sohlbänke und ein Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel. Jene im Erdgeschoss besitzen eine horizontale Verdachung. Im 1. Obergeschoss besitzen nur die drei mittleren Fenster eine Giebel-Verdachung. Im Frontgiebel sind im 1. Dachgeschoss die Fenster ohne Verdachung. Das Fenster im Giebel wird je von einem Okulus flankiert und besitzt eine gerade Verdachung. Alle Fenster besitzen Schlagläden. Bei jenen im Erdgeschoss ist anstelle der obersten Füllung ein Ziergitter eingesetzt. Die übrigen Fenster besitzen grüne Jalousie-Schlagläden (Abb. 62).



Abb. 61: Grosser Brühlhof, Südfassade. Foto: Ibid 2013.



Abb. 62: Grosser Brühlhof, verschiedene Fenster und Schlagläden der Südfassade. Foto: Ibid 2013.

Ost-/Giebelfassade gegen die Gartenstrasse

Die vierachsige symmetrisch gegliederte Giebelfassade besitzt einen gelb gestrichenen Rundschindelschirm. Die mittleren beiden Achsen stehen enger zusammen. Im 1. Dachgeschoss werden die Fenster in den beiden mittleren Achsen von je einem weiteren Fenster gegen die Dachschräge begleitet. Im 2. Dachgeschoss sitzt ein einzelnes Fenster. Die Fassade ist an den Ecken von klassizistischen Ecklisenen aus Holz gefasst. Der Neurenaissance-Konsolfries stützt über die Ecklisenen den Dachüberstand im Bereich der Balkone im 1. Dachgeschoss. Die Dachuntersicht der Dachschrägen wird von einem Zahnfries begleitet (Abb. 64).

Die Sockelzone aus Naturstein nimmt wegen des abfallenden Terrains nach Norden an Höhe zu. Drei liegende Kellerfenster sind frei angeordnet. Alle Fenster besitzen ein gelbes Fenstergewände, leicht vorstehende Sohlbänke, horizontale Verdachungen, ein Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel und gelbe gestrichene Schlagläden (Abb. 65). Im Erdgeschoss entsprechen die Schlagläden, wie im Erdgeschoss der Südfassade: In den Obergeschossen ebenfalls jene der Südfassade.

Die östliche Fassade des südlichen Frontgiebels und des nördlichen Quergiebels besitzt keine Fenster. Die Fassade im Süden ist mit Rundschindeln versehen, die nördliche besitzt einen Schieferplattenschirm.



Abb. 63: Grosser Brühlhof, Ostfassade. Foto: Ibid 2013.



Abb. 64: Grosser Brühlhof, Ansicht der Ostfassade. Foto: Ibid 2013.



Abb. 65: Grosser Brühlhof, Fenster und Schlagläden der Ostfassade. Foto: Ibid 2013.



Abb. 66: Grosser Brühlhof, Ostwand des nördlichen Quergiebel mit Schieferplattenschirm. Foto: Ibid 2013.

Nord-/Trauffassade

Die nördliche Trauffassade (Abb. 67) ist symmetrisch gegliedert und trägt einen gelben Rundschindelschirm. Ein Quergiebel, schmaler dimensioniert als auf der Südseite, erreicht die Höhe des Satteldaches und endet bündig zur Fassade. Vor diesen Quergiebel ist ein viergeschossiger, dreiachsiger Flachdach-Anbau vorgebaut, welcher je ein Zwischengeschoss oberhalb des Erd-, 1.Obergeschosses und des 1. Dachgeschosses beherbergt. Der Anbau teilt die Nordfassade in eine Ost- und Westhälfte zu je drei Achsen. Die Traufe ist wegen des Quergiebels und des Anbaus gesprengt. Die Aufschieblinge der Dachüberstände des Hauptbaus sind für Balkone über den Dachüberständen entfernt. Ein Neurenaissance-Konsolfries stützt die Dachüberstände. Die Balkonflächen und Traufe sind mit Blech verkleidet. Die Gebäudeecken werden von klassizistischen Ecklisenen in Holz begleitet (Abb. 69). Die Ecken des Anbaus und des Quergiebels besitzen schlichte Holzeckverkleidungen.

Das Kellergeschoss tritt als Vollgeschoss in Erscheinung, ist aus Naturstein ausgeführt und beinhaltet den hinteren Hauszugang in das Kellergeschoss. Im Anbau ist die Haustür situiert mit seitlich je einem stehenden, oktogonalen Fenster. Die Haustür ist von derselben Gestaltung wie der Haupteingang auf der Südseite, nur die Ziergitter haben eine andere Form. In der mittleren Achse der östlichen Haushälfte sitzt im Kellergeschoss ein liegendes Kellerfenster. In der westlichen Haushälfte sind zwei Zweiflügel Fenster mit Schlagläden angeordnet.

Alle Fenster besitzen ein gelbes Fenstergewände, leicht vorstehende Sohlbänke, gelb gestrichene Schlagläden und Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, ausser den schmalen seitlichen Fenstern des Anbaus. Die Fenster im Erdgeschoss und den unteren beiden Zwischengeschossen des Anbaus besitzen eine horizontale Verdachung. Im 2.

Dachgeschoss des Quergiebels weist das mittlere Fenster eine Giebel-Verdachung auf. Alle Fensterflügel sind braun gestrichen (Abb. 68).



Abb. 67: Grosser Brühlhof, Nordfassade. Foto: Ibid 2011.



Abb. 68: Grosser Brühlhof, Fenster und Schlagläden der Nordfassade. Foto: Ibid 2013.



Abb. 69: Grosser Brühlhof, nordwestliche Ecke der Nordfassade mit umlaufendem Zahnfries und Konsolen. Foto: Ibid 2013.

West-/Giebelfassade

Die westliche Giebelfassade (Abb. 70) ist gleich gestaltet wie die Östliche. Das Kellergeschoss wird wegen des abfallenden Terrains nach Norden höher und besitzt zwei Fenster mit braunen Schlagläden und zwei liegende Kellerfenster. Alle Fenster über dem

Kellergeschoss besitzen grau Fenstergewände, liegende Verdachungen, Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel und grüne Schlagläden (Abb. 72).

Die westliche Fassade des südlichen Frontgiebels und des nördlichen Quergiebels besitzt keine Fenster. Die Fassade im Süden ist mit Rundschindeln versehen, die nördliche besitzt einen Schieferplattenschirm.



Abb. 70: Grosser Brühlhof, Ansicht von Nordwesten. Foto: Ibid 2011.



Abb. 71: Grosser Brühlhof, Ansicht der Westfassade. Foto: Ibid 2013.



Abb. 72: Grosser Brühlhof, Fenster und Schlagläden der Westfassade. Foto: Ibid 2013.

7.1.4 Dach

Das Wohnhaus besitzt ein Satteldach mit je einem Frontgiebel nach Norden und Süden. Dabei ist der Südliche breiter dimensioniert als der nördliche. Im 1. Dachgeschoss befindet sich auf beiden Dachfläche seitlich des Giebels je eine Rundbogengaube mit Balkonaustritt. Vor diesen ist eine Eisenbrüstung mit Rautenmuster, als Balkongeländer, angebracht. Im 2. Dachgeschoss sind ebenfalls seitlich der Frontgiebel je eine Rundbogengaube, jedoch nur in Fenstergrösse, aufgebaut (Abb. 73).

Auf der gesamten Dachfläche liegen rötliche Biberschwanzziegel. Alle vier Eckpunkte und der Schnittpunkt der Firste besitzen Speerspitzen als Stangen- Blitzableiter.

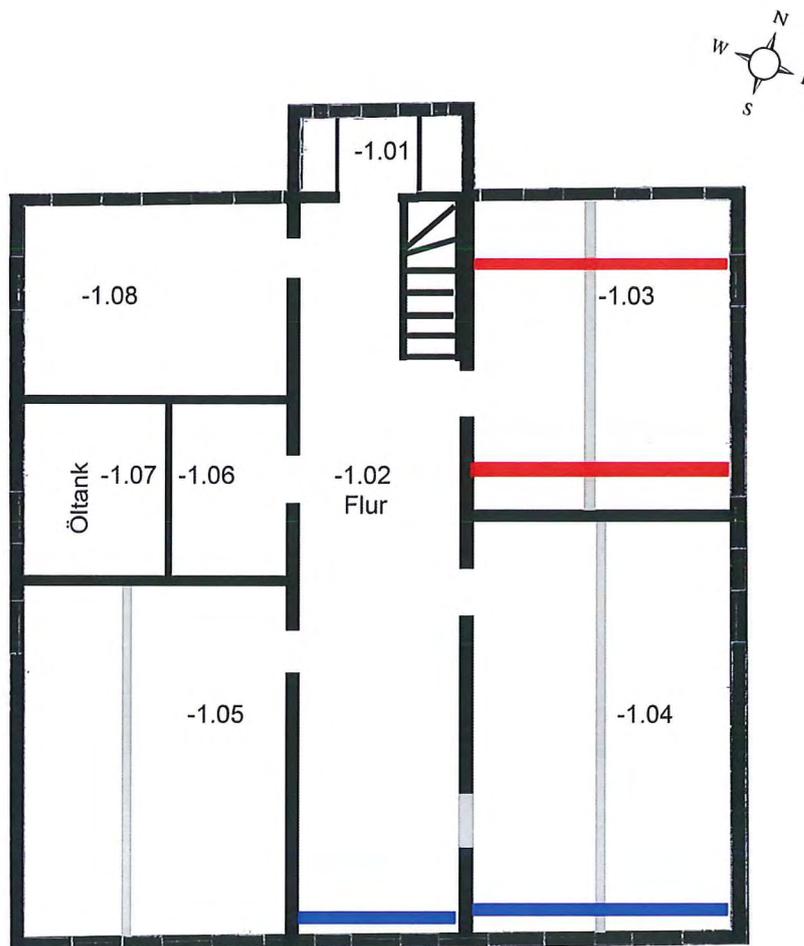


Abb. 73: Grosser Bühlhof, südliche Dachfläche. Foto: Ibid 2011.

7.2 Raumbuch Wohnhaus „Grosser Brühlhof“⁵⁹

Keller

Im Untergeschoss befinden sich Kellerräumlichkeiten. Die Böden sind grösstenteils mit Zementestrich überzogen, die Wände und Decken verputzt, teilweise ist die Holzbalkendecke sichtbar. Die Räume -1.06 und -1.07 bildeten ursprünglich einen Raum. Nicht bekannt ist, ob die Binnenlängswände der Räume -1.05 und -1.08 gegen die Räume -1.06 und -1.07 dem ursprünglichen Bestand zuzuordnen sind. Es ist nicht auszuschliessen, dass anlässlich des Waschkücheneinbaus in Raum -1.08 die aktuelle Binnenwand gegen die Räume -1.06 und -1.07 eingezogen wurde.



Skizze Raumeinteilung Kellergeschoss, nicht massstäblich

- ursprüngliche Unterzüge
- nachträgliche Unterzüge und geschlossene Tür zum Raum -1.04
- nachträgliche Unterzüge (1. H. 20. Jh.) Stahlträger

Abb. 74: Raumeinteilung Kellergeschoss. Skizze Ibid, 2013.

⁵⁹ Alle abgebildeten Fotos sind von der Begehung im März 2013.

Raum -1.01 Eingang/Vorraum

Tür: Zweiteilige Türanlage mit Gehflügel (westlich), beweglichem Standflügel (östlich).

Raum -1.02 Flur

Decke: mittels Krallentäfer verkleidet (4. V. 19. Jh.).

Besonderes: seitlich eingebaute Kellerunterteilungen aus Latten. Im nördlichen Bereich der Treppenaufgang zum Erdgeschoss. Naturstein-Tritte mit einem Eisen-Holz Treppengeländer. Am südlichen Ende ein T-Träger als Verstärkung eingebaut.



Abb. 75: Kellergeschoss, Raum -1.02. Blick gegen Süden.



Abb. 76: Kellergeschoss, Raum -1.02. Blick gegen Norden.



Abb. 77: Kellergeschoss, Raum -1.02.
Deckenverkleidung mit Krallentäfer (4. V. 19. Jh.)



Abb. 78: Kellergeschoss, Raum -1.02. Doppeltür (4. V. 19. Jh.) zum Eingangsvorraum (Raum -1.01). Blick gegen Norden.

Raum -1.03 Kellerraum

Decke: Auf Sicht belassene Holzbalkendecke über zwei ursprünglichen Unterzügen (1805) und nachträglichen Querunterzug über abgestrebtem Ständer (2. H. 19. Jh.).

Fenster: Kippflügel-Kellerfenster

Tür: Vierfeldrige Rahmenfüllungstür mit Stützkloben.

Besonderes: die Kellerdecke wurde mittels eines Querunterzuges wohl in der 2. H. des 19. Jahrhunderts verstärkt.



Abb. 79: Kellergeschoss, Raum -1.03. Blick gegen Nordwesten.



Abb. 80: Kellergeschoss, Raum -1.03. Deckenbalkenunterzug.

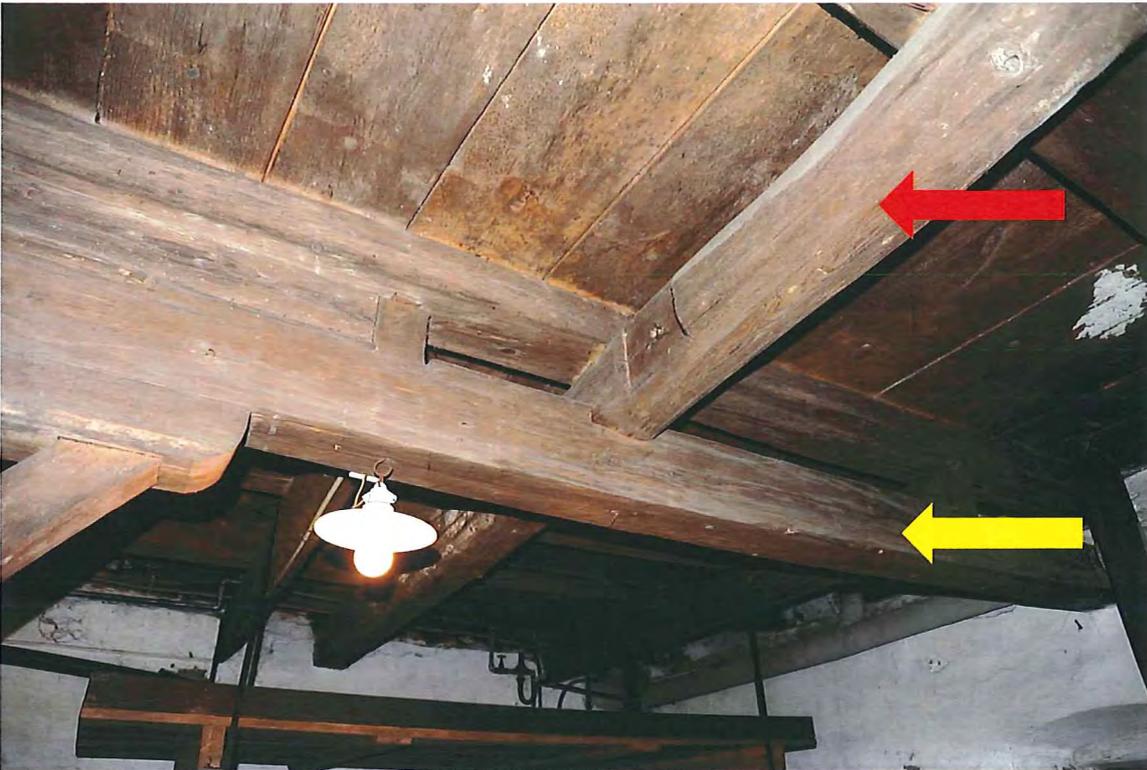


Abb. 81: Kellergeschoss, Raum -1.03. Unterzüge unter Deckenbalkenlage (Pfeil rot: ursprünglich, Pfeil gelb: nachträglich).

Raum -1.04 Kellerraum

Decke: Auf Sicht belassene Holzbalkendecke

Fenster: Kippflügel-Kellerfenster

Tür: Vierfeldrige Rahmenfüllungstür mit Stützkloben.

Besonderes: Der Querunterzug wurde wohl in der 2. H. des 19. Jahrhunderts nachträglich eingebaut. Tür zum Flur (Raum -1.02) nachträglich geschlossen. Der Raum wird mittels Holzlatten unterteilt.

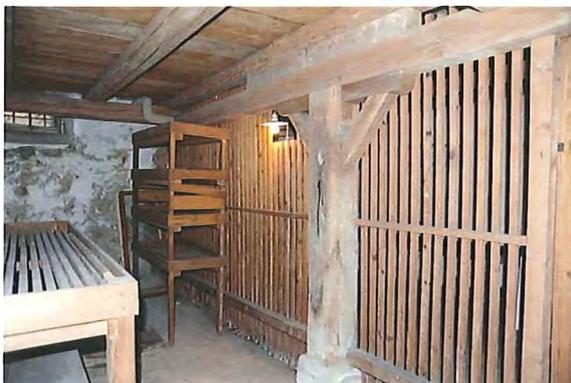


Abb. 82: Kellergeschoss, Raum -1.04. Blick Richtung Südwesten.



Abb. 83: Kellergeschoss, Raum -1.04. Blick Richtung Südwesten mit zugemauertem Durchgang zu Raum -1.02 Flur.

Raum -1.05 Kellerraum

Decke: Putzdecke, sichtbare Holzbalkendecke

Fenster: Kippflügel-Kellerfenster

Tür: Vierfeldrige Rahmenfüllungstür mit Stützkloben.

Besonderes: Der Querunterzug wurde wohl in der 2. H. des 19. Jahrhunderts nachträglich eingebaut. Anfangs des 20. Jahrhunderts wurde noch zusätzlich eine weitere Stützsäule eingebaut. Der Raum wird mittels Holzlatten unterteilt.



Abb. 84: Kellergeschoss, Raum -1.05. Blick gegen Süden. Das linke Fenster befindet sich zu nahe an der Wand und wurde nachträglich (1811-1830) eingebaut, um eine Fenstersymmetrie zu erhalten.



Abb. 85: Kellergeschoss, Raum -1.05. Blick gegen Südosten.

Raum -1.06 Heizungsraum

Tür: Vierfeldrige Rahmenfüllungstür mit Stützkloben.

Besonderes: Es besteht kein Zugang zum Öltank (nur von aussen). Bereich über der Tür wurde nachträglich mit Eisenbahnschienen verstärkt. Die Verstärkung könnte mit dem Kaminzug und dem im Erdgeschoss befindlichen Ofen in Raum 0.015 in Zusammenhang stehen. Raumunterteilung zum Öltank (Raum -1.07) stammt von 1971.



Abb. 86: Kellergeschoss, Raum -1.06. Nachträglich eingebauter Unterzug aus Eisenbahnschienen (2. H. 19. Jh./frühes 20. Jh.).

Raum -1.07 Öltankraum

Nicht einsehbar

Raum -1.08 Waschküche

Fenster: Typ C

Tür: Vierfeldrige Rahmenfüllungstür mit Stützkloben.



Abb. 87: Kellergeschoss, Raum -0.01. Fenster nach Norden.

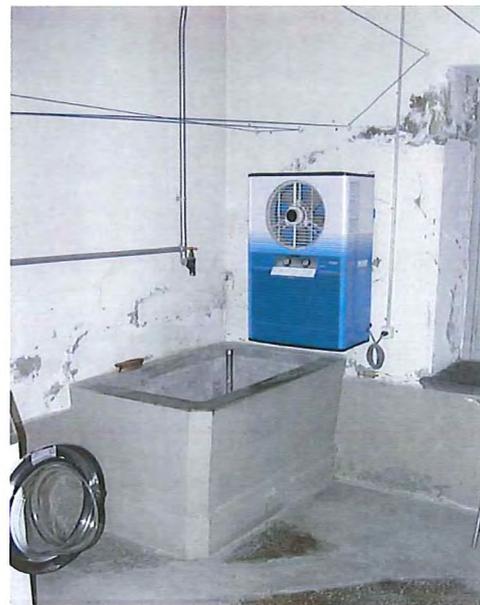
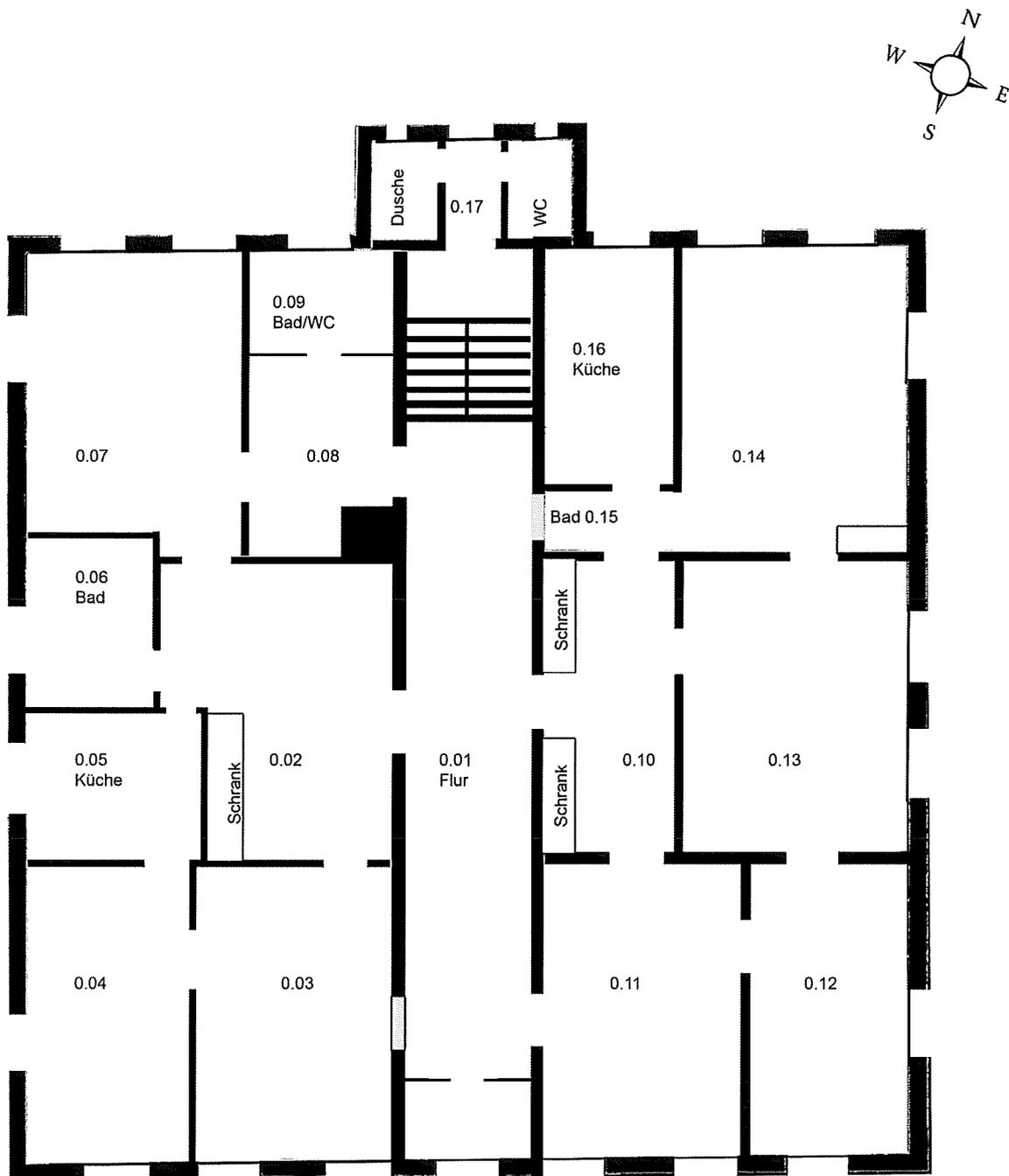


Abb. 88: Kellergeschoss, Raum -0.01, Blick Richtung Westen mit steinernem Waschtrog.

Erdgeschoss



Skizze Raumeinteilung Erdgeschoss, nicht massstäblich

Abb. 89: Raumeinteilung Erdgeschoss. Skizze Ibid, 2013. Bei den grauen Feldern im Plan handelt es sich um nachträglich geschlossene Türen.

Raum 0.01 Flur

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: verputzt. Trennwand gegen Treppenlauf mit Feldertäfer verkleidet.

Decke: Flur mit Putzdecke. Putzdecke des Zwischengeschosses vor Raum 0.17 besitzt rechteckige Stuckaturrahmung.

Tür: Typ E zu den Räumen 0.02, 0.08, 0.10, 0.15. Typ F zu den Räumen 0.11 und 0.03. Einfach gehaltenes vierfeldriges Rahmentürblatt vor Abgang ins Kellergeschoss. Türen zu den Räumen 0.03 und 0.11 nicht in Funktion. Zwischen südlicher Eingangstür und Flur Windfangtür Typ A.

Treppengeländer aus Holz. Brettbaluster mit vertikal angeordnetem Muster (oval-rund-oval) aus der 1. H. 19. Jahrhundert (Zeuge des Frühklassizismus). Leiste nachträglich auf Wange aufgedoppelt (Abb. 95).



Abb. 90: Erdgeschoss, Raum 0.01. Blick Richtung Norden mit Treppenhaus und Kellertreppe.



Abb. 91: Erdgeschoss, Raum 0.01. Blick Richtung Süden mit Windfangtür Typ A (1912) und Eingangstür (1880-1883).



Abb. 92: Erdgeschoss, Raum 0.01. Blick Richtung Norden mit Treppenhaus. Rechts Trennwand gegen Treppenlauf zum Untergeschoss mit Feldertäfer.



Abb. 93: Erdgeschoss, Raum 0.01. Blick Richtung Norden mit Kellertür.



Abb. 94: Erdgeschoss, Raum 0.01. Tür zu Raum 0.14. Allgemeiner Türtypus E im Erdgeschoss (1. H. 19. Jh.)



Abb. 95: Treppengeländer mit Brettbaluster (1. H. 19. Jh.).

Raum 0.02 Erschliessungszimmer

Boden: Linoleum

Wände: verputzt, Einbauschränk in der Westwand (1880-1883).

Decke: Putzdecke

Tür: Typ H zum Raum 0.01 und Typ E zum Raum 0.07. Vierfeldriges Rahmentürblatt zum Bad, Füllungen nicht abgeplattet und schmaler ausgeführt, als die anderen.



Abb. 96: Erdgeschoss, Raum 0.02. Blick Richtung Süden und Tür zu Raum 0.11.



Abb. 97: Erdgeschoss, Raum 0.02. Blick Richtung Westen und Türen zu den Räumen 0.16, 0.12 und 0.13..

Raum 0.03 Zimmer

Boden: Linoleum

Wände: Täfer Typ A (1. H. 19. Jh.).

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H zum Raum 0.04. Obere Felder der Tür zu Raum 0.02 verglast, nach 1900 neu gebandet.



Abb. 98: Erdgeschoss, Raum 0.03. Blick Richtung Südwesten und Tür zu Raum 0.04.

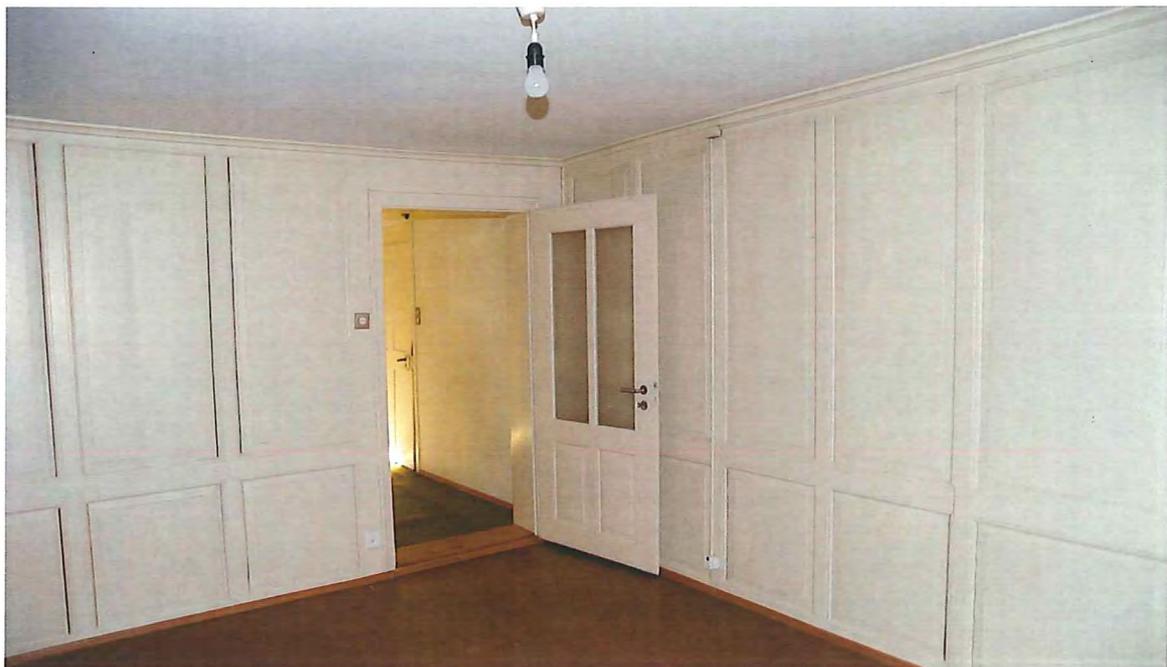


Abb. 99: Erdgeschoss, Raum 0.03. Blick Richtung Norden und Tür zu Raum 0.02.

Raum 0.04 Zimmer

Boden: Klötzliparkett (2. H. 20. Jh.)

Wände: Täfer Typ A (1. H. 19. Jh.).

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H zu den Räumen 0.03 und 0.05.



Abb. 100: Erdgeschoss, Raum 0.04. Blick Richtung Südwesten.



Abb. 101: Erdgeschoss, Raum 0.04. Blick Richtung Norden mit den Türen zu Raum 0.16 (Küche) und 0.11.

Raum 0.05 Küche

Boden: Rohbauzustand

Wände: verputzt

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H zum Raum 0.04

Besonderes: Küchenraum von Raum 0.02 abgeteilt (1912-23).



Abb. 102: Erdgeschoss, Raum 0.05 (Küche). Blick Richtung Südwesten und Tür zu Raum 0.10.

Raum 0.06 Bad

Modern überformt

Besonderes: Badezimmer von Raum 0.02 abgeteilt (1912-23).

Raum 0.07 Zimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: Feldertäfer unter den Fenstern, übrige Fläche verputzt.

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H zum Raum 0.02 und Typ E zum Raum 0.08.



Abb. 103: Erdgeschoss, Raum 0.07. Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 104: Erdgeschoss, Raum 0.07. Blick Richtung Südwesten und Türen zu den Räumen 0.02 und 0.08. Südwestliche Wand (1912-23).

Raum 0.08 Zimmer

Boden: Linoleum

Wände: Tapete

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ E zu den Räumen 0.07 und 0.01.



Abb. 105: Erdgeschoss, Raum 0.08. Blick Richtung Südwesten und Tür zu Raum 0.07.

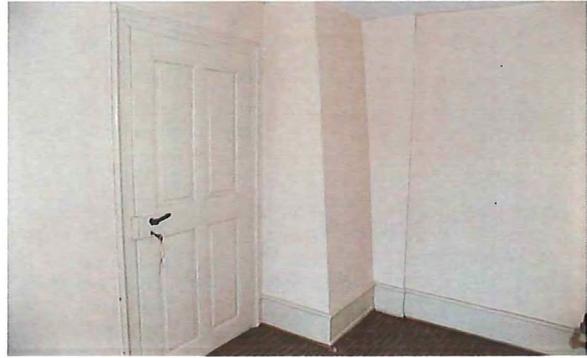


Abb. 106: Erdgeschoss, Raum 0.08. Blick Richtung Südosten und Tür zu Raum 0.01.

Raum 0.09 Bad/WC

Modern überformt

Raum 0.10 Erschliessungsgang

Boden: Linoleum

Wände: verputzt. In der Westwand zwei Einbauschränke (1880-1883).

Decke: Flur mit Putzdecke und umlaufender rechteckiger Stuckaturrahmung (1880-1883), gestört durch Wandeinbau.

Tür: Typ E zu den Räumen 0.01, 0.11 und 0.13

Besonderes: Stuckaturrahmung ist durch die Trennwand zu Raum 0.13 gestört.



Abb. 107: Erdgeschoss, Raum 0.10. Blick Richtung Süden mit Tür zu Raum 0.11 und Tür links zu Raum 0.01.



Abb. 108: Erdgeschoss, Raum 0.10. Blick Richtung Westen mit Tür zu Raum 0.01 mit flankierenden Einbauschränken.

Raum 0.11 Zimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: Typ A (1. H. 19. Jh.).

Decke: Putzdecke mit rechteckiger Stuckaturrahmung

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ E zu den Räumen 0.01 und 0.10. Typ H zu 0.12.



Abb. 109: Erdgeschoss, Raum 0.11. Blick Richtung Nordwesten mit Türen zu Raum 0.01 und 0.10.



Abb. 110: Erdgeschoss, Raum 0.11. Blick Richtung Südosten mit Tür zu Raum 0.12.

Raum 0.12 Zimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: Täfer Typus C (1880-1883).

Decke: Putzdecke und umlaufende rechteckige Stuckaturrahmung

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H zu den Räumen 0.11 und 0.13.



Abb. 111: Erdgeschoss, Raum 0.12. Blick Richtung Norden.

Raum 0.13 Zimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: Rupfentapete (1912-1923)

Decke: Putzdecke und umlaufender rechteckiger Stuckaturrahmung, die zum Flur 0.10 durchläuft.

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ E zu den Räumen 0.10 und 0.14, Typ H zu Raum 0.12.

Besonderes: Stuckaturrahmung ist durch die Trennwand zu Raum 0.10 gestört.



Abb. 112: Erdgeschoss, Raum 0.13. Blick Richtung Nordwesten zu den Räumen 0.14 und 0.10 (Wandoberflächen 1912-23).



Abb. 113: Erdgeschoss, Raum 0.13. Blick Richtung Südwesten zu Raum 0.12 (Wandoberflächen 1912-23).

Raum 0.14 Zimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: Täfer Typ B (1880-1883). Einbauschränk in der Südwand (1912-23)

Decke: Putzdecke und umlaufender rechteckiger Stuckaturrahmung

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ E zu den Räumen 0.13 und 0.15 (Bad).

Besonderes: Stuckaturrahmung ist durch den Einbauschränk nachträglich gestört.



Abb. 114: Erdgeschoss, Raum 0.14. Blick Richtung Südosten mit Tür zu Raum 0.13



Abb. 115: Erdgeschoss, Raum 0.14. Blick Richtung Norden.

Raum 0.15 Bad
Einfacher Ausbau

Raum 0.16 Küche

Boden: Linoleum

Wände: Teils Fliesen und vertikale Bretterschalung

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: einfeldriges Rahmentürblatt zum Bad (Raum 0.15).



Abb. 116: Erdgeschoss, Raum 0.16 Küche. Blick Richtung Norden.

Raum 0.17 WC Zwischenpodest

Boden: Linoleum

Wände: verputzt, gestrichen

Decke: Putzdecke

Fenster: Typ A und je ein zweiflügliges Kämpferfenster in WC und Dusche (1880-1883).

Tür: zweifeldrige Rahmentürblätter mit Viertelstabprofil und beidseits abgeplatteten Füllungen in leicht profilierten Türeffassungen zum WC und zur Dusche (1880-1883).



Abb. 117: Zwischengeschoss des Erdgeschosses, Raum 0.01. Blick Richtung Norden mit Tür zum WC.

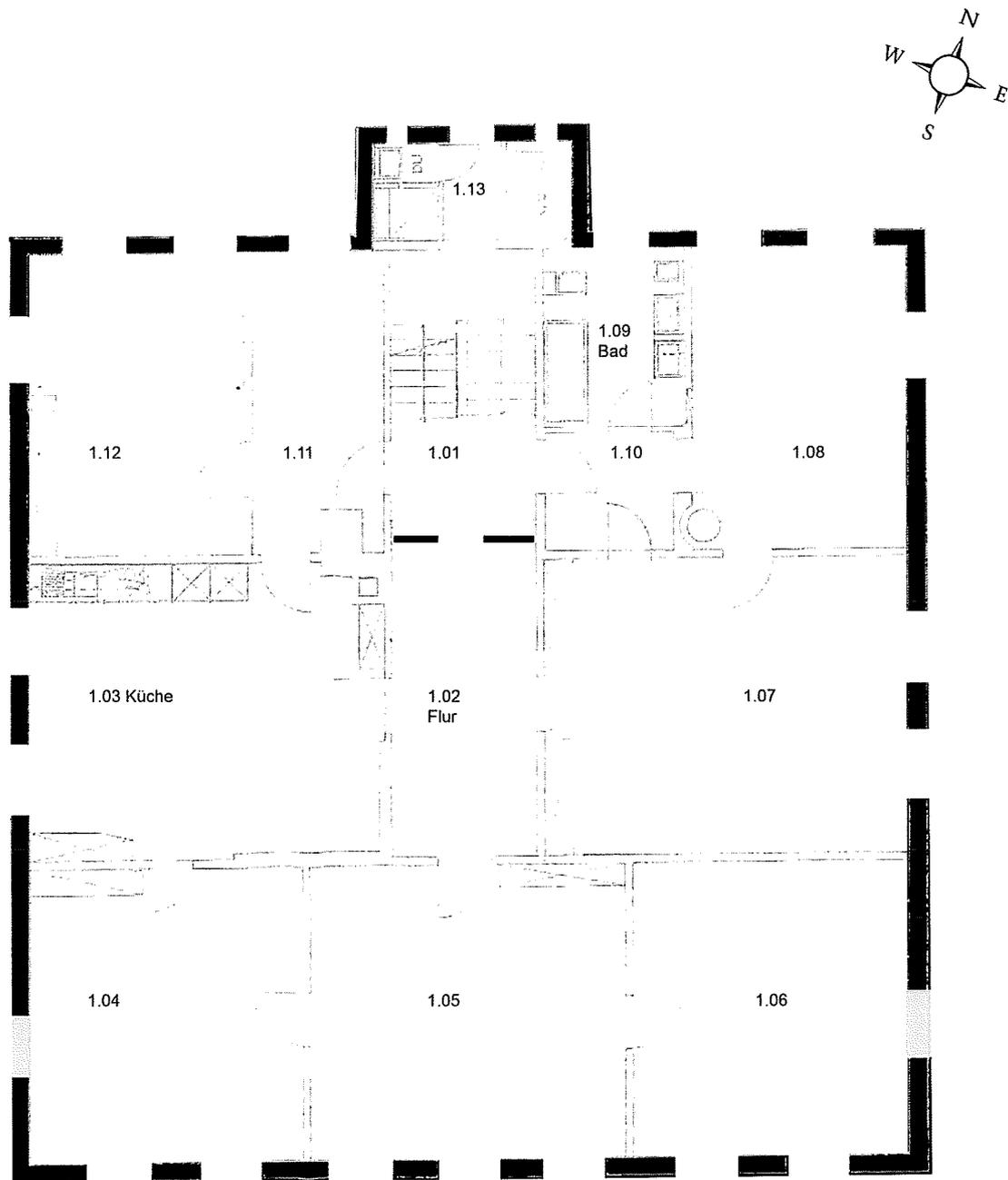


Abb. 118: Zwischengeschoss des Erdgeschosses, Raum 0.01. Blick Richtung Norden mit Tür zur Dusche.



Abb. 119: Zwischenpodest des Treppenhauses, Raum 0.01. Blick Richtung Raum 0.01.

1. Obergeschoss



Skizze Raumeinteilung 1. Obergeschoss, nicht massstäblich

Abb. 120: Raumeinteilung 1. Obergeschoss. Skizze Ibid, 2013. Plangrundlage: Architekt H.J. Schmid, St. Gallen 1998. Bei den grauen Flächen im Plan handelt es sich um nachträglich geschlossene Fenster.

Raum 1.01 Vorplatz

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: verputzt

Decke: Putzdecke mit Stuckaturrahmung (wohl 1. H. 19. Jh.)

Tür: Typ H zum Raum 1.10, die Fischbänder ersetzt und neu gebandet. Typ G zum Raum 1.11, dabei handelt es sich um eine Doppeltür (1805). Wohnungstür siehe Raum 1.02.

Besonderes: Die Stuckaturrahmung ist durch den Einbau der Wohnungstür gestört.

Treppengeländer: Siehe Beschreibung Raum 0.01.



Abb. 121: 1. Obergeschoss, Raum 1.01. Blick Richtung Norden mit Treppenhaus.



Abb. 122: 1. Obergeschoss, Raum 1.01. Blick Richtung Osten mit Tür zu Raum 1.10.



Abb. 123: 1. Obergeschoss, Raum 1.01. Blick Richtung Westen mit Tür zu Raum 1.11.

Raum 1.02 Flur

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: Verputzt

Decke: Putzdecke mit dreiteiliger Stuckaturrahmung (wohl 1. H. 19. Jh.)

Tür: Typ H zu den Räumen 1.03, 1.05, 1.07 und 1.10. Teilweise sind die Fischbänder ersetzt und neu gebandet. Typ G zum Raum 1.11.

Wohnungstür Typ B zwischen Raum 1.01 und 1.02 (1880-1883).

Besonderes: Stuckaturrahmung im Süden nimmt Bezug auf zwei ehemalige Schränke (nicht mehr vorhanden), zu vergleichen mit den Nussbaum-Einbauschränken in Raum 1.04 und 1.05. Die nördliche Stuckaturrahmung ist durch den Einbau der Wohnungstür gestört.

Treppengeländer: siehe Beschreibung zu Raum 0.01.



Abb. 124: 1. Obergeschoss, Raum 1.02. Blick Richtung Süden und Tür zu Raum 1.05.



Abb. 125: 1. Obergeschoss, Raum 1.02. Blick Richtung Norden mit Wohnungstür zu Raum 1.13 (1880-1883).



Abb. 126: 1. Obergeschoss, Raum 1.02. Blick Richtung Westen mit Tür zu Raum 1.03 (Küche).

Raum 1.03 Küche

Boden: modern

Wände: verputzt

Decke: Deckenbalken sichtbar und dazwischen verputzte Deckenuntersicht.

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H zu den Räumen 1.02 und 1.04. Typ K zu Raum 1.11. Tür zu Raum 1.02 besitzt klassizistische Schippenbänder.

Weiteres: moderne Kücheneinrichtung (1988). Einbauschränk mit einsehbarer Blockwand in der östlichen Binnenwand und Feuerwand in der Nordwand für den Kachelofen (1880-1883) im Raum 1.11.



Abb. 127: 1. Obergeschoss, Raum 1.03. Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 128: 1. Obergeschoss, Raum 1.03. Blick Richtung Norden Einbauschränk und Feuerwand.



Abb. 129: 1. Obergeschoss, Raum 1.03. Blick Richtung Süden mit Tür zu Raum 1.04.

Raum 1.04 Zimmer

Boden: textiler Belag auf Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: Täfer Typ A, Einbauschränk (1. H. 19. Jh.) in der Nordwand

Decke: Putzdecke mit Stuckaturrahmung

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H. Beide Türblätter besitzen wohl noch die originalen Fischbänder.

Besonderes: Stuckaturrahmung im Norden nimmt Bezug auf den Schrank (1. H. 19. Jh.). In der Westwand geschlossenes Fenster.



Abb. 130: 1. Obergeschoss, Raum 1.04. Blick Richtung Norden mit Einbauschränk und Tür zu Raum 1.03.



Abb. 131: 1. Obergeschoss, Raum 1.02. Blick Richtung Südwesten mit ehemaligem Fenster in der Westwand.



Abb. 132:1. Obergeschoss, Raum 1.04. Blick Richtung Osten mit klassizistischer Tür zum Raum 1.05.



Abb. 133: Obergeschoss, Raum 1.04. Blick Richtung Norden mit klassizistischer Tür zum Raum 1.03, geöffnetem Einbauschränk und Deckenstuckatur.

Raum 1.05 Zimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883) mit Zierfriesumrandung.

Wände: Täfer Typ A, Nussbaum-Einbauschränk (1. H. 19. Jh.) in der Nordwand.

Decke: Putzdecke mit Stuckaturrahmung und Eckkartusche (schablonengefertigt).

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H, wohl Nussbaumholz. Alle Türblätter besitzen wohl noch die originalen Fischbänder „fiche a vase“ (1805).

Besonderes: Die Stuckaturrahmung und der Zierfries im Norden nimmt Bezug auf den Schränk. In der nordwestlichen Ecke des Bodens weicht die Zierfriesumrandung von der restlichen ab und deutet auf den ehemaligen Standort eines Möbels oder Kachelofenstandort hin.



Abb. 134: 1. Obergeschoss, Raum 1.05. Blick Richtung Nordosten mit Einbauschränk und Türen zu den Räumen 1.02 und 1.06.



Abb. 135: 1. Obergeschoss, Raum 1.05. Blick Richtung Westen mit den Türen zu Raum 1.04 und 1.02.



Abb. 136: 1. Obergeschoss, Raum 1.05. Blick Richtung Osten mit der Tür zu Raum 1.06.



Abb. 137: 1. Obergeschoss, Raum 1.05. Blick Richtung Süden.



Abb. 138: 1. Obergeschoss, Raum 1.05. Eckkartusche der Deckenstuckatur.



Abb. 139: 1. Obergeschoss, Raum 1.05. Eckfries des Parkettes.

Raum 1.06 Zimmer

Boden: textiler Bodenbelag auf Schrägriemenparkett (1880-1883).

Wände: Täfer Typ C und Tapete im Neorokokostil (1880-1883).

Decke: Putzdecke mit feinem Stuckaturrahmen (1880-1883).

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H, wohl Nussbaumholz. Türblatt besitzt wohl noch die originalen Fischbänder „fiche a vase“ (1805).



Abb. 140: 1. Obergeschoss, Raum 1.06. Blick Richtung Nordwesten mit Tür zur Raum 1.05.



Abb. 141: 1. Obergeschoss, Raum 1.06. Blick Richtung Südosten.

Raum 1.07 Zimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883).

Wände: Tapete, zwei Einbauschränke in der Westwand (1880-1883).

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H zu den Räumen 1.02 und 1.08, die Fischbänder ersetzt und neu gebandet. Zweifeldriges Rahmentürblatt zum Raum 1.10 (modern).



Abb. 142: 1. Obergeschoss, Raum 1.07. Blick Richtung Westen mit Einbauschränken in der Westwand und Türen zu den Räumen 1.02 und 1.10.



Abb. 143: 1. Obergeschoss, Raum 1.07. Blick Richtung Osten.

Raum 1.08 Zimmer

Boden: textiler Bodenbelag auf Schrägriemenparkett (1880-1883).

Wände: Tapete

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H zu den Räumen 1.07 und 1.10, die Fischbänder ersetzt und neu gebandet.

Weiteres: In der südwestlichen Zimmerecke: Rundnische, Zylinderofen mit durchbrochene Gesimskacheln, kannelierten Füllkacheln und von Metallbändern umfasst (Mitte 19. Jh., spätestens 1883). Ersetzten Türchen.



Abb. 144: 1. Obergeschoss, Raum 1.08. Blick Richtung Norden.



Abb. 145: 1. Obergeschoss, Raum 1.08. Blick Richtung Südwesten mit Turmofen und Türen zu den Räumen 1.07 und 1.10.

Raum 1.09 Bad

Moderne Badausstattung. Schiebetür zu Raum 1.10.

Raum 1.10 Vorraum

Boden: Linoleum

Wände: Verputzt, Einbauschränk in der östlichen Wand (modern).

Decke: Deckenverputz

Tür: Zweifeldriges Rahmentürblatt zum Raum 1.07 (modern). Typ H zum Raum 1.01, (Türknauf entfernt) und zu Raum 1.08, Schiebetür zum Bad.



Abb. 146: 1. Obergeschoss, Raum 1.09. Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 147: 1. Obergeschoss, Raum 1.10. Blick Richtung Westen mit Tür zu Raum 1.13.

Raum 1.11 Zimmer

Boden: textiler Bodenbelag auf Schrägriemenparkett (1880-1883).

Wände: Täfer Typus B, Wand nach Süden massiv und verputzt, mit Kachelofen (1880-1883).

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H zu den Räumen 1.03, 1.12 und 1.01, die Fischbänder ersetzt und neu gebandet.

Bei der Tür zu Raum 1.13 handelt es sich um eine Doppeltür.

Besonderes: ehemaliges Wartezimmer von Dr. Emil Fisch.



Abb. 148: 1. Obergeschoss, Raum 1.11. Blick Richtung Osten mit Doppeltür zu Raum 1.13.



Abb. 149: 1. Obergeschoss, Raum 1.11. Blick Richtung Süden mit Kachelofen und Tür zu Raum 1.13.



Abb. 150: 1. Obergeschoss, Raum 1.11. Blick Richtung Nordwesten.

Raum 1.12 Zimmer

Boden: textiler Bodenbelag auf Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: Tapete (nach 1880), in der westlichen Wand mit ehemaligem Apothekerschrank (1880-1883).

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ H zum Raum 1.11, die Fischbänder ersetzt und neu gebandet.

Besonderes: ehemaliges Praxiszimmer von Dr. Emil Fisch.



Abb. 151: 1. Obergeschoss, Raum 1.12. Blick Richtung Norden.



Abb. 152: 1. Obergeschoss, Raum 1.12 mit Apothekerschrank. Blick Richtung Südwesten.

Raum 1.13 WC Zwischenpodest

Boden: Linoleum

Wände: verputzt

Decke: Putzdecke

Fenster: Typ A und je ein zweiflügliges Kämpferfenster in der Dusche und im WC

Tür: Wohnungstürtyp D zur Dusche (1912) und zweifeldriges Rahmentürblatt mit Viertelstabprofil und beidseits abgeplatteten Füllungen in leicht profilierten Türeinfassungen zum WC.

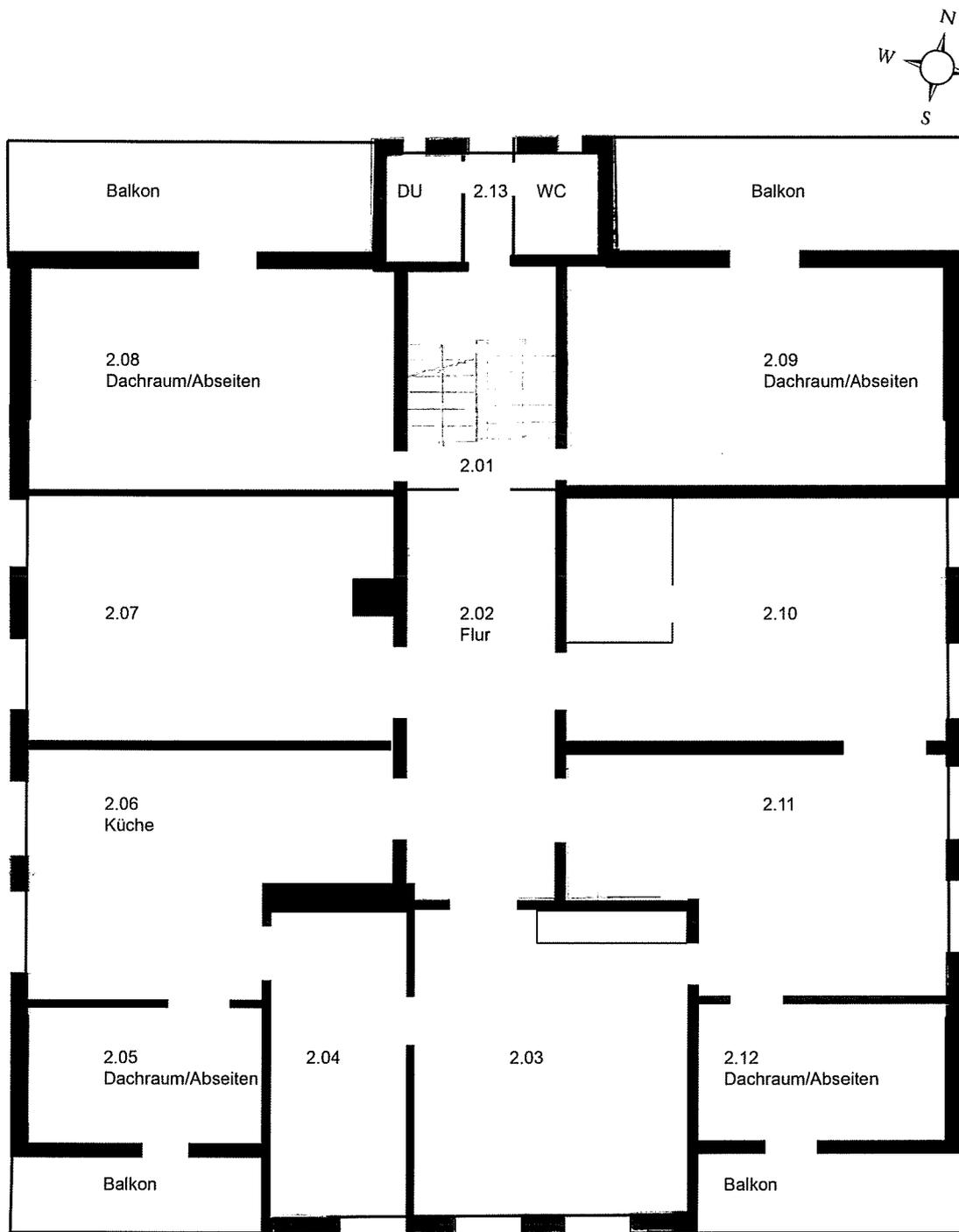


Abb. 153: Zwischengeschoss des 1. Obergeschosses, Raum 1.13. Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 154: Zwischengeschoss des 1. Obergeschosses, Raum 1.13. Blick Richtung Norden mit Fenster (1880-1883).

1. Dachgeschoss



Skizze Raumeinteilung 1. Dachgeschoss, nicht massstäblich

Abb. 155: Raumeinteilung 1. Dachgeschoss. Skizze Ibid, 2013.

Raum 2.01 Vorplatz

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883).

Wände: verputzt, Einbauschränk in der Westwand auf dem Zwischenboden. Östlich des Treppenhauses ein kleiner Einbauschränk.

Decke: Putzdecke mit Stuckaturrahmung.

Tür: zweifeldrige Rahmentürblätter mit Türknauf zu den seitlichen beiden Dachräumen in den Abseiten (um 1912). Wohnungstürabschluss siehe Raum 2.02.

Treppengeländer: siehe Beschreibung Raum 0.01.

Besonderes: Der Parkett von 1880-1883 nimmt nach Osten auf eine nicht mehr vorhandene Wandflucht mit Schrank (?) Bezug. Die aktuelle Wand gegen das Bad (Raum 2.10) und die Wohnungstür (1912) sind jünger und stören das Parkett.



Abb. 156: 1. Dachgeschoss, Raum 2.09. Blick Richtung Westen mit dem Wohnungsabschluss und Tür zum Dachraum in den Abseiten



Abb. 157: 1. Dachgeschoss, Raum 2.09. Blick Richtung Norden auf das Zwischenpodest mit dem Bad, Raum 2.08.



Abb. 158: 1. Dachgeschoss, Raum 2.09. Blick vom Zwischenpodest Richtung Süden mit dem Wohnungsabschluss.



Abb. 159: 1. Dachgeschoss, Raum 2.09. Blick Richtung Westen mit den Einbauschränken auf dem Zwischenpodest.



Abb. 160: 1. Dachgeschoss, Raum 2.09. Der Parkett von 1880-1883 nimmt mit einer Zierfriesumrandung auf eine nicht mehr vorhandene Binnenwand vor dem Wohnungsabschluss Bezug. Die aktuelle Wand ist ein jüngerer Bestand.

Raum 2.02 Flur

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: verputzt

Decke: Putzdecke mit unterbrochener Stuckaturrahmung (wohl 1880-1883), wegen dem Wohnungsabschlusseinbau, welcher 1912 eingebaut wurde.

Tür: Typ K zu den Räumen 2.03, 2.05, 2.07, 2.10 und 2.11. Die Fischbänder ersetzt und neu gebandet. Türknauf teils vorhanden. Wohnungstür Typ C (um 1912) zwischen Raum 2.01 und 2.02.



Abb. 161: 1. Dachgeschoss, Raum 2.04. Blick Richtung Süden mit den Türen zu den Räumen 2.01, 2.03, 2.05, 2.06 und 2.07.



Abb. 162: 1. Dachgeschoss, Raum 2.04. Türtypus K.



Abb. 163: 1. Dachgeschoss, Raum 2.04. Blick Richtung Süden mit Wohnungstürabschluss (1912-23).

Raum 2.03 Zimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883).

Wände: Täfer Typ D. In der Nordwand Einbauschränk. Nordwestwand mit Kachelofen (1. H. 20. Jh.). Östliche Wand (Trennwand zu Raum 2.04) wurde 1880-1883 eingezogen und nimmt Bezug auf den Schrägriemenparkett.

Decke: Putzdecke mit Stuckaturrahmung (1880-1883)

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ K zu den Räumen 2.02 und 2.11. Tür zu Raum 2.02 noch mit Fischbändern „fiche a vase“, zu Raum 2.05 Fischbänder ersetzt und neu gebandet. Zu Raum 2.03 keine Tür vorhanden.

Besonderes: Stuckaturrahmung nimmt Bezug auf den Einbauschränk.



Abb. 164: 1. Dachgeschoss, Raum 2.03. Blick Richtung Nordosten mit Einbauschränk und Türen zu den Räumen 2.04 und 2.05.



Abb. 165: 1. Dachgeschoss, Raum 2.03. Blick Richtung Osten.



Abb. 166: 1. Dachgeschoss, Raum 2.03. Blick Richtung Westen mit Trennwand und Durchgang zu Raum 2.03.



Abb. 167: 1. Dachgeschoss, Raum 2.03. Stuckaturrahmung nimmt Bezug auf den Einbauschränk.

Raum 2.04 Nebenzimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883).

Wände: Täfer Typ D, Trennwand zu Raum 2.03 mit Stichbogenverglasung (Zweitverwendung). In der Nordwand Einbauschränk und Standort des Kachelofens.

Decke: Putzdecke mit Stuckaturrahmung.

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: siehe Raum 2.06. Zu Raum 2.03 keine Tür vorhanden, jedoch ist der Durchgang mit Holz-Lisenen geschmückt.

Besonderes: Schrägriemenparkett (1880-1883) nimmt in der nordöstlichen Ecke Bezug auf einen vorausgegangenen Kachelofen (heutiger 1912-23).



Abb. 168: 1. Dachgeschoss, Raum 2.02. Blick Richtung Nordosten mit Durchgang zu Raum 2.03.



Abb. 169: 1. Dachgeschoss, Raum 2.02. Blick Richtung Nordwesten mit Tür zu Raum 2.01 und Kachelofen.



Abb. 170: 1. Dachgeschoss, Raum 2.02. Blick Richtung Südosten.



Abb. 171: 1. Dachgeschoss, Raum 2.02. Standort des vorhergehenden Kachelofens, Schrägriemenparkett (1880-1883) nimmt Bezug darauf.



Abb. 172: 1. Dachgeschoss, Raum 2.02. Blick Richtung Osten.

Raum 2.05/2.12 Dachraum/Abseite Südwest und Südost

Boden: Riemenboden mit drahtgezogene Nägeln fixiert (wohl 1952).

Wände: Täfer (20. Jh.)

Decke: Täfer (20. Jh.)

Fenster: Fenstertüren mit Segmentbogen führen auf die Balkone.

Tür: siehe Beschreibung Raum 2.01.

Besonderes: Inschrift im nordöstlichen Raum überliefert den aktuellen Ausbau der abgeschrägten Dachräume in das Jahr 1952. Der Ausbau ist mit jenem der nördlichen Abseiten identisch (Instandstellung).



Abb. 173: 1. Dachgeschoss, Abseiten Raum 2.05. Blick Richtung Süden.



Abb. 174: 1. Dachgeschoss, Abseiten Raum 2.05. Blick Richtung Norden mit Brettertür zu Raum 2.01.

Raum 2.06 Küche

Boden: Linoleum auf Riemenboden

Wände: einfaches Feldertäfer, südöstliche Wand mit Ofenwand (1. H. 20. Jh.), Schrankbüffet in der südwestlichen Wand.

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ K zum Raum 2.04, die Fischbänder ersetzt und neu gebandet. Zweifeldriges Rahmentürblatt in profilierten Türeinfassungen mit Kastenschloss zum Raum 2.02. Einfache Brettertür zum Dachraum in den Abseiten im Südwesten.



Abb. 175: 1. Dachgeschoss, Raum 2.01. Blick Richtung Osten mit Küchenzeile und Tür zu Raum 2.04



Abb. 176: 1. Dachgeschoss, Raum 2.01. Feuerwand mit Ofenwand.



Abb. 177: 1. Dachgeschoss, Raum 2.01. Blick Richtung Südosten mit Türen zu den Räumen 2.02 und dem abgeschrägtem Dachraum Süden.

Raum 2.07 Zimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883).

Wände: Täfer Typ D, Ostwand massiv und Standort des Kachelofens (1880-1883) mit Kaminschlott, kaschiert als Wandschrank.

Decke: Holztäfer-Decke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ K zum Raum 2.02.



Abb. 178: 1. Dachgeschoss, Raum 2.07. Blick Richtung Westen.



Abb. 179: 1. Dachgeschoss, Raum 2.07. Blick Richtung Osten mit Kachelofen und Tür zu Raum 2.04.

Raum 2.08/2.09 Dachraum/Abseite Nordwest und Nordost

Boden: Riemenboden mit drahtgezogene Nägeln fixiert (wohl 1952).

Wände: Täfer (20. Jh.).

Decke: Täfer (20. Jh.).

Fenster: Fenstertüren mit Segmentbogen führen auf die Balkone.

Tür: siehe Beschreibung Raum 2.01.

Besonderes: Inschrift im nordöstlichen Raum überliefert den aktuellen Ausbau der abgeschrägten Dachräume in das Jahr 1952. Der Ausbau ist mit jenem der nördlichen Abseiten identisch (Instandstellung).



Abb. 180: 1. Dachgeschoss, Abseiten Raum 2.09. Inschrift der Renovierung.



Abb. 181: 1. Dachgeschoss, Abseiten Raum 2.09. Blick gegen Sparren der nördlichen Dachfläche mit Aufschieblingen über Kniewand.



Abb. 182: 1. Dachgeschoss, Abseiten Raum 2.08. Riemenboden mit drahtgezogene Nägeln.

Raum 2.10 Zimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883).

Wände: verputzt

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ K zum Raum 2.02. Tür zu Raum 2.11, siehe 2.11. Zweifeldriges Rahmentürblatt als Schiebetür zum Bad.

Besonderes: Badezimmer wurde nachträglich 1988 vom Raum abgeteilt.



Abb. 183: 1. Dachgeschoss, Raum 2.06. Blick Richtung Westen mit Tür zu Raum 2.04 und zum Bad.



Abb. 184: 1. Dachgeschoss, Raum 2.06. Blick Richtung Osten mit Tür zu Raum 2.05.

Raum 2.11 Zimmer

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: verputzt

Decke: Putzdecke

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ K zu den Räumen 2.03, 2.02. Zweifeldriges Rahmentürblatt zum abgeschrägten Dachraum Süden, die Fischbänder mit kugelförmigem Zierabschluss. Typ M zum Raum 2.10.



Abb. 185: 1. Dachgeschoss, Raum 2.05. Blick Richtung Westen mit Tür zu Raum 2.04.



Abb. 186: 1. Dachgeschoss, Raum 2.05. Blick Richtung Südwesten mit den Türen zu den Räumen 2.03 und Dachraum.



Abb. 187: 1. Dachgeschoss, Raum 2.05. Blick Richtung Osten.

Raum 2.13 Bad/DU Zwischenpodest

Boden: Linoleum

Wände: verputzt

Decke: Putzdecke

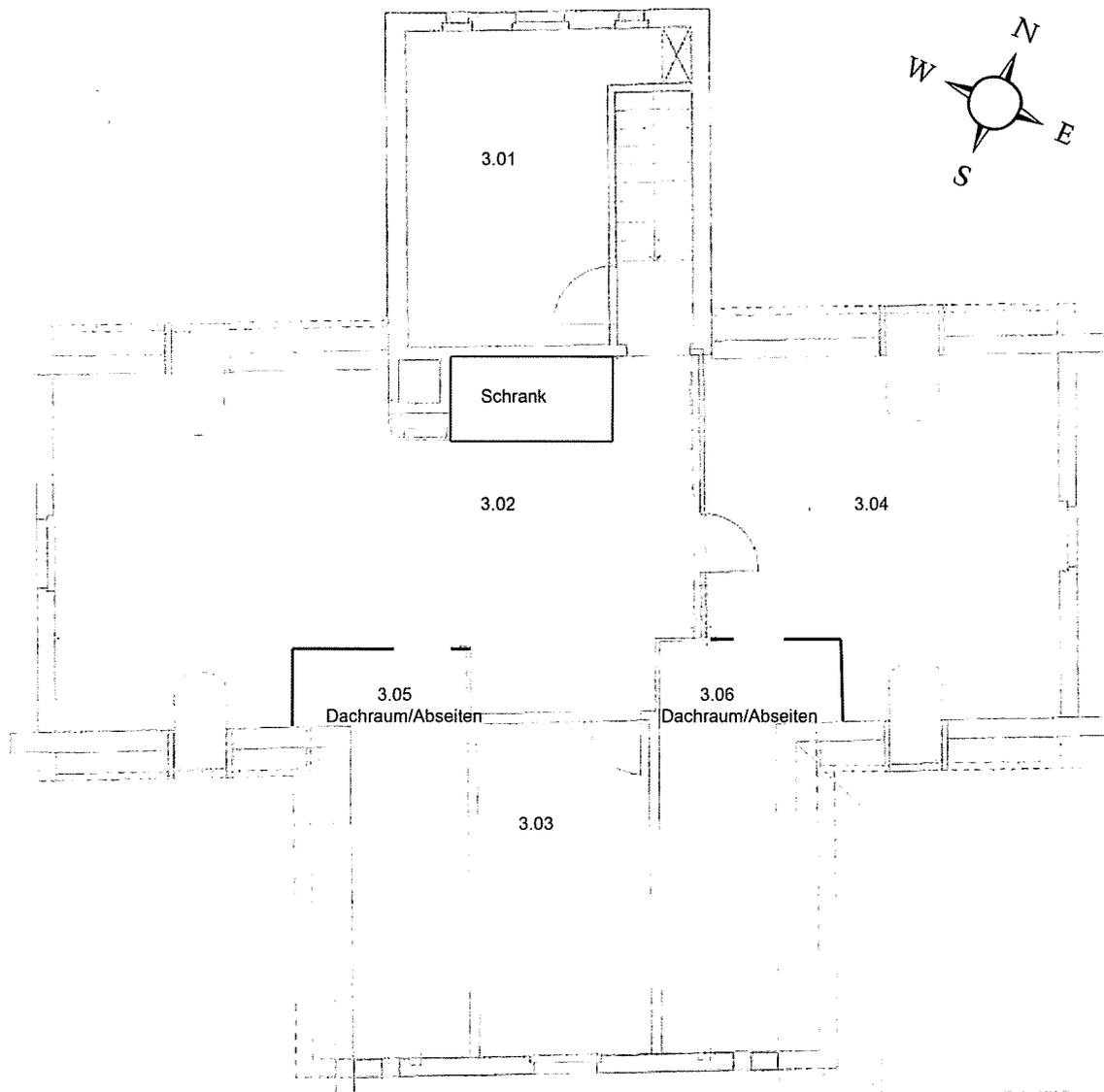
Fenster: Typ A und je ein zweiflügliges Kämpferfenster in der Dusche und im WC.

Tür: zweifeldriges Rahmentürblatt mit Viertelstabprofil und beidseits abgeplatteten Füllungen in leicht profilierten Türeinfassungen zum WC (um 1912).



Abb. 188: 1. Dachgeschoss, Raum 2.08 auf dem Zwischenboden. Blick Richtung Norden.

2. Dachgeschoss



Skizzen Raumeinteilung 2. Dachgeschoss, nicht massstäblich

Abb. 189: Raumeinteilung 2. Dachgeschoss. Skizze Ibid, 2013. Plangrundlage: Architekt H.J. Schmid, St. Gallen 1998.

Raum 3.01 Zimmer

Boden: textiler Bodenbelag

Wände: Tapete

Decke: Pavatexplatten (nach 1937)

Fenster: Typ B und seitlich je ein zweiteiliges Kämpferfenster.

Tür: Typ L (um 1890).

Besonderes: Einbauschränk in der nordöstlichen Nische.



Abb. 190: 2. Dachgeschoss, Raum 3.01. Blick Richtung Süden.

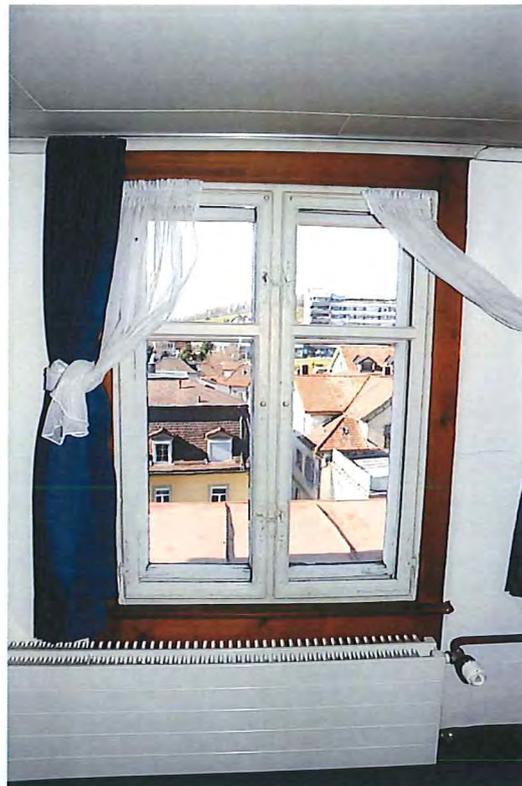


Abb. 191: 2. Dachgeschoss, Raum 3.01. Blick Richtung Norden mit mittlerem Fenster.

Raum 3.02

Boden: textiler Bodenbelag

Wände: Fastäfer (1988)

Decke: Fastäfer (1988)

Fenster: moderne Gaubenfenster (1988) und Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: Typ M zu den Räumen 3.03 und 3.05 (um 1900), zu Raum 3.06 oberes Feld verglast (um 1900) und zu Raum 3.04 modern (1988).

Besonderes: Schrank einbau im Norden. Als Türabschluss dienen sekundär verwendete Schranktüren.

Nach Angaben des ehemaligen Eigentümers liess er 1988 die Räume 3.02 und 3.04 neu isolieren. Dabei wurde das alte Täfer vollständig entfernt, die Dachuntersicht isoliert und das aktuelle Fastäfer angeschlagen. Nach der Beschreibung befand sich vorher ebenfalls ein Fastäfer im Raum. Aus stilistischer Sicht dürfte dies in der Zwischenkriegszeit angeschlagen worden sein. Die Binnenquerwand zu Raum 3.04 wurde 1988 neu eingezogen.

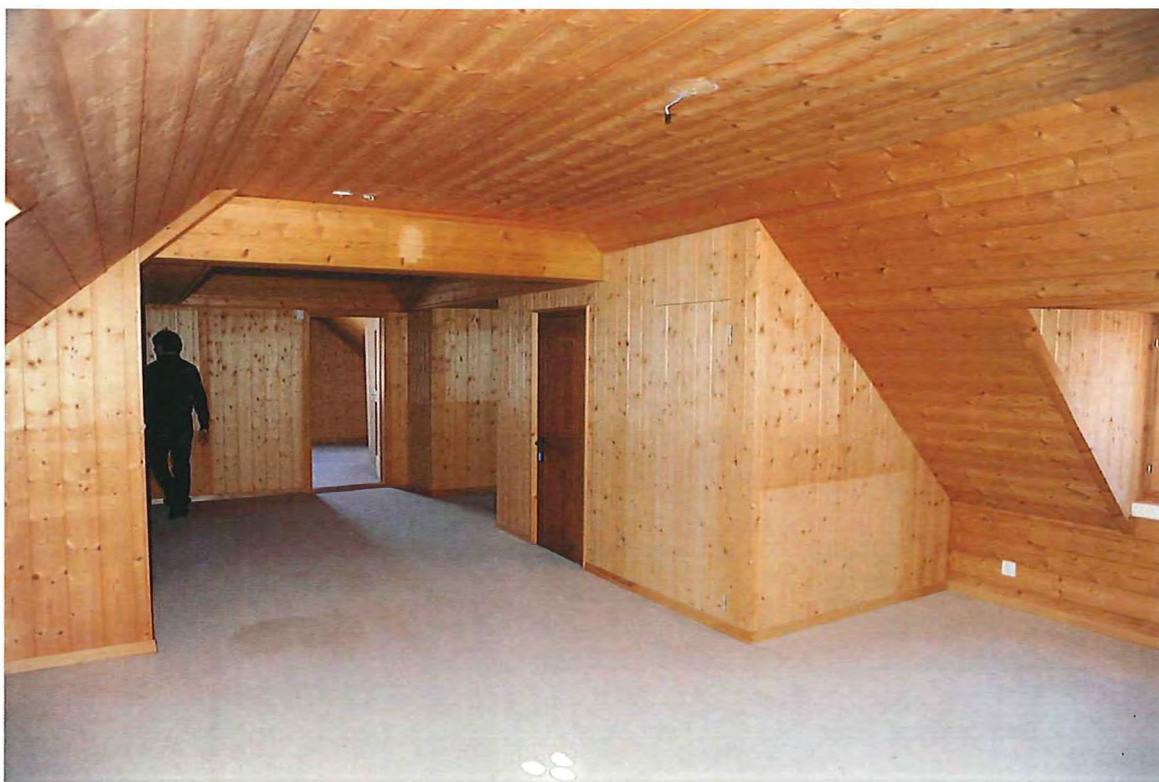


Abb. 192: 2. Dachgeschoss, Raum 3.02. Blick Richtung Osten (Ausbau 1988).



Abb. 193: 2. Dachgeschoss, Raum 3.01. Blick Richtung Nordosten mit sekundärverwendeter Schranktür (18. Jh.). Dachgeschossausbau 1988.

Raum 3.03 Zimmer

Boden: breiter Riemenboden (2. H. 19. Jh.)

Wände: Täferpaneele mit Deckleisten

Decke: Pavatexplatten (nach 1937)

Fenster: Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: siehe Raum 3.02



Abb. 194: 2. Dachgeschoss, Raum 3.03. Blick Richtung Süden.



Abb. 195: 2. Dachgeschoss, Raum 3.03. Blick Richtung Norden mit Tür zu Raum 3.02.

Raum 3.04 Zimmer

Boden: textiler Bodenbelag

Wände: Fastäfer

Decke: Fastäfer

Fenster: moderne Gaubenfenster (1988) und Zweiflügel Fenster mit zweiteiligem Flügel, doppelverglast 1950er Jahre.

Tür: zum abgeschrägten Dachraum zweifeldriges Rahmentürblatt (1950er Jahre) und zu Raum 3.02 (1988).

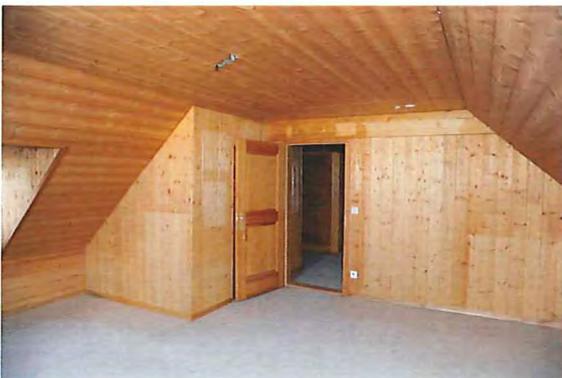


Abb. 196: 2. Dachgeschoss, Raum 3.04. Blick Richtung Westen mit Tür zu Raum 3.02 (Ausbau 1988).



Abb. 197: 2. Dachgeschoss, Raum 3.04. Blick Richtung Osten (Ausbau 1988).

Raum 3.05/3.06 Dachraum/Abseiten des Frontgiebels nach Süden

Boden: Riemenboden

Tür: siehe Raum 3.02 und 3.04

Besonderes: offene Dachkonstruktion des Frontgiebels nach Süden sichtbar.

Es fehlt im südlichen Frontgiebel am Anschluss an das Hauptdach der zu erwartende Kehlsparren. An dessen Stelle findet sich eine Bohle. Der Befund weist darauf hin, dass das Hauptdach nachträglich für den Frontgiebelaufsatz geöffnet oder erweitert wurde (falls es einen Vorgänger gab).

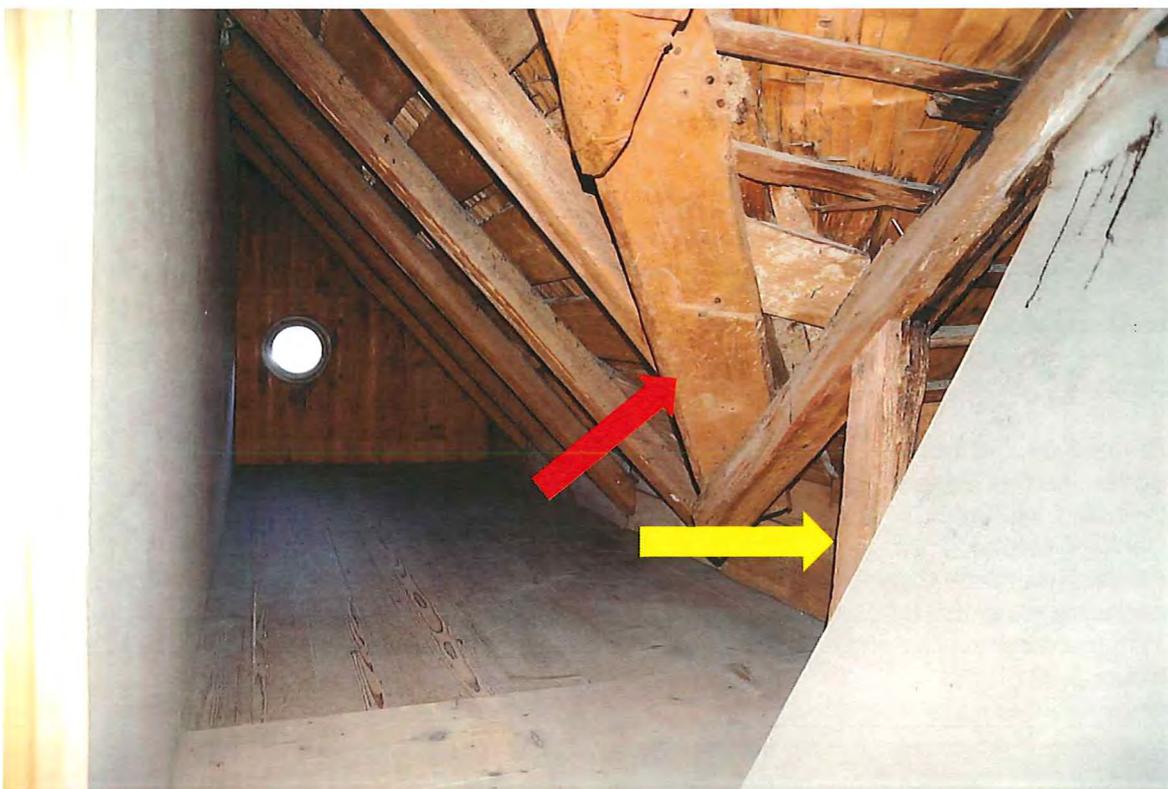


Abb. 198: 2. Dachgeschoss, südwestliche Abseite des Frontgiebels. Blick Richtung Süden. Pfeil rot: Bohle in der Funktion eines Kehlsparrens. Pfeil gelb: Sparren des Kernbaus von einem Stiel unterstützt.



Abb. 199: 2. Dachgeschoss, südwestliche Abseite (Raum 3.05). Blick Richtung Südwesten.



Abb. 200: 2. Dachgeschoss, südwestliche Abseite (Raum 3.05).



Abb. 201: 2. Dachgeschoss, südwestliche Abseite.
Blick Richtung Südwesten.



Abb. 202: 2. Dachgeschoss, Raum 3.06. Blick
Richtung Norden mit Treppenabgang.

Raum 3.06 Vorplatz

Boden: Schrägriemenparkett (1880-1883)

Wände: breites Täfer

Decke: Täfer

Tür: siehe Raum 3.01 und 3.02

8 REMISE (1881)

8.1 Baubeschreibung Remise

8.1.1 Rohbau

Die westlich des Grossen Brühlhofs 1881 erstellte Remise ist eingeschossig und massiv ausgeführt. Ein schwach geneigtes Flachdach überdeckt den Bau.

8.1.2 Dachwerk

Über der eingeschossigen Remise befindet sich ein schwachgeneigtes Rafendach mit allseitigem Dachüberstand. Die traufseitigen Rafenköpfe und giebelseitigen Pfettenköpfe sind profiliert.

8.1.3 Fassaden

Südfassade

Diese Fassadenseite ist nicht ersichtlich. Da die Remise in das nach Süden ansteigende Terrain gebaut ist, ist von der Südfassade nur der Traufbereich des Daches sichtbar.

Ostfassade

Der Sockel der Ostfassade ist treppenartig abgestuft. Die Fassade wird durch einen leicht vortretenden Blendrahmen gefasst. Zwei vergitterte Stichbogenfenster mit Natursteineinfassung und vortretender Sohlbank belichten den östlichen Remisenraum. Drei Pfettenköpfe tragen den Dachüberstand.

Nordfassade

Die Nordfassade besitzt je zwei zweiflügelige Remisentore aus Holz. Die Fassade wird, wie die Östliche von einem Blendrahmen umgeben. Die Rafenköpfe tragen den Dachüberstand.

Westfassade

Die Westseite ist gleich gestaltet wie die östliche und besitzt zwei Fenster.



Abb. 203: Remise Grosser Brühlhof von 1881, Nordfassade. Foto: Ibid 2013.



Abb. 204: Remise Grosser Brühlhof, Ansicht von Nordosten. Foto: Ibid 2013.



Abb. 205: Remise Grosser Brühlhof, Westfassade.
Foto: Ibid 2013.



Abb. 206: Remise Grosser Brühlhof, Stichbogenfenster
in Ostfassade. Foto: Ibid 2013.

8.2 Raumbuch Remise

Boden: Zementestrich

Wände: Remise ist in einen östlichen und westlichen Raum unterteilt. Massiv gemauert und verputzt im Osten, Backsteinmauern auf Sicht im Westen.

Decke: Isoliermaterial (Osten), offenen Balkenlagen (Westen)

Fenster: ein Zweiflügel Fenster mit dreiteiligem Flügel und Stichbogenabschluss in der östlichen Wand und zwei in der westlichen Wand, alle mit Vorgitter.

Türen: Verbindungstür zwischen dem östlichen und westlichen Raum. Pro Raum ein zweiflügeliges Remisentor.



Abb. 207: Remise Grosser Brühlhof, östlicher Raum. Blick gegen Süden.



Abb. 208: Remise Grosser Brühlhof, östlicher Raum. Blick gegen Norden.



Abb. 209: Remise Grosser Brühlhof, westlicher Raum. Blick gegen Süden.

9 GARTENANLAGE⁶⁰

9.1 *Geschichte*

Über die ursprüngliche Gartengestaltung des Grossen Brühlhofs und dessen Weiterentwicklung kann wenig gesagt werden. Es soll vor den Gebäuden Brühlhof und Grosser Brühlhof eine gemeinsame grosse Gartenanlage gelegen haben.⁶¹ Diese ist jedoch nicht dokumentiert. 1971 wurde der „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63, samt dem reizvollen Gartenhaus, welches westseits von jenem gestanden hatte, abgebrochen.⁶²

Auf der Merz-Karte von 1818 (Abb. 210) ist auf der Südostseite des Grossen Brühlhofs, Oberdorfstrasse 67, eine Gartenanlage dargestellt, welche zwischen Wohnhaus und Oberdorfstrasse liegt. Um das Wohnhaus Brühlhof, Oberdorfstrasse 63, zeigt die Signatur einen Garten zwischen Gebäude und Oberdorfstrasse sowie einen grösseren Garten, der sich nach Westen ausgedehnt. Weiters ist ein Gebäude eingezeichnet, das auf der Ostseite an den Brühlhof angebaut ist.

Auf der Ansicht Herisau von Hausheer von 1830/31 (Abb. 211) ist auf der Westseite des Brühlhofes eine Freifläche ohne Gartengestaltung zu erkennen. Im Hintergrund zur Kasernenstrasse hin stehen Bäume, vermutlich handelt es sich um die Darstellung eines Obstgartens. Westlich des Brühlhofes sieht man ein kleines Gebäude, vermutlich das erwähnte reizvolle Gartenhaus.

Auf der Kreide-Lithografie von Herisau von Johann Werner von 1835 – 1837 (Abb. 212) ist um die Gärten der beiden Brühlhof-Bauten eine einfache Einzäunung, vermutlich aus Holz, zu erkennen. Diese verläuft entlang der Oberdorfstrasse und begrenzt den Garten des Brühlhofes gegen Westen. Wiederum ist die Freifläche, welche sich vom Brühlhof weiter nach Westen erstreckt als ungestaltete Umgebung dargestellt.

Auf dem Übersichtsplan von Herisau von 1884 (Abb. 213) ist ein Gebäude zwischen Brühlhof und Grosse Brühlhof zu erkennen. Es ist auf der Ostseite des Brühlhofes und auf der Rückseite des heutigen Remisengebäudes angebaut. Auf dem Übersichtsplan von Herisau, gezeichnet in den Jahren 1906 – 1907 von Alfred Irminger (Abb. 214) fehlt dieses Gebäude. Es wurde somit zwischen 1884 und 1906/07 abgebrochen.

⁶⁰ Auszug aus dem Gutachten 7. April 2011.

⁶¹ Berlinger-Bolt, Im Geiste der Offenheit.

⁶² Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 181.

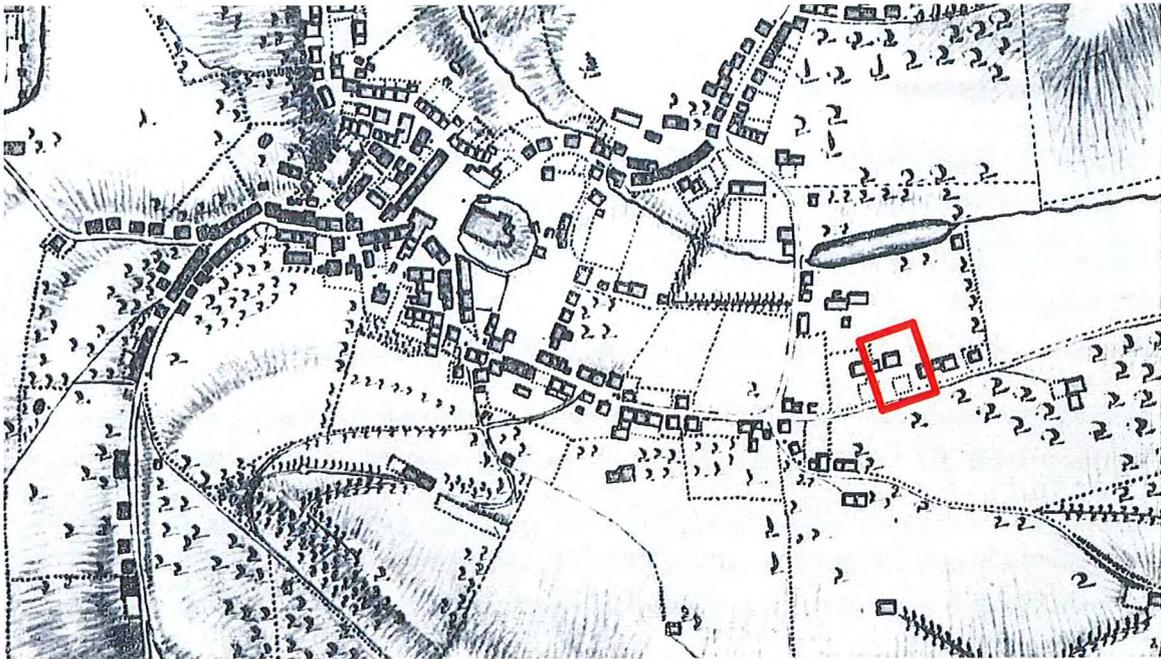


Abb. 210: Herisau, Plan des Fleckens, 1818 datiert. Federaquarell des Obersten und Kartographen Johann Ludwig Merz von Herisau. Rot markiert das Gebiet des Grossen Brühlhofes mit der Gartenanlage.

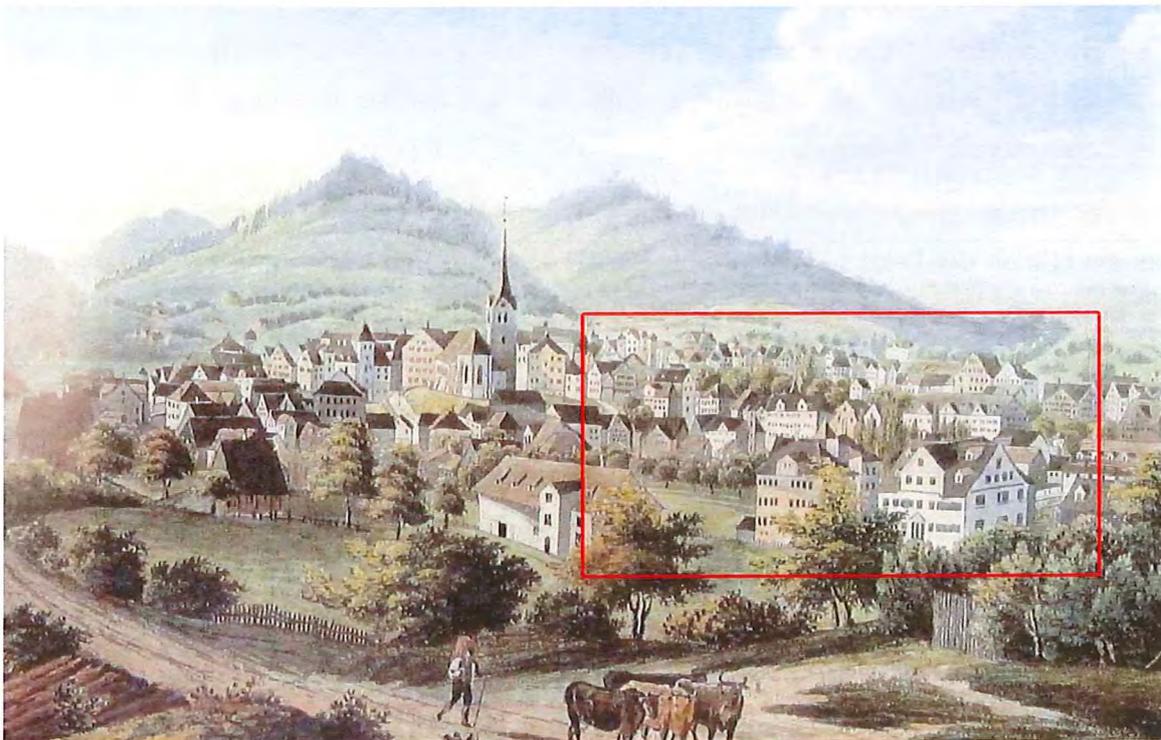


Abb. 211: Herisau, Ansicht von Osten, um 1830-31. Aquatinta von Johannes Hausherr. Kürsteiner, Appenzellerland, S. 170. Abb. 179.

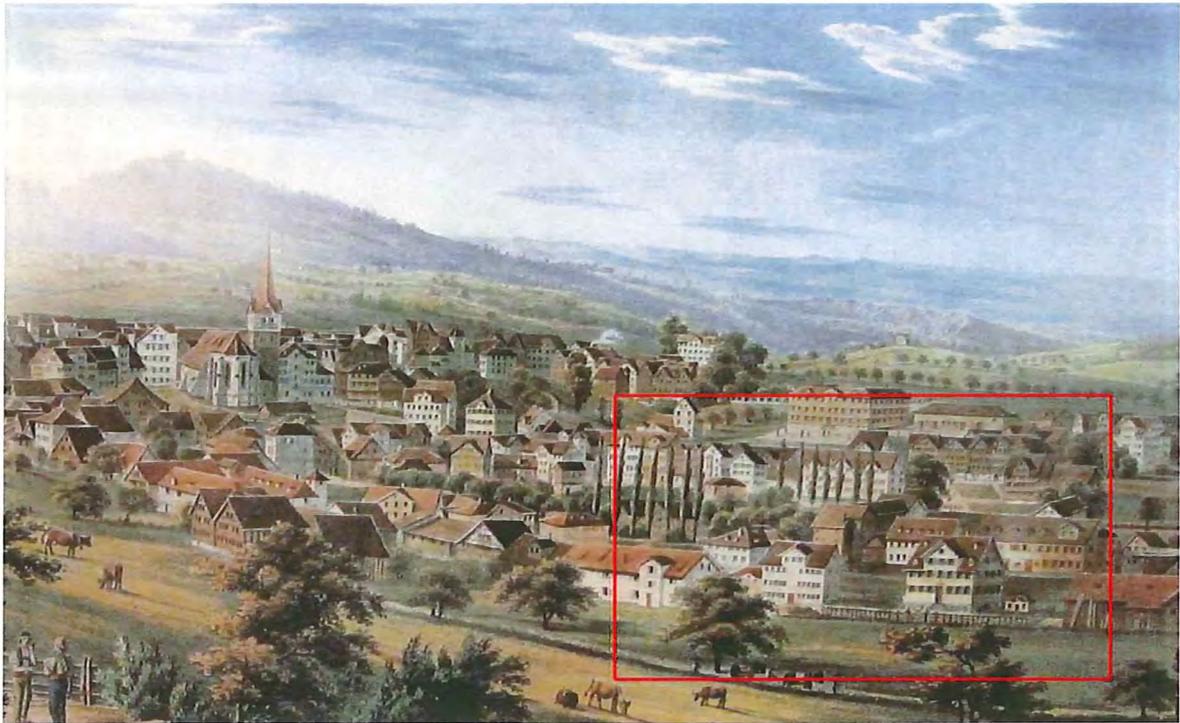


Abb. 212: Herisau, Ansicht von Osten, um 1835-37. Kreiden-Lithographie von Johann Werner. Kürsteiner, Appenzellerland, S. 181. Abb. 189.

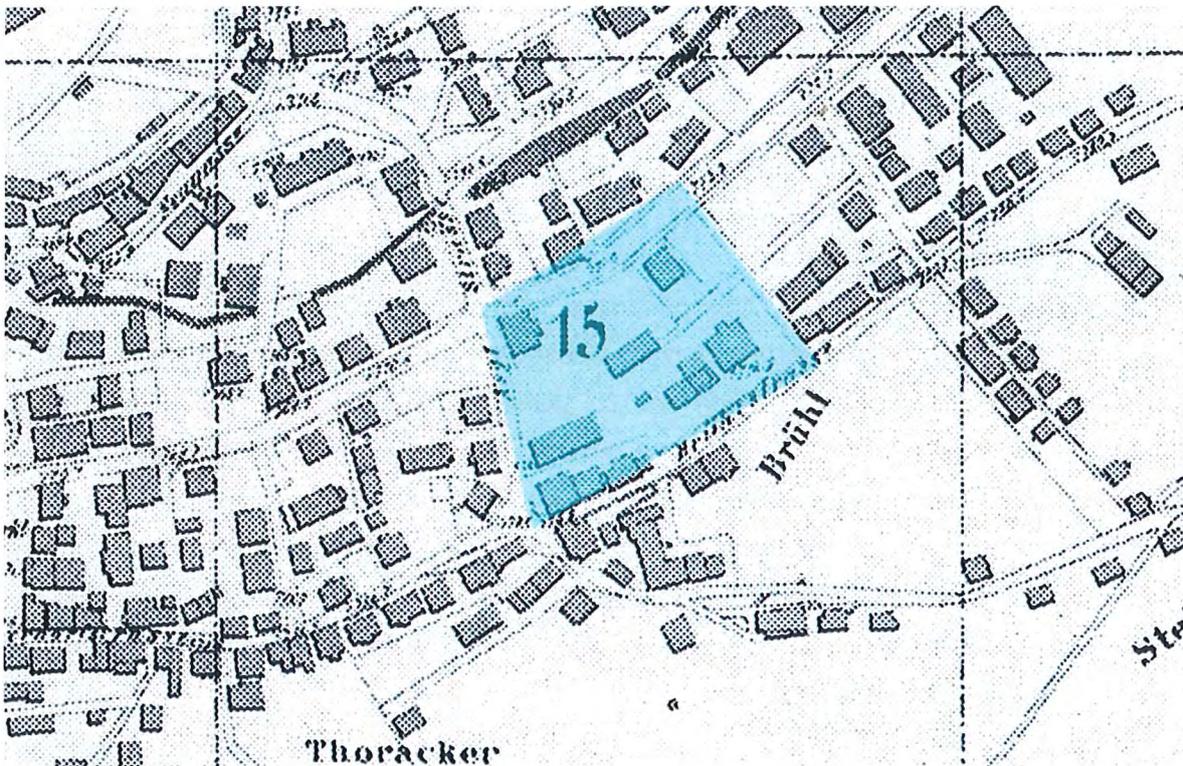


Abb. 213: Übersichtsplan Herisau, 1884, aufgenommen von E. Alder (Ausschnitt). Rebsamen, INSA, S. 155, Abb. 28.

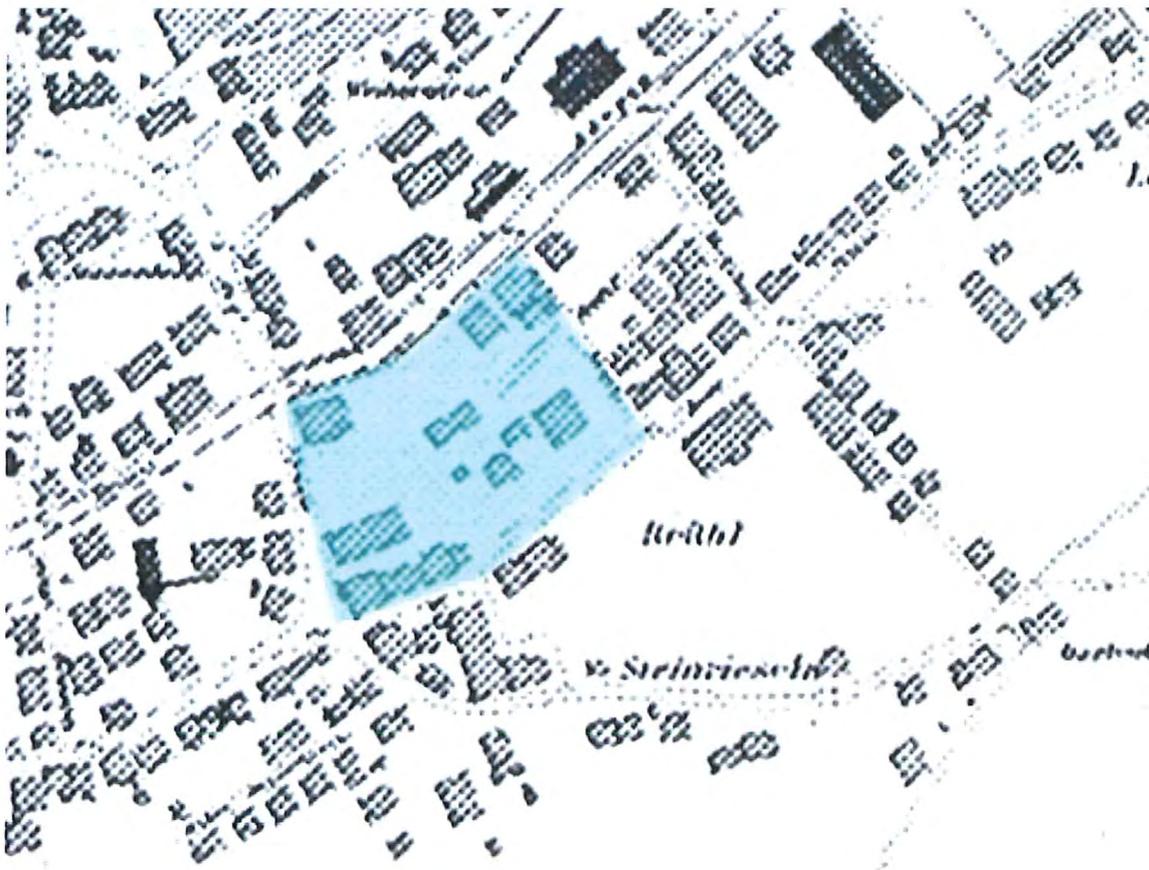


Abb. 214: Übersichtsplan Herisau, revidiert und gezeichnet in den Jahren 1906-07 (Ausschnitt). Rebsamen, INSA, S. 165, Abb. 40.

9.2 Heutige Situation

Die Einzäunung entlang der Oberdorfstrasse und entlang der Gartenstrasse bis zum südlichen Zugang bildet ein Betonsockel mit Gusseisenzaun aus der Gründerzeit (ca. 1850 – 1870). Der Betonsockel wurde Ende des 20. Jahrhunderts, Ende der 1980er Jahre oder anfangs der 1990er Jahre erstellt und ersetzt vermutlich einen vorher bestehenden Mauersockel. Das gusseiserne Gartentor ist von Sandsteinsäulen gefasst. Die Gartenbegrenzungen auf der Nordseite des Grundstückes und entlang der Gartenstrasse bildet ein Kreuzzaun aus Eisen auf Beton-Punktfundamenten, vermutlich vom Ende des 19. Jahrhunderts. Das nördliche Zugangstor an der Gartenstrasse und die Zufahrt zur Remise sind von Beton-Postamenten gefasst.

Die Naturstein-Pflaster sind unterschiedlicher Ausführung und Datierung. Die aus gerundeten Natursteinen verlegten Belagsflächen sind eventuell bereits mit dem Bau des Wohnhauses erstellt worden. Die unregelmässigen und aus unterschiedlich grossen, flachen Natursteinen bestehenden Flächen stammen vermutlich aus der Zeit von Ende des 19. Jahrhunderts. Belagsausbesserungen entlang des Wohnhauses und ein Bogen-Pflaster bei

der Garagenzufahrt stammen von um die Mitte oder aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Bogen-Pflaster welche vom Tor an der Oberdorfstrasse zum Hauseingang führt, ist vermutlich gleichzeitig mit der Erneuerung des Beton-Mauersockels entlang der Oberdorfstrasse, Ende des 20. Jahrhunderts, verlegt worden.

An der westlichen Grundstücksgrenze zum Migros-Bau, an die Rückseite der Remise grenzend, besteht ein erhöhter Gartenraum mit einer Belagsfläche aus Pflastersteinen und einer Bepflanzung aus vorwiegend immergrünen Gehölzen und Efeu, welcher über drei Treppenstufen erreicht wird. Auf den verputzten Stützmauern liegen profilierte Standsteinabdeckungselemente. Dieser Gartenraum ist an derselben Stelle, wie das zwischen 1884 und 1906/07 abgerissene Gebäude, positioniert. Er wurde vermutlich auf den Grundmauern des zwischen 1884 und 1906/07 abgebrochenen Gebäudes erstellt und stammt somit aus der Zeit um 1884 oder etwas später. Die Tatsache, dass die Treppenstufen den Zugang zu einem ehemaligen Gebäude darstellten, würde den Standort des Brunnens erklären, der gegenüber dieser Treppe steht. Der heute bestehende Brunnen ersetzte wohl den im INSA erwähnten, 1881 datierten Brunnen.⁶³

Das dominierende Element dieser Anlage stellt der Mammutbaum in der südwestlichen Ecke des Gartens dar. Dieser hat sein Pendant in einem zweiten Mammutbaum, welcher weiter westlich an der Oberdorfstrasse neben dem Gebäude Nr. 61 platziert ist. Eventuell markierten sie zusammen Anfangs- und Endpunkt der Parkanlage, welche zum 1971 abgebrochenen Brühlhof gehörte. Diese Mammutbäume sind höchstens 140 Jahre alt, wobei das Exemplar, welches beim Gebäude Oberdorfstrasse 61 liegt, jünger ist.

Der Mammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*) hat seine Heimat in den USA, Kalifornien, an den westlichen Hängen der Sierra Nevada und wurde 1848 von Holzfällern entdeckt. Um 1853 wurden die ersten Samen dieses Baumes nach Europa gebracht, zuerst nach England, aufs Festland etwas später. In der Schweiz wurde vor 1870 kein Exemplar gepflanzt.⁶⁴

9.3 Zusammenfassung

Über die ursprüngliche Umgebungsgestaltung der beiden Brühlhof-Bauten und insbesondere über den ursprünglichen Garten beim Grossen Brühlhof kann keine Aussage gemacht werden. Ob die beiden Gärten zusammen gehörten oder ob es sich um zwei Gartengestaltungen handelte ist unbekannt. Die Gartenanlage um den Brühlhof an der Oberdorfstrasse 63 wurde 1971 abgebrochen.

Verschiedene Dokumente zeigen, dass der Garten um den heute noch bestehenden Grossen Brühlhof an der Oberdorfstrasse 67 seit seiner Erstellung nie wesentlich grösser als

⁶³ Rebsamen, INSA, S. 204.

⁶⁴ Internationales Baumarchiv, Berg a. Irchel ZH.

in seiner heutigen Ausdehnung bestanden hat. Möglicherweise erfuhr der Garten im Zuge von Quartierungsgestaltungen mit neuen Strassen in den 1880er Jahren auf seiner Nord- und Ostseite unwesentliche Verkleinerungen. Auch entlang der Oberdorfstrasse könnte die Einzäunung bei Strassenverbreiterungen im 20. Jahrhundert zurückversetzt worden sein.⁶⁵

Starke Veränderungen der Umgebung fanden in den 1880er Jahren mit dem Abbruch des Stadels und des Gartenhäuschens sowie der Errichtung der Remise in den Jahren 1880-1883 statt. Die Errichtung der Umzäunung entlang der Gartenstrasse und der nördlichen Grundstücksgrenze und des neubarocken Gartenraumes an der westlichen Grundstücksgrenze zum Migros-Bau sind ebenfalls dieser Zeitspanne zuzuordnen. Der Mammutbaum war vermutlich Bestandteil des Gartens beim abgebrochenen Brühlhof und wurde sicher nach 1870 gepflanzt.

Aus der Zeit vor 1880 stammen der Gusseisenzaun entlang der Oberdorfstrasse und vermutlich grosse Teile der Belagsflächen aus Natursteinen.

Im 20. Jahrhundert wurde der bestehende Mauersockel entlang der Oberdorfstrasse erstellt und es wurden Belagserneuerungen und -ergänzungen vorgenommen.

⁶⁵ Über eine Strassenverbreiterung an der Oberdorfstrasse liegen keine Quellen vor. Die Dimensionen der Strasse lassen jedoch eine solche während des 20. Jahrhunderts vorgenommene Verbreiterung vermuten.



Abb. 215: Tor mit Sandsteinsäulen zur Oberdorfstrasse.



Abb. 216: Zugangstor von der Oberdorfstrasse her.



Abb. 217: Gartenbereich entlang der Oberdorfstrasse.



Abb. 218: Detail Tor bei der Oberdorfstrasse.



Abb. 219: Blick zur südwestlichen Gartenecke mit Brunnen, Platz und Mammutbaum.



Abb. 220: Gartenbereich entlang der Oberdorfstrasse.



Abb. 221: Gartenbereich auf der Ostseite des Gebäudes, Blick Richtung Oberdorfstrasse.



Abb. 222: Mammutbaum vom Garteninnern her gesehen.



Abb. 223: Blick zum erhöhten Gartenraum hinter der Remise.



Abb. 224: Brunnen, neu.



Abb. 225: Gestaltung des erhöhten Gartenraums.



Abb. 226: Detail Mauerabdeckung und Treppenstufen.



Abb. 227: Seitliche Stützmauer mit Sandsteinabdeckungen beim erhöhten Gartenraum.



Abb. 228: Gartenbereich auf der Ostseite des Gebäudes.



Abb. 229: Gartenweg zum nördlichen Tor an der Gartenstrasse.



Abb. 230: Gartenbereich auf der Nordseite des Gebäudes.



Abb. 231: Einzäunung entlang nördlicher Grundstücksgrenze.



Abb. 232: Zufahrt Garage von Norden.



Abb. 233: Nördliches Zugangs-Tor mit Beton-Postamenten an der Gartenstrasse.



Abb. 234: Südliches Zugangs-Tor an der Gartenstrasse.

10 QUELLEN UND LITERATUR

Quellen

altrimo, Grundstücksbewertung „Liegenschaft Brühlhof“ vom 2.3.2009.

Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz, Online-Version: [www.ivs-gis.admin.ch], Abfrage am 3. März 2011.

Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden, hg. v. Bundesamt für Kultur, Sektion für Heimatschutz und Denkmalpflege, Bern 2007.

Internationales Baumarchiv, Berg a. Irchel ZH.

Gebäudeverzeichnisse der Gemeinde Herisau, StAAR.

Gemeinde Herisau, Inventar der Schutzgegenstände, Gemeindeverwaltung Herisau.

Gemeinde Herisau, Baueingaben, Bauarchiv Gemeinde Herisau.

Lagerbücher der Brandassekuranz des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Gemeinde Herisau, StAAR.

Quellen- und Archivrecherche zum Grossen Brühlhof Herisau, Sign. Mo. 2-0.75, StAAR.

Schweizerisches Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung, Ausgabe 2009, hg. v. Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, Fachbereich Kulturgüterschutz KGS, Bern 2010.

Plan-, Karten und Bildmaterial

Geoportal.ch, Geoinformationen aus den Kantonen AI, AR und SG, [geoportal.ch].

Staatsarchiv Appenzell-Ausserrhoden (StAAR), diverse Ortspläne von Herisau.

Topographische Karte der Schweiz (Dufourkarte), 1854,

Online-Version: [map.geo.admin.ch].

Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), 1884,

Online-Version: [map.geo.admin.ch].

Graphische Sammlung Zentralbibliothek Zürich (ZB), verschiedenste Abbildungen und Zeichnungen von Herisau.

Literatur

Berlinger-Bolt, Guido, „Im Geiste der Offenheit: Die drei ‚Höfe‘ um Herisau“, *St. Galler Tagblatt* vom 22. Januar 2011.

- Fuchs, Thomas, Artikel „Herisau“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Online-Version: [<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D1293.php>], Abfrage am 3. März 2011.
- Fuchs, Thomas/Sonderegger, Christian, Herisau. Geschichte der Gemeinde Herisau, Herisau 1999.
- Harder, August, Ortsbildinventar des Kantons St. Gallen, Gemeinde Wil, 1982.
- Pantli, Heinz, Gutachten ibid, Schutzwürdigkeitserklärung des „Grossen Brühlhofs“ in Bezug auf die Siedlungsentwicklung Herisaus und auf seinen Situationswert, Winterthur 2011.
- Kürsteiner, Peter, Appenzell-Ausserrhoden auf druckgrafischen Ansichten. Verzeichnis der Druckgrafik des 17.-19. Jahrhunderts, Herisau 1996.
- Rebsamen, Hans-Peter/Neuenschwander Feihl, Joëlle, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920 (INSA), Bd. 5: Grenchen, Herisau, Lausanne, Liestal, hg. v. der schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte, Bern 1990.
- Rotach, Walter, Die Gemeinde Herisau. Ortsbeschreibung und Geschichte, Herisau 1929.
- Steinmann, Eugen, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Bd. 1: Das Hinterland, (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 61), Basel 1973.
- Steinmann, Eugen, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Bd. 2: Der Bezirk Mittelland, (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 70), Basel 1980.

ANHANG

1. PLANQUELLEN

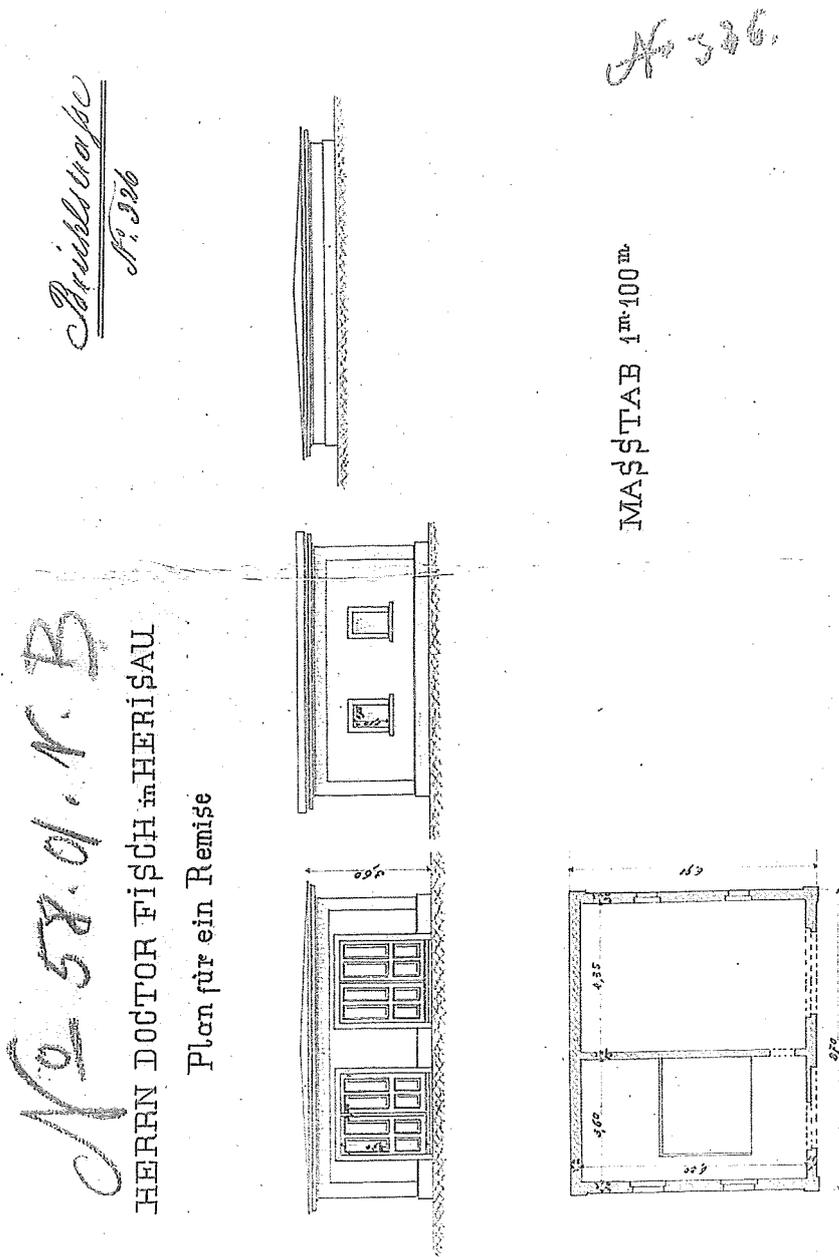


Abb. 1: Baueingabe „Remise“ Nr. 58 (1881), zur Parzelle 523. Baueingabearchiv Gemeinde Herisau.

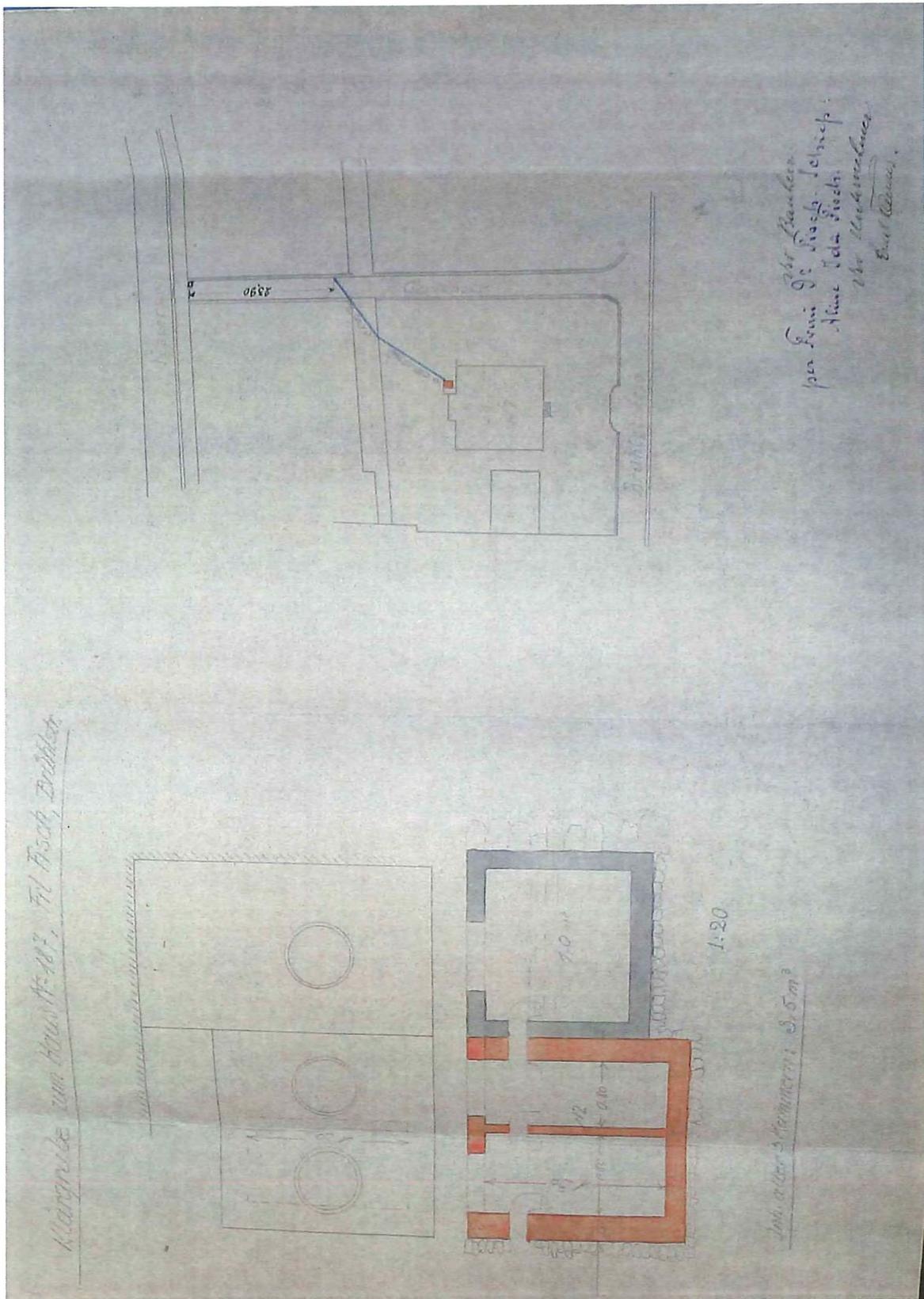


Abb. 2: Baueingabe „Klärgruben“ Nr. 1714 (1923), zur Parzelle 523. Baueingabearchiv Gemeinde Herisau. Situationsplan und Detail des Bauvorhabes.

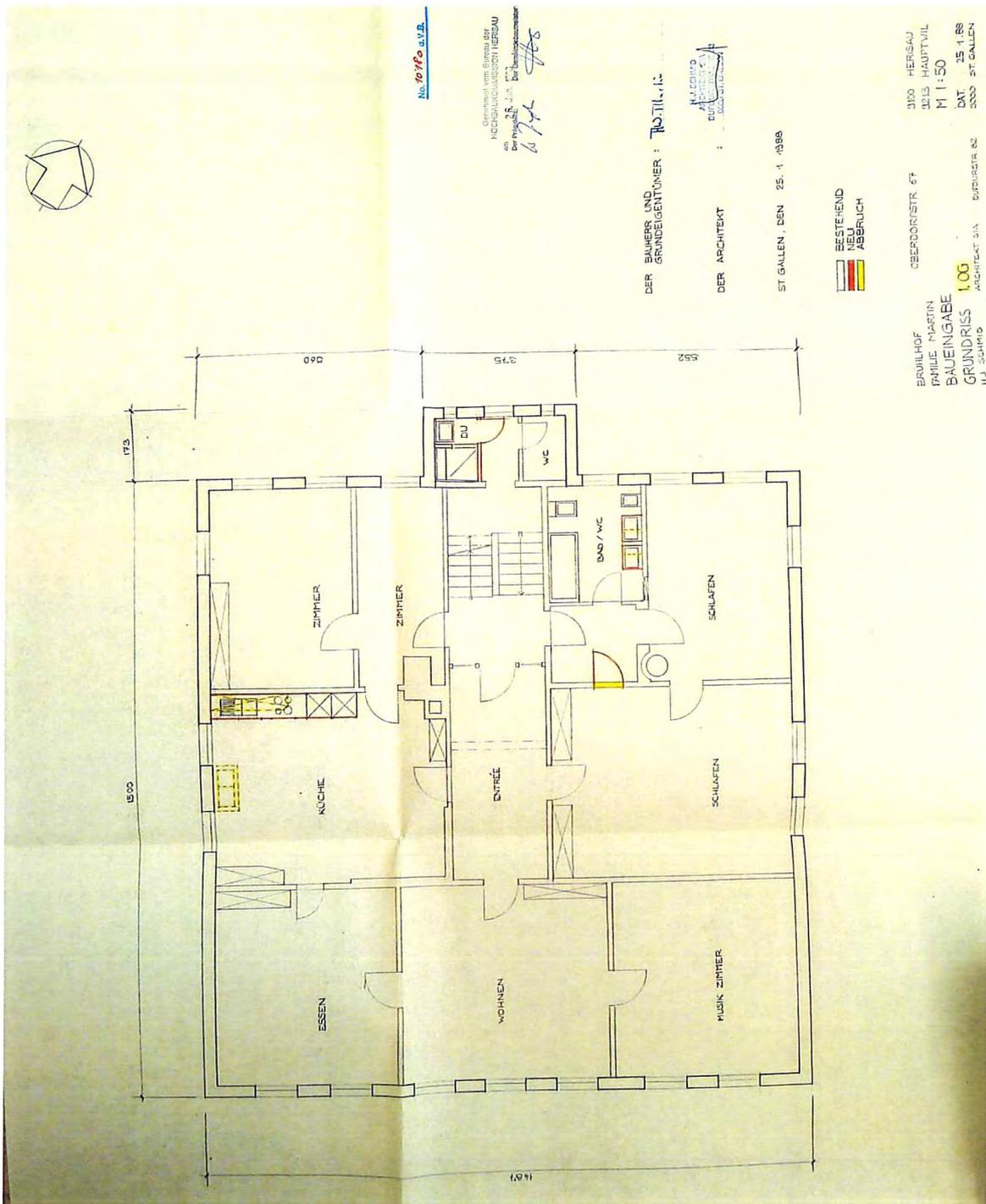


Abb. 4: Baueingabe „Sanierung Wohnhaus“ Nr. 10'180 1988, zur Parzelle 523. Baueingabearchiv Gemeinde Herisau. Grundriss 1. Obergeschoss.

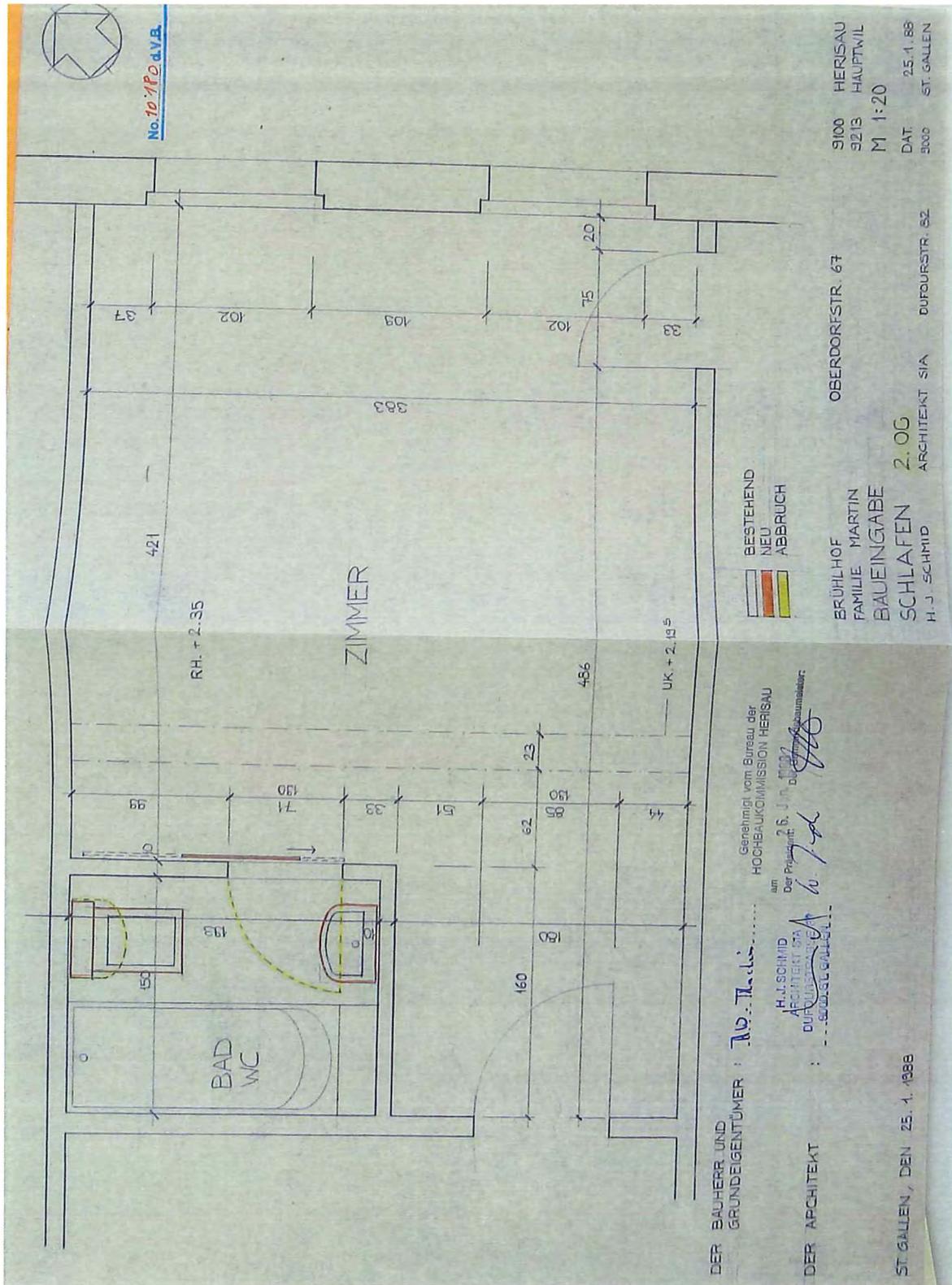


Abb. 5: Baueingabe „Sanierung Wohnhaus“ Nr. 10'180 1988, zur Parzelle 523. Baueingabearchiv Gemeinde Herisau. Grundriss 1. Dachgeschoss, Raum 2.10.

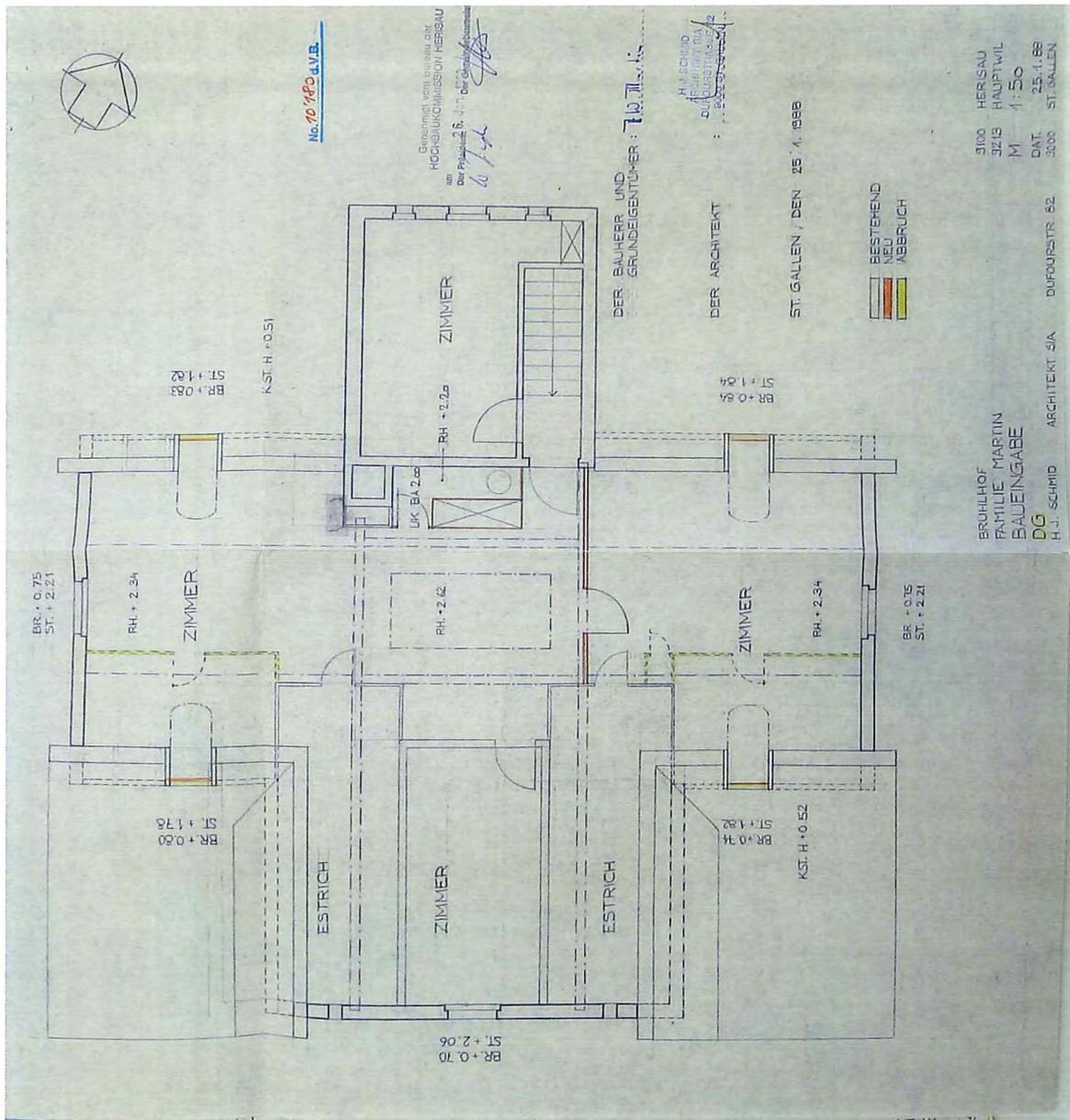


Abb. 6: Baueingabe „Sanierung Wohnhaus“ Nr. 10'180 1988, zur Parzelle 523. Baueingabearchiv Gemeinde Herisau. Grundriss 2. Dachgeschoss mit projektiertem Ausbau.

2. AUSZUG AUS DEN GEDRUCKTEN GEBÄUDEVERZEICHNISSEN UND DEN LAGERBÜCHERN DER BRANDASSEKURANZ DER GEMEINDE HERISAU, STAAR¹ ZUM „GROSSEN BRÜHLHOF“

Jahr	Vers. Nr.	Eigentümer	Benennung des Gebäudes	Inhalt in m ³	Bauart						Wert der einzelnen Bauteile (Verkaufswert, ohne Zusatzversicherung)	Bemerkungen	
					Gemauert	Kegel	Holz	Ziegel	Holz	Ston			
1834	325/326	Michael Tobler											
1843	325/326	Michael Tobler											
1861	326	Schiess, geb. Rehm, Karoline	Haus Stadel Gartenhaus								14'000 Fr. 1'300 Fr. 200 Fr.		Seit 1811 Eigentümer und für 6'000 fl. von Conrad Meyer, Fabrikant erworben
1872	326	Schiess K., geb. Rehm	Haus Stadel Gartenhaus								14'000 Fr. 1'300 Fr. 200 Fr.		
1880	326	Dr. Emil Fisch (seit 1878)	Haus Gartenhaus								20'000 Fr. 400 Fr.		
1883	326	Dr. Emil Fisch	Haus & Remise								56'000 Fr.		
1894	326	Dr. Emil Fisch	Haus						X		56'000 Fr.		

¹ Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, Brandassekuranzeinträge zu den Vers. Nr. 325/26 und 272/73 und Gebäudeverzeichnis der Gemeinde Herisau.

